

GRATWANDERER

Magazin der Sektion Essen des Deutschen Alpenvereins e.V.

Grenz-Erfahrung
Radtour am Rande Deutschlands

Schweizer Granit
Klettern statt Pandemie-Frust

Kleine-Philipp-Reuter-Hütte
Schatz mit Sanierungsbedarf

Mit Einladung zu JHV und JVV

Telefon: 0201/796075
Mail: shop@insider-outdoor.de
www.insider-outdoor.de

Öffnungszeiten:
Mo-Fr 10:00 - 18:30 Uhr
Sa 10:00 - 15:00 Uhr

Rüttenscheider Str. 192
45131 Essen

**insider
outdoor**

SIE FINDEN BEI UNS:

FUNKTIONSJACKEN

WANDERHOSEN

WANDER- UND BERGSCHUHE

RUCKSÄCKE

SCHLAFSÄCKE

KLETTEREQUIPMENT

REISEZUBEHÖR

ISOMATTEN

WANDERSTÖCKE

TREKKINGSANDALEN

UND

VIELES

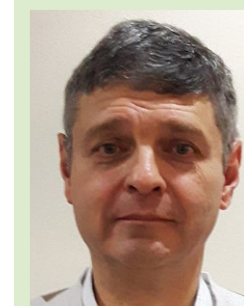
MEHR ...

Nachlass
für alle
Mitglieder
des Alpen-
vereins!

10%

Ausgenommen
sind reduzierte
Artikel!

LIEBE MITGLIEDER DER SEKTION, LIEBE ALPENFREUND*INNEN!



Detlef Weber
1. Vorsitzender

Ja, es ist schwer, über Alpen und Natur zu schreiben, wo diese doch schon so lange für uns gesperrt sind. Und auch die Sportler, etwa die Kletterer, müssen ihren Sport hauptsächlich in ihren vier Wänden pflegen. Aber wir wollen an dieser Stelle nicht über COVID klagen – das tun ohnehin schon alle und ständig.

Derzeit ist es im Isenberg schwer, einen freien Platz zu bekommen. Alle wollen dort klettern und, raus aus den Häusern, die Natur genießen. Um die Klettermöglichkeiten für unsere Mitglieder zu erweitern haben wir versucht, den Steinbruch Laupendahler Landstraße in Essen Werden zu kaufen, um dort einen zweiten Isenberg aufzubauen – noch schöner und größer und höher. Wir dachten schon, wir hätten das geschafft.

Dann kam es leider anders. NaBu, BUND und die Umweltbehörde der Stadt Essen machten uns klar, dass wir als Kletterer dort nicht erwünscht sind, weil dort ein Uhupaar brütet. Und nun soll der Steinbruch sogar Naturschutzgebiet werden. Dabei war dieser Bereich noch bis vor wenigen Jahren Teil der Kläranlage Werden, und wer von dort kam, stank anschließend so übel, dass er seine Kleider und sich selbst waschen musste.

Wird der Steinbruch Naturschutzgebiet, dürfen die Kletterer dort nicht klettern, weil sie ja den Uhu stören. Nun ja – der Uhu ist auch eine Störung für Kaninchen und Mäuse, eine tödliche sogar. Und auch Wanderfalken verlieren oft ihre Brut an einen Uhu, der an den Küken seinen Hunger stillt. Auch Wanderfalken sind geschützt. Und so weiter und so weiter.

Aus DAV-Sicht ist der Mensch Teil der Natur. Weil wir an der Spitze der „Fresspyramide“ stehen, tragen wir eine besondere Verantwortung. Aber deshalb wollen wir uns nicht aus der Natur aussperren und in den Städten einsperren lassen. Wir wollen die Natur genießen und in ihr und mit ihr leben.

Der DAV kann mit Stolz sagen, dass er in den Alpen und nicht nur dort als Naturschützer und Naturfreund dafür sorgt, dass die Natur dem Ansturm der Menschen nicht unterliegt. Viele unserer Freund*innen sind aktive Uhuschützer*innen und klettern gleichzeitig. Wir regeln das Klettern und sorgen dafür, dass es naturverträglich abläuft. Wir lenken, wir bilden aus, wir schützen und oft reparieren wir auch. Wir hängen Schilder auf „Fürs Klettern gesperrt – Uhu-Brut“ und wir verplomben Kletterrouten, wenn der Uhu dort brütet. Wir tun nur eines nicht – die Natur vor den Menschen schützen, indem wir sie aussperren.

Wir sind Naturliebhaber und Naturschützer, und wir sind es gemeinsam mit allen, die das genauso sehen. Dabei sind wir nicht allein mit dieser „menschlichen“ Sicht. Wir waren beim Oberbürgermeister von Essen und haben dort durchaus Verständnis gefunden. Die Stadt Essen will uns begleiten und uns neue Perspektiven bieten. Bei der Laupendahler Landstraße verpflichtete uns der OB bei, als wir die Auffassung vertraten, dass wir den Steinbruch besser verwalten würden als Stadt und Polizei, auch im Sinne des Uhupaars. Schauen wir mal, wie die Sache ausgeht.

In wenigen Wochen werden wir wieder in die Alpen aufbrechen zum Arbeitseinsatz auf den Hütten – auch ein Ausbrechen aus dem COVID Gefängnis. Wer mithelfen möchte, schaue auf unserer Homepage nach.

So – und jetzt zum GRATWANDERER und neuen Naturerlebnissen und Ideen für das Jahr 2021.

Herzlich grüßt Sie/Euch
Ihr/Euer

Detlef Weber

Titelfoto: Plattenklettern am Steingletscher unterhalb des Sustenhorns. (Foto: Norbert Wieskotten)



Sektionsmagazin in Pandemiezeiten

Liebe Leser*innen!

Dies ist jetzt schon die zweite Ausgabe des GRATWANDERER, die uns als Redaktion vor große Herausforderungen gestellt hat: Bedingt durch die Pandemie ist unser Sektionsleben stark zurückgefahren – ob Sommerfest, Sektionsabende oder Jubilarehrungen, vieles war aufgrund der erforderlichen Hygienemaßnahmen nicht umzusetzen. Auch unsere Sektionsgruppen, allen voran die sonst so aktive Jugend, konnten die üblichen Aktivitäten nicht durchführen. Für den GRATWANDERER bedeutet das, dass viele der regulären Inhalte unseres Sektionsmagazins einfach entfallen.

Und doch hat diese Ausgabe den gewohnten Umfang von 64 Seiten. Dafür gebührt der Dank vor allem den Autor*innen, die interessante Geschichten zusammengetragen haben, so wie Thomas Fischer über die Entwicklung des Kletterns im Ruhrgebiet oder Werner Poleschinski, der einen längst überfälligen Blick auf unsere Kleine Philipp-Reuter-Hütte wirft. Aber auch all jene, die trotz der Pandemie in der Natur in kleinen, meist privaten Gruppen einen Ausgleich zum Alltag gesucht haben und im GRATWANDERER von ihren Erlebnissen berichten und so für diesen Sommer und

Herbst inspirieren, sei gedankt. Wenn Sie selbst Dinge erlebt haben, von denen Sie denken, dass es sich lohnen würde, diese mit der Sektion zu teilen, schlagen Sie uns gern Ihr Thema vor, am besten per E-Mail an gratwanderer@dav-essen.de. Tipps, worauf es beim Schreiben dann ankommt, finden Sie auf Seite 60. Gleiches gilt, wenn Sie Interesse haben, an der Gestaltung des GRATWANDERER mitzuwirken: Die Redaktion freut sich über Verstärkung durch Autor*innen, die über das Sektionsleben berichten, aber auch über Unterstützung beim Layout. Wer über etwas Erfahrung mit Indesign verfügt und sich auf diesem Weg einbringen möchte, ist ebenfalls herzlich eingeladen, sich unter obiger E-Mail-Adresse zu melden.

Ein letzter Punkt: Nicht erst seit dieser Ausgabe werden Sie bemerkt haben, dass einzelne Beiträge, insbesondere jene der Jugend, in geschlechtergerechter Sprache formuliert sind. Der Bundesverband DAV beschlossen und als Sektion ziehen wir gerne mit. Für viele Beiträge in dieser Ausgabe fiel die Entscheidung jedoch zu spät. Ab der Winterausgabe wollen wir das konsequent umsetzen und bitten unsere Autor*innen, dies künftig zu berücksichtigen.

Wunschkonzert

Liebe Leser*innen!

Das eingeschränkte Sektionsleben hat auch dazu geführt, dass wir als Redaktionsmitglieder weniger im Austausch standen mit den anderen aktiven, aber auch weniger aktiven Mitgliedern unserer Sektion. Deshalb fragen wir auf diesem Wege: Was wünschen Sie sich vom GRATWANDERER? Welche Themen fehlen Ihnen, auf welche könnten Sie gut verzichten? Was gefällt Ihnen an der Gestaltung, was finden Sie unpassend?

Wir freuen uns über Ihre Rückmeldung an gratwanderer@dav-essen.de!

Inhalt



Unsere Hütten

Kleine-Philipp-Reuter-Hütte	Seite 34
Essener-Rostocker Hütte	Seite 38
Clara-Hütte	Seite 39
Unsere Hütten in der Pandemie	Seite 49



Tourberichte

Grenz-Erfahrung mit dem Rad	Seite 06
Klettern im Schweizer Granit	Seite 10
Südtirol mit dem Rad	Seite 14
Höhepunkte der Walliser Alpen	Seite 18
Schweiz plaisir	Seite 20
Hohe-Mark-Steig	Seite 24

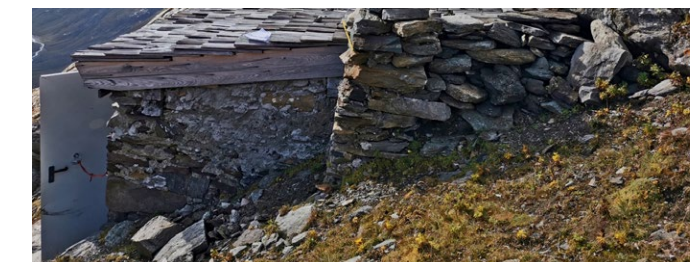


Sonstiges

Corona-Gedicht	Seite 09
Cerro Maggi	Seite 25
Rezension	Seite 57
Impressum	Seite 62

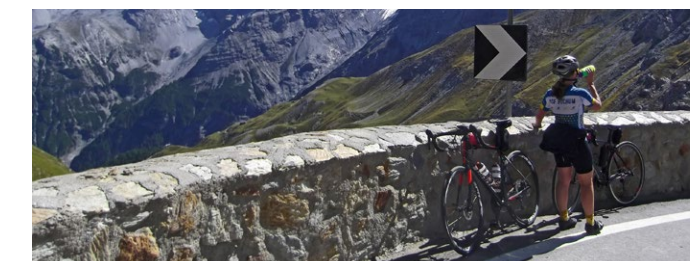
Sektionsleben

Unsere Sektionsgruppen	Seite 26
Mitgliederinfos	Seite 32
Einladung zur JHV	Seite 41
Einladung zur JVV	Seite 54
Ansprechpartner der Sektion	Seite 62



Naturschutz

Neue Bergsteigerdörfer	Seite 44
Steinbruch Werden	Seite 46
Natürlich Sommer	Seite 48
Jugendliche Imker	Seite 52
Nachhaltigkeitstagung	Seite 55



Klettern

Eine kleine Klettergeschichte	Seite 28
Kursangebote im Pütt	Seite 40
Klettertreff + Trainings	Seite 42
Kommentar: Sportklettern	Seite 51
Klettern im Muttental	Seite 58





Grenz-Erfahrung

Mit dem Fahrrad vom Bayerischen Wald in die Alpen | von Heinz-Bernd Peters und Peter Frieße



Mit der Nusschale über den Regen

Mit dem Fahrrad rund um Deutschland – diese „Grenz-Erfahrung“ haben sich ein paar Sektionsmitglieder vorgenommen. Jetzt waren sie auf der zweiten Etappe unterwegs, von Cham nahe der tschechischen Grenze bis Rosenheim am Alpenrand nahe Österreich.

Es ist wieder so weit. Margret, Anne, Peter, Otto, Rainer, Günther, Volker und Heinz-Bernd wollen im Frühjahr weiter an der Tschechischen Grenze entlang zu den Moldauquellen, Moldausee, Mühlviertel zur Donau und über Passau, Salzburg, Berchtesgaden, Königssee, Traunstein, Rosenheim und weiter – so weit wir kommen. Dies ist eine weitere Etappe der Grenzerfahrung mit dem Fahrrad um Deutschland, nach dem wir in den Vorjahren schon die Ostgrenze von Deutschland zu Polen und Tschechien erradelt haben.

Keiner ahnte, was in 2020 alles passieren sollte. Die Karten für den Zug waren gekauft, die Nachrichten aus China wurden immer bedrohlicher und das Wort Coronavirus geläufiger. Im März wurde uns die Sache zu riskant. Wir verständigten uns, die Tour auf September/Oktober zu verschieben. Volker und Günther ge-

ben die Tour daraufhin auf. Da Otto, Margret und Anne mit ihren Bio-Rädern (keine E-Bikes!) unterwegs sind und die Tour für sie zu schwer würde, fahren wir nicht über Tschechien, sondern wollen mit dem Zug bis Furth im Wald fahren. Unser erstes Etappenziel soll Regensburg sein. Bis zu 90 km am ersten Tag sind uns zu viel; so kürzen wir die Tour und fahren von Roding ab. Leider erkrankt Anne eine Woche vorher und kann auch nicht mitfahren. Unsere Truppe ist ganz schön geschrumpft.

Samstag, 26.09.: Essen – Roding, 17 km, 80 Hm

Der Zug bringt uns bis Cham. Von dort radeln wir nach Roding. Die ersten kleinen Hügel tun sich auf. Noch ist das für Margret und Otto mit den Bio-Rädern kein Problem. In Roding konnten wir in unserem Hotel wegen einer Veranstaltung nicht essen. Also

raus in den Regen und ein Lokal gesucht und gefunden, das Roni Mari. Tolles Essen, tolle Wirtsleute, das Beste aber war der Kaiserschmarren. An jedem darauf folgendem Abend haben wir einen probiert, doch der Erste blieb unerreicht.

Sonntag, 27.09.: Roding – Regensburg, 80 km, 530 H, 18 km/h

Wir sind noch nicht richtig auf Tour. Einer findet den Schalter für das E-Bike nicht. Das Wetter ist durchwachsen, wird aber immer besser. Wir fahren zuerst am Regen über Heilbrunn, einer Heilquelle gegen Augenleiden mit Rokoko-Wallfahrtskapelle entlang zur Erlebnisholzkuhle am Steinberger See. Nach einer Pause geht es quer durch den Wald zu einer Fähre über den Regen. Als wir sie sehen wird es uns ganz anders: Mit der Nusschale sollen Fahrräder transportiert werden? Der Fährmann

erzählt uns dann, dass er das schon ca. 30 Jahre macht; also vertrauen wir uns der Fähre an. Regensburg ist für uns nicht neu, wir kennen es vom letzten Jahr. Trotzdem sehen wir uns den Dom, die Brücke, das Schloss Thurn u. Taxis mit Altstadt noch einmal gerne an. Im Jalapenas wird dann zu Abend gespeist.

Montag, 28.09.: Regensburg – Mariaposching, 75 km, 120 Hm, 16 km/h

Kaiserwetter, so haben wir es gerne. Es geht weiter an der Donau entlang zur Walhalla. Ein imposanter Bau, in dem die Büsten großer Persönlichkeiten, die sich um Deutschland verdient gemacht haben, ausgestellt sind. Eine Besichtigung muss sein. Ab Mittag nieselt es, und wir müssen über eine Umleitungsstrecke an der Bundesstraße mit viel Lärm und Abgasen entlang. Das ist gar nicht unser Ding. Vorbei an Straubing erreichen wir Mariaposching. Otto hat einen Platten, der nur schwer zu flicken ist.

Dienstag, 29.09.: Mariaposching – Vilshofen / Passau, 65 km, 100 Hm

Mit der Fähre Posching wechseln wir auf das andere Ufer der Donau und fahren zu den Isarauen im renaturierten Mündungsgebiet der Isar. Die Fähre, mit der wir wieder übersetzen wollen, fährt nicht, das nutzen wir für eine Pause. In Hofkirchen machen wir noch einen Stopp zwecks Schlauchkauf. Hier treffen wir auf zwei junge Frauen, die mit Zelt und Fahrrad unterwegs sind – Respekt, Respekt. Ich denke mit Wehmut an meine Touren in Frankreich. Kurz vor Vilshofen stürzt Margret mit dem Rad. Sie kann die rechte Hand nicht mehr benutzen, es sieht böse aus. Wir

sind geschockt und unterbrechen die Tour erst einmal. Am nächsten Morgen wird sie im Krankenhaus operiert.

Wir finden eine Unterkunft im Fischerhaus, wo wir die Entwicklung abwarten wollen. Der Hotelbesitzer sichert uns zu, sich um Margret zu kümmern und sie in den Zug nach München zu setzen. So können wir am nächsten Morgen mit einem etwas komischen Gefühl weiter fahren.

Mittwoch, 30.09.: Vilshofen – Simbach, 103 km, 490 Hm, 17 km/h

Morgens finden wir in unserer Unterkunft frisch gewaschene Kleidungsstücke von uns vor, prima. Das Wetter bleibt uns gut gesonnen. Nach kurzer Zeit erreichen wir Passau. Eigentlich war eine Übernachtung geplant. Man merkt, dass die Kirche dem Ort ihren Stempel aufgedrückt hat, vor allem der Dom St. Stephan mit seiner gewaltigen Orgel. Hier mündet der Inn in die Donau, an dem wir jetzt flussaufwärts Richtung Salzburg fahren. Wir müssen wegen Wegarbeiten zur österreichischen Flussseite wechseln. Das geht reibungslos. Wir hoffen, wegen „Corona“ ohne Probleme wieder aus Österreich heraus zu kommen. Über

Schärding, einer schönen Barockstadt, sowie Heilbrunn, einer Heilquelle, fahren wir weiter zum malerischen Stift Reichenberg. Kurz danach wechseln wir wieder nach Deutschland. Jetzt geht es am neu angelegten Fischweg beim Wehr von Ering entlang. Beim Abendessen sprechen wir noch einmal die Tour von morgen ab. Wir entscheiden uns für den direkten Weg nach Salzburg, eine Abkürzung über Österreich, um langweilige Fahrten parallel zum Fluss bzw. einem Hügelkamm zu umgehen.

Donnerstag, 01.10.: Simbach – Ainring, 88 km, 500 Hm

Jetzt auf österreichischer Seite, in einem tollen weiten Flusstal ohne nennenswerte Anstiege, kommen wir gut vorwärts. Über den abgeernteten Feldern liegt der Morgennebel und ergibt tolle Fotos. Auf gut ausgeschilderten Radwegen „R24 am Fluss Matig“ kommen wir gut vorwärts. Hier ist der Mittelpunkt Europas extra ausgewiesen. Mittlerweile wird es hügeliger und die Anstiege werden länger. Unser Bio-Radler kommt langsam an seine Grenzen und muss geschoben werden. Bisher aber eine tolle Leistung, die keiner von uns geschafft hätte. Von hier oben haben wir eine tolle Bilderbuchfernsicht auf die Alpen und später auch Salzburg – ein Kirchturm neben dem anderen.

Wir schlendern durch die Einkaufsstraße am Mozarthaus vorbei und machen in einem Cafe am Alten Markt noch einmal Rast. Wie immer ist es schwierig, aus Städten heraus zu finden. Auf einmal werden aus vier Radlern zwei mal zwei.

Im Hotel in Ainring an der Saalach treffen wir uns wieder. Abends knis-





Die malerische Abtei Reichenberg



Der Königssee mit Watzmann im Hintergrund



Der Chiemsee vor der Alpenkette

tert es im Gebälk mächtig. Nach ein paar Bierchen ist aber alles wieder Friede-Freude-Eierkuchen.

Freitag, 02.10.: Ainring – Berchtesgaden, 53 km, 350 Hm, 15 km/h

Zum Start nur durchwachsenes Wetter. Der Schlechtplatten von vor ein paar Tagen meldet sich wieder. Glücklicherweise gibt es Fahrrad Stadler in Ainring. Heute haben wir eine kurze Etappe und fahren deshalb noch einmal an der Saalach entlang nach Salzburg. An der Salzach und der Berchtesgadener Ache entlang, mit Blick auf das Kehlsteinhaus und Watzmann mit seinen Kindern, kommen wir dann über Berchtesgaden zur Jugendherberge. Die liegt natürlich wieder auf dem Berg. Damit ist ein gemütlicher Altstadtbummel gestorben.

Samstag, 03.10.: Berchtesgaden – Berchtesgaden, 85 km, 1260 Hm

Heute ist Ruhetag, war wenigstens vorgesehen. Alle interessanten Sehenswürdigkeiten sind geschlossen. Corona wirft seine Schatten voraus. Peter hat sich etwas einfallen lassen, eine kleine Gebirgsrunde. Nach Ramsau, Hintersee, zur Passhöhe Hirschbichl mit 1183 Metern Höhe, Weißbach im Loferer Tal in Österreich, über Bad Reichenhall und wieder nach Berchtesgaden zurück. Nach dem Hintersee kommen uns die schön geschmückten Kühe des Almbetriebs entgegen, Sinnbild eines gut ausgegangenen Albsommers. Das Wetter ist durchwachsen, aber trocken. An der Klausbachtaler Hängebrücke werden wir von einem Sturm überrascht. Eine geführte Gruppe Biker gibt auf und fährt zurück. Die größte Steigung ist 27 Prozent. Auf der Passhöhe machen wir noch einmal Pause. Der Sturm hat nachgelassen. Ein Schild „30 Prozent Gefälle“ bereitet uns Kopfschmerzen. Einer murmelt: „Auf einmal ist die Straße weg.“ Man hat den Eindruck, die Straße sei hier zu Ende. Und dann schaut man in den Abgrund. Zuerst will ich absteigen und schieben. Jetzt weiß ich auch, wofür Scheibenbremsen gut sind. Normalerweise werde ich von Otto und Peter auf Abfahrten immer überholt, aber hier trauen sie

sich wohl nicht. Eine überwältigende Abfahrt mit entsprechenden Ausblicken die wir wohl nie vergessen werden. Bis Bad Reichenhall geht es dann viel auf ruhigen, verkehrsarmen Straßen und Wegen weiter. Nach einer Irrfahrt durch die Stadt finden wir die Richtung Berchtesgaden wieder. Die Tour ist doch länger als wir gedacht hatten, und die Akkus werden immer leerer. Da Peter unseren Bio-Radler über einige Strecken geschoben hat ist er am meisten betroffen. Diese Tour ohne Akku in unserem Alter zu fahren ist eine wahnsinnige Leistung. Bis zur Jugendherberge müssen wir noch einmal über einen Knappen, der den Akkus und uns das Letzte abverlangt.

Gesamtsstrecke:
723 Kilometer
4748 Höhenmeter

Sonntag, 04.10.: Berchtesgaden – Traunstein, 75 km, 800 Hm, 15 km/h, 53 km/h (max.)

Heute wollen wir an den Königssee. Peter freut sich schon auf das Gewühle und will das so schnell wie möglich hinter sich bringen. Ein Besuch des Malerwinkels muss natürlich sein. Von hier kann man in Längsrichtung des Sees mit Echowand bis St. Bartholomä sehen. Hinter dem Gebirgskamm lugt das Breithorn hervor. Über Berchtesgaden fahren wir Richtung Bad Reichenhall. Hier verweilen wir auf dem Gelände der Alten Saline und dem Kurpark mit dem Gradierhaus. Im Biergarten

der Brauerei in Teisendorf machen wir Pause. Wir sind im Alpenvorland angekommen, satte grüne Wiesen so weit das Auge reicht.

Montag, 05.10.: Traunstein – Prien, 52 km, 180 Hm, 14 km/h

Es regnet – und es gibt kein Frühstück. Der Tag fängt gut an. In einer Bäckerei holen wir das nach. Auch aus Traunstein heraus finden wir nicht sofort den richtigen Weg. Die Gegend wird immer welliger und abwechslungsreicher. Die Bayerische Landschaft mit ihrem Grün und den allein stehenden Bauernhöfen ist ein wunderbarer Anblick. Im Norden vom Chiemsee haben wir einen traumhaften Panoramablick auf die Alpen mit dem See im Vordergrund. In den Uferauen machen wir immer wieder Fotostopps. Zur Kaffeezeit kommen wir in Prien an. Peter und ich nutzen die freie Zeit und sehen uns im Ort um. Auch hier greift die Corona-Schutzverordnung. Wir müssen den Kaffee außerhalb des Lokals trinken. Prien hat eine schöne Umgebung die wir noch einmal mit den Rädern erkunden.

Dienstag, 06.10.: Prien – Essen, 30 km, 338 Hm, 16 km/h, 44 km/h (max.)

Die Tour ist fast zu Ende und das Wetter zeigt uns noch einmal die kalte Schulter. Die letzten Kilometer verlaufen über die Ratzinger Höhen und am Simssee vorbei. Glücklicherweise erreichen wir Rosenheim, dem Ende unserer Fahrradtour. Wir steigen in den Zug nach München, wo uns Margret mit offenen Armen empfängt. Wir haben zwei Stunden Wartezeit, können dann aber mit einem durchgehenden Zug fahren. In Essen werden wir von Anne mit Coronaabstand herzlich begrüßt. Der Abschied nach so einer langen gemeinsamen Tour ist immer bewegend.



Der Autor **Peter Friese** ist seit 40 Jahren aktives Mitglied in der Alpingruppe der Sektion. Seine Leidenschaften sind Wandern, Bergsteigen, Hochtouren, Klettern und Radfahren. Er organisiert Hütten- und Radtouren und hilft bei unseren Sommerfesten. Seit Jahren ist er bei Arbeitseinsätzen auf unseren Hütten in Prägraten – seiner Bergheimat – aktiv.



Der Autor **Heinz-Bernd Peters** ist mit Unterbrechung seit ca. 25 Jahren Mitglied im Alpenverein. Er geht gerne Wandern und fährt E-Bike mit seinen Fahrradgruppen.

Corona-Gedicht

Für unseren Bergkameraden Klaus vom Niederrhein

von Jürgen Busch

Am Niederrhein, am Niederrhein,
da gibt es keine Berge.
Hoch Elten?
Nein, das gilt doch nicht
und wenn,
dann nur für Zwerge.
Mein Freund, der Klaus,
der wohnt in Goch
am Niederrhein, dem flachen.
Er würd' so gern,
ich weiß es wohl,
'ne geile Bergtour machen.
Auch denkt er oft:
Was machen denn
die Brüder, die aus Essen?
Ja, haben die
den Klaus aus Goch
wirklich schon vergessen?
Auch ruft der Berg –
nein, nein, er brüllt:
Seid ihr denn noch zu bremsen?
Wollt ihr denn nicht
so hoch es geht
zu Edelweiß und Gämsen?
Corona spricht: Es tut mir leid,
da ist jetzt nix zu machen.
Nicht für Jungens aus dem Pott
und die vom Land, dem flachen.
Nun, wenn's so ist,
dann müssen wir
wohl noch ein wenig warten,
bevor wir zu gegebener Zeit
ins Land der Berge starten.
Doch geht es los,
dann ist doch klar:
Der Klaus wird nicht vergessen!
Davon sind überzeugt
ganz fest
die Brüder, die aus Essen!!!





Wind, Nebel, Regen – und dann doch Sonne. Eine kleine Gruppe Kletterer unser Sektion hat alles richtig gemacht und sich trotz der Widrigkeiten in die Grimsel-Region gewagt, um dort Mehrseillängen zu klettern, von Platte bis Riss.

Vom Allerfeinsten: Schweizer Granit

Eine Kletterfahrt im Herbst | von Thomas Fischer

Tja, fahren wir jetzt oder nicht? Dürfen wir fahren, wollen wir fahren, ergibt es Sinn zu fahren? Ein wochenlanges Hin und Her bei unserer Herbstfahrt in die Schweiz und ein andauerndes Schwanken zwischen Euphorie und Enttäuschung. Am Ende entscheiden sich einige dafür und andere dagegen, ein paar neue Gesichter kommen hinzu und ein paar Erfahrene bleiben lieber zu Hause. Das macht dann in der Summe eine ganz bunte Mischung aus.

Es ist eine Wiederholungstat, was wir hier machen, denn vor fünf Jahren waren wir mit unserer Gruppe schon einmal am Grimsel und haben in der Zivilschutzanlage des Dörfchens Guttannen übernachtet. In dem Gebäudekomplex steckt das Herz der Gemeinde, denn hier gibt es in der Turnhalle Sportkurse für Jedermann, in der Bücherei eine breite Auswahl, in der Schule Platz für die Dorfgrundschule und auf dem Multisportplatz oben auf der Anlage regelmäßige Treffen und Turniere. Der Bunker unter dem Komplex fasst im Ernstfall die gesamte Gemeinde. Wir dürfen neben der geräumigen Küche alle Einrichtungen nutzen. Ein perfekter Ausgangspunkt für Touren im Grimselgebiet, des Wendenstocks, des Sustenpasses oder auch der Engelhörner. Einige hübsche kleinere Klettergärten in Talnähe runden das Spektrum ab.

Um uns ein wenig einzustimmen, fahren wir mit einem kleinen Team schon drei Tage früher und klettern uns am Furkapass warm. Hier gibt es feinsten Granit und eine sehr breite Palette an Möglichkeiten, von gemütlichen Wandfußplatten mit ein bis zwei Seillängen bis hin zu selbst abzusichernden längeren Felsfahrten ist alles dabei. Nach einer eisigen Nacht und einer Minigeburtsstagsfeier für Benni im noch kalten Wind starten wir zum Groß Bielenhorn (Nolens Volens 7+/8-, 350 m), einem Ziel, das schon seit einer halben Ewigkeit auf meinem Zettel steht. Der ruckelige Zustieg über Geröll und Schnee wird mit einer tollen Remy-Tour (Remy-Brüder = berühmte Erstbegeher aus der Schweiz) belohnt, ein paar Haken und viele freie Stellen, bei denen man selber absichern muss. Schöne Risse und diffizile Plattenschleicher, ein Traum in Granit. Rechts von uns klettern Alina und Jens in einer unglaublich toll aussehenden Verschneidung hinauf. Das sieht so super aus, dass wir nicht nur jede Menge Fotos schießen, sondern auch am nächsten Tag noch einmal zum Groß Bielenhorn laufen und auch die Tour machen (Niedermann/Anderrüthi 7-, 350 m).

Am Samstag holen wir meinen Sack* aus der Route Goldmarie (7+, 320 m) am Winterstock. Vor ein paar Jahren waren wir schon in der dritten Seillänge, als mich ein

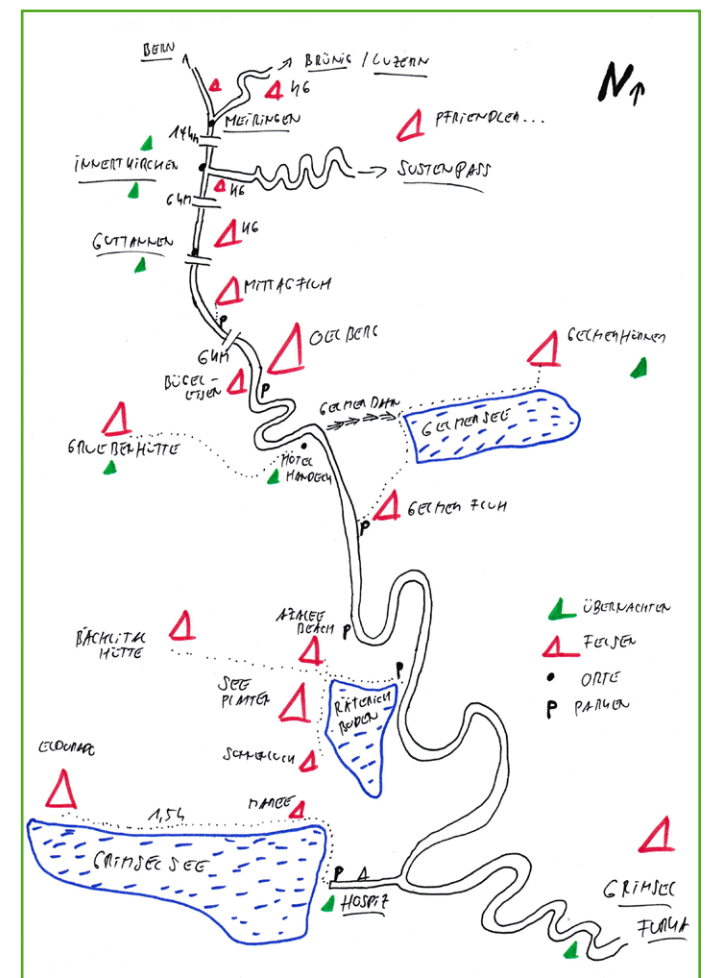
plötzlicher Anfall von Schüttelfrost aus der Wand schmiss. Hinterher stellte sich heraus, dass ich mir eine Lungenentzündung geholt hatte. Es war spät im Herbst und meine luftgefüllte Isomatte so löchrig, dass ich immer wieder nachts auf dem gefrorenen Boden wach wurde. Heute hat es allerdings Jens erwischt und er hängt sehr grün im Gesicht am Standplatz mitten in der Wand. Wir dürfen noch die letzte Seillänge beenden und seilen dann vorsichtig ab. Um die Wartezeit wieder gut zu machen, renne ich vor und hole das Auto ein Stück näher an den Abstiegsweg heran. Dann werden schnell die Sachen verstaut und es geht über den Pass zu unserem eigentlichen Ziel nach Guttannen.

Dort angekommen ist der Rest der Gruppe schon da und hat oben am Rand des Fußballplatzes ein BBQ vorbereitet. Das Wetter zieht zu, aber wir bleiben mit Glück beim Grillen noch trocken. Unsere Gruppe ist ein bunter Haufen zwischen 17 und – naja, zum ersten Mal bin ich der Älteste in der Gruppe. Einige waren noch nie Mehrseillängen klettern, andere haben reichlich Erfahrung, einige haben schon mal einen Klemmkeil in einen Riss gesteckt, andere noch gar nicht, der eine kann kochen, der andere besser Billard spielen, alle haben aber eins gemeinsam: Sie wollen eine tolle Woche hier oben erleben!

Dass das super klappt, zeigt sich schon morgens beim Frühstück. Ruckzuck ist das gemacht, jeder wirft etwas in die Runde, schnell sind Ziele für den Tag ausgelotet und schon geht es in kleinen Grüppchen an den Felsen. Ein reibungsloses Miteinander. Oben am Pass ist es heute sehr neblig und auch ein leichter Niesel trübt ein wenig die Vorfreude auf glatte Plattenschleicher. Es reicht immerhin für ein paar Seillängen der Tim & Struppi (6, 350 m) an den Räterichbodenplatten und alle grooven sich ein wenig

**Sack holen = eine Route beenden, wenn man beim Versuch vorher abbrechen musste*

auf den Platten ein. Hier herrscht Reibungsklettern vor, und man muss sich voll auf seine Füße und den richtigen Druck der Schuhsohle auf den Felsen verlassen. Sobald der Schuh zu schräg, zu steil oder gar zu schwach angedrückt





wird, rutscht er ab und schon geht es die Platte wieder hinunter. Wenn man aber zum richtigen Druck noch ein bisschen Balance dazu packt und ein wenig Übung hat, dann läuft es ganz gut und wir kriegen den verhangenen Tag schnell rum. Später wechseln wir dann nochmal den Fels und suchen die anderen im Nebel. Die Stimmen finden wir, aber auch wenn wir nur wenige Meter auseinander sind, können wir uns nicht sehen. Das klingt dann irgendwie nach Kaffeetrinken und wir beenden den Tag gemütlich in unserem Bunkerlager.

Der nächste Tag sieht auch noch sehr trübe aus. Beim Frühstück checken wir zum x-ten Mal den Wetterbericht. Für den Grimsel reicht es nicht, im Tal hängt der Nebel auch rum, weiter westlich ist es schlecht und auf der anderen Seite soll es sogar regnen. Wir beschließen, zum Sustenpass zu fahren. Die anderen winken ab, aber wir sind so gierig aufs Klettern, dass wir einen Versuch wagen wollen. Nach fast einer Stunde Fahrt und einer Stunde Zustieg werden wir belohnt und stehen in einem Wolkenloch mitten in der Sonne. Die Route S'Tröml (6, 230 m) führt uns elegant durch die Schwachstellen der Wand

und wir schicken reichlich Bilder nach Guttannen, um zu beweisen, dass hier Sonne ist, denn dort reißt es den ganzen Tag nicht auf. Na, da haben wir ziemlich viel Glück gehabt heute!

Der Dienstag ist endlich so, wie wir es gebucht haben: wolkenloser blauer Himmel und schön warm. Wir entscheiden uns für das Bügeleisen (Sägesser/Kretz 6+/7-, 200 m), denn da steht schon früh morgens die Sonne drauf und wir wollen ja ganz sicher gehen, dass von dem gestrigen Nieselregen kein bisschen Feuchtigkeit mehr auf den Platten übrig geblieben ist. Hier ist es gerne mal windig, sodass wir an diesem Pfeiler schon mehrfach nicht ganz bis oben geklettert sind. Der unscheinbare Pfeiler entpuppt sich als tolle Tour, und die letzte Seillänge bekommt sogar ein Sternchen extra von mir, weil sie einfach nur unglaublich schön ist. Sehr zufrieden düsen wir rechtzeitig zurück zum Bunker und fangen mit den Essensvorbereitungen an. Unser Konzept ist recht einfach: Die Mannschaft ist in kleine Kochgruppen unterteilt, und jeder kümmert sich an einem Abend der Woche um das Essen. Heute sind wir dran, also reizen wir den Tag nicht soweit aus, fangen an, Kartoffeln zu



schälen, und schnippeln mit viel Spaß in der perfekt ausgestatteten Küche. Hier ist alles vorhanden, was man für so eine große Gruppe braucht, und wenn dann alle müde und hungrig zurückkommen, essen wir gemeinsam im Aufenthaltsraum. Wer danach noch Kraft und Laune hat, geht mit in die Turnhalle. Hier schmeißen wir eine Runde Volleyball oder spielen noch die ein oder andere Partie Badminton. An diesem Abend wird es nicht so spät, denn der morgige Tag ist für das Eldorado reserviert. Dieses wunderschöne Bollwerk aus 500 Metern reinem Granit gehört mit zu dem Besten, was es an langen Felsfahrten hier gibt.

Am Morgen verhaun wir uns im Zustieg, denn da die Staumauer gerade saniert wird und wir die Schilder nicht so recht gelesen hatten, stehen wir irgendwann vor einem Mann mit einer gelben Warnweste, der sich partout nicht überreden lassen will, dass wir da „mal eben“ über die Staumauer dürfen. Somit gibt es einen Umweg und die ersten 1,5 Stunden des Tages sind verbaselt. Leider zieht sich unser Pech weiter, denn gleich in der ersten Seillänge der Route Hirnriss verlässt mich mein Vorsteigermut. Einige Touren sind hier noch gänzlich im Erstbegehermodus, und da muss man mental etwas besser drauf sein, als ich an dem Tag. Drei Meter über dem 80er-Jahre-Bolt kehre ich vorsichtig um und wir wechseln in eine der benachbarten Routen (Gletscherweiss 7 A0, 500 m). Mit 500 Klettermetern und Seillängen im 6. und 7. Schwierigkeitsgrad werden wir getröstet und erreichen nach dem ganzen Hin und Her zum Glück noch halbwegs rechtzeitig das Abendessen.

Eine Neutour an der Gelmerfluh hat sich René für den kommenden Tag ausgesucht. Savoir Vivre (7+, 400 m) heißt das gute Stück und der Einstieg liegt etwas rechts der beliebten Sagittarius. Schon in der ersten Seillänge bemerken wir, dass da von oben eine ordentliche Steinsalve herunter gekommen sein muss. Die Wand ist eingekrümelt und viele Tritte und Griffe muss man sich erst frei putzen. Auf der aalglaten Plattenstelle in der zweiten Seillänge wird das zum Eiertanz, denn wo es keine Griffe gibt, da ist auch nichts zum Festhalten, um irgendwie die Wand

zu säubern. Mit einem kleinen Linksmogler schummele ich mich zum Stand und schaue etwas bedröppelt drein, als René nachkommt. Umkehren oder Weitermachen ist hier die Frage. Nun sind die frischen Steinschlageinschläge deutlicher zu sehen, und auf den wenigen Bändern und Absätzen liegen jede Menge Steine und Schutt herum. Wenn die Tour nur nicht so schön wäre, hätten wir schon längst einen Rückzieher gemacht, aber eine Traumverschneidung folgt dem nächsten Traummis und die Kletterei macht einfach irre Spaß. Erst in etwa zwei Drittel Wandhöhe wird der Fels wie auch in der benachbarten Route schlechter, und wir entdecken auch nach der nächsten Seillänge das Problem. Hier haben sich einige Blöcke gelöst und ein Großteil ist die Wand hinunter gestürzt. Einiges liegt da aber noch auf Abflug und wir diskutieren nicht lange, sondern beschließen schnell aus dem Gefahrenbereich zu verschwinden. Wir seilen ab und erst, als wir unten stehen, bemerken wir auch die dicken Felsbrocken, die um den Einstieg verteilt auf dem Hang liegen. Das ist uns beim Hochlaufen gar nicht aufgefallen und wir sind froh, so schnell und heil da wieder herausgekommen zu sein. Fazit: Schöne Tour, aber der Schutt oberhalb müsste erst einmal weggeräumt werden.

Für den letzten Tag haben wir uns noch einmal ein Schmäckerl rausgesucht. Eine alte Remy-Route führt rechts der berühmten Fair Hands Line einen steilen Pfeiler hinauf (Mummery 7+, 330 m). Schon in der ersten Seillänge tun meine Füße unglaublich weh. Die letzten zehn Tage jeden Tag in den engen Schuhen, das macht sich jetzt voll bemerkbar. Nach ein paar Längen kommt auch noch die Sonne um die Ecke und es wird noch schlimmer. Am Stand muss ich die Schuhe ausziehen. Vielleicht reicht es jetzt auch mal und sie brauchen einfach mal wieder eine Pause. Die Tage in der Schweiz waren einfach toll und wir haben jede Möglichkeit genutzt, sie voll auszukosten. Unsere Unterkunft ist ideal, und das riesige Spektrum an Touren hat jedem ein persönliches Highlight in der Woche verschafft. In einer der letzten Seillängen muss ich das scharfe Seilende abgeben und Benni prügelt uns durch die schwere Stelle kurz vor dem Ende der Route. Glücklicherweise sind wir der festen Überzeugung, dass sich die Zeit hier mehr als gelohnt hat. Am nächsten Morgen bringen wir noch den Bunker wieder auf Vordermann und sind uns sicher, dass das nicht unser letzter Besuch hier war.



Der Autor **Thomas Fischer** klettert seit seinem 14. Lebensjahr am Isenberg.

Seit er sich einmal über dessen Zustand bewusst hat, hat ihm die Sektion diese Arbeit anvertraut, inzwischen im Team. Mit dem Topoführer Ruhrgebiet verantwortet er die Kletterbibel fürs Revier. Neben dem Ruhrgebiet zählen Chamonix, Schweizer Granit, Dauphine, aber auch mal Kaiser, Finale oder Calanques zu seinen bevorzugten Kletterrevieren.

Infos über das Grimsel-Gebiet

Lage und Anreise

Via Basel und Luzern zum Brünigpass ist die schnellste Verbindung von Deutschland aus. Alle Orte und auch jeder Parkplatz lassen sich auch mit den Öffentlichen erreichen.

Unterkunft/Einkaufen

Innertkirchen und Meiringen bieten verschiedene Campingplätze an. Wohnmobil-Stellplätze gibt es auch oben am Grimselpass auf einem kleinen Campground. Noch halbwegs bezahlbar ist das Touristenlager des Hotels Handeck. Ferienwohnungen in allen Ortschaften. Käse kauft man auf der Schwarzwaldalpe oder kurz vor dem Räterichbodensee bei einem kleinen Stand. In allen Ortschaften gibt es größere Supermärkte, in Guttannen einen Minimarkt.

Kletterführer

- Berner Oberland Süd vom SAC Stand 2018
- Best of Genuss aus dem Panico Verlag erscheint wohl überarbeitet in 2021
- Klettern in der Schweiz Edizione Versante Sud Stand 2012

Beste Jahreszeit/Material

Spätsommer. Stabile Hochdrucklage aussuchen und dann loslegen! Furka geht auch im Frühjahr als Skitour gut. Die meisten Routen sind plausibel abgesichert, also eher 14 Exen und zwei bis drei Verlängerbare. Doppelseil für die längeren Touren eigentlich Pflicht. Ein kleines Rack schadet nie, in den nicht sanierten Routen am Eldorado das große Besteck mitnehmen.

Viva Italia!

Oder wie man auch in schwierigen Zeiten
mal Grund zur Freude haben kann

Am Jochgrimm

Mit dem Rad über die Pässe Südtirols – das hat für Sektionsmitglied Malte Schönhoff gute Tradition. Welche Rolle dabei Cappuccino spielt und was das Ganze mit einer Skifreizeit vor 22 Jahren sowie ausdauerndem Starren zu tun hat, erzählt er hier.

Das vierte Wochenende in Folge nehmen wir den langen Weg vom Ruhrgebiet nach Konstanz am Bodensee auf uns. Normalerweise ist diese Strecke an sich schon Entspannung, weil Beginn einer Urlaubsreise. Auch dieses Mal ist es eine Urlaubsreise, die drei Fahrten davor waren aber eher eine traurige Pflicht. Sarahs Mutter war vor einigen Wochen am Bodensee im Urlaub schwer erkrankt. Die letzten Wochenenden dienten also nur zum Transport wichtiger Papiere oder sauberer Kleidung. Den länger geplanten Urlaub treten wir an, machen aber natürlich in Konstanz einen längeren Aufenthalt.

Um ein wenig Urlaubsgefühl aufkommen zu lassen, gehen wir viel spazieren und fahren Rad, wobei das nass-kalte Wetter es uns schwer macht. Auch der Versuch, einen Rucksack mit Süßigkeiten ins Kino zu schmuggeln macht die Laune nicht besser, da am Einlass der auffällig pralle Rucksack natürlich kontrolliert werden soll. Ich verweigere das selbstverständlich, schließlich kenne ich meine Rechte und bin außerdem gerade in Diskussionslaune. Der Mann am Einlass entgegnet, dass wir den



Rucksack dann in ein Schließfach stecken müssten, was meiner Meinung nach ein wirklich geschickter Schachzug ist. Natürlich plane ich, zumindest die M&Ms und eine kleine Cola in der Jackentasche rein zu schmuggeln, aber der Mann vom Einlass lässt mich nicht aus den Augen, starrt mich geradezu in einer Art katatonen Stupor an, aus dem ich mich erst befreien kann, als der gesamte Rucksack mit allerlei Köstlichkeiten im Schließfach verstaut ist. Der Typ ist wirklich gut, Chapeau!

Als wir das Kino wieder verlassen, sehe ich einen großen Hund einen riesigen Haufen neben einen Baum machen. Der Besitzer kramt in seiner Tasche, damit alle Zeugen denken, er holt einen Kotbeutel heraus, um den Haufen zu entfernen. Ein von mir schon häufig beobachteter Vorgang, der eigentlich immer damit endet, dass der Haufen liegen bleibt. Ich wende nun die heute erst erlernte Taktik des „den Gegner in die Bewegungsunfähigkeit Starrens“ an, um zu prüfen, ob es bei mir auch wirkt. Der Hundebesitzer kramt also in seiner Tasche, während ich stehen bleibe

und starre. Er verfällt in eben jenen katatonen Stupor, der auch mich erst wenige Stunden vorher ereilt hatte. Der Hund zerrt derweil an der Leine und will weiter. Einige lange Sekunden geht das so: Ich starre, der Hund zerrt, der Besitzer steht bewegungslos da. Dann sehe ich, wie in seinem Innern etwas zerbricht. Er holt den Kotbeutel aus der Tasche und verfrachtet den unrealistisch großen Haufen hinein. Ich starre noch so lange weiter, bis er den Kotbeutel in einem Mülleimer entsorgt hat, man weiß ja nie. Die Welt könnte so viel besser sein, wenn die Leute nur viel mehr starren würden.

Ein paar Tage wollen wir doch noch was anderes sehen und fahren, mal wieder, in unser sehr sehr lieb gewonnenes Südtirol. Als Sarah abends mit der Spülschüssel in den Händen und einem Trockentuch über der Schulter sagt, dass wir jetzt mal spülen gehen sollten, starre ich sie sehr intensiv an. Einen kurzen Moment bleibt sie bewegungslos stehen, um dann ohne ein weiteres Wort alleine in der Spülküche zu verschwinden. Ich bin diesem übermotivierten Kinomitarbeiter fast schon dankbar!

Ein bisschen Sport haben wir dann auch noch gemacht. Als erstes Ziel mit dem Rad musste erneut der Mendelpass herhalten, weil er vergleichsweise niedrig liegt und somit ein guter Ort für Akklimatisierung ist und überdies eine sehr gleichmäßige Steigung aufweist. Außerdem, und das ist vermutlich der wirkliche Hauptgrund, liegt an der Stre-

cke unser Lieblings-Café, wo wir natürlich ein Stück Torte und einen Cappuccino zu uns nehmen.

Wir fahren weiter ins nahe Val di Fiemme, wo zufällig ein größeres Volksfest stattfindet. Natürlich probieren wir auch hier allerlei Leckeres, wobei es uns insbesondere die Strauben mit Preiselbeeren antun. Die in heißem Fett gebackenen Nester aus Teigfäden sind alles andere als eine

gesunde Mahlzeit, aber da wir in den folgenden Tagen eine ausgiebige Wanderung und die steile Südrampe auf den Lavazé-Pass und zum Jochgrimm mit dem Rad vorhaben, sind sie vermutlich eine gute Basis.

Schon lange hatte ich vor, einen Abstecher nach Jochgrimm zu machen, da ich dort vor nunmehr 22(!) Jahren mit der Schule auf Skifreizeit war. Bis dorthin liegt aber ein ganzes Stück harter Arbeit vor uns. Von Cavalese aus geht die Passstraße zunächst noch moderat bergan, allerdings schon steiler, als der größte Teil des Mendelpasses. Nach der Durchfahrt einiger pittoresker Dörfchen geht es ein Stück steil an, um dann in ein Flachstück zu münden. Der härteste Teil steht uns aber laut quäldich.de noch bevor. Die nächsten fast drei Kilometer weisen eine durchgängige Steigung von 18 Prozent auf. Und tatsächlich brennen die Oberschenkel am Ende ganz schön.

Hinter dem steilen Stück liegt ein ausgedehntes Langlaufgebiet, durch das man, nun wieder in leichter Steigung, zum Jochgrimm gelangt. Hier schiebe ich einen schweren

„Ein bisschen Sport
haben wir dann auch
noch gemacht.“



Am Lavaze



Am Stilfser Joch



Melancholischen. Wegen der 22 Jahre und so. Vermutlich Midlife Crisis. Ich brauche erst mal einen Kaffee. Und das ist genau das allerbeste überhaupt an Italien: Man bekommt überall, wirklich überall einen guten Cappuccino. Und das auch noch preiswert. Viva Italia!

Nach dem Kaffee geht es wieder bergab zum Langlaufgebiet und von dort noch mal eine Hand voll Höhenmeter wieder hinauf zur Passhöhe des Lavazé. Belohnt wird man dann mit der Abfahrt zurück nach Cavalese.

Noch mal auf das Stilfser Joch

Aus irgendeinem Grund will Sarah ein paar Tage später unbedingt auch noch mal auf das Stilfser Joch ... Ich hatte letztes Jahr meinen Frieden gemacht mit dem Hügeln. Aber schon wieder hinauf muss ich trotzdem nicht unbedingt. Ich sage vehement „Nein“, womit für mich das Thema eigentlich abgeschlossen ist, weil ich viel stärker bin als Sarah und eine Auseinandersetzung, zur Not auch körperlicher Art, nicht scheue. Dann beginnt sie aber, mich auf einmal sehr streng anzustarren. Ich ver falle wieder in den katatonen Stupor. Plötzlich verlässt mein Geist meinen Körper. Ich sehe mich selbst von einem höher liegenden Standort aus, wie ich die Fahrräder vom Auto abnehme, mich umziehe und aufs Rad steige. Erst jetzt verlässt mein Geist die erhöhte Position und fährt zurück in meinen Körper. Ich schnappe schwer

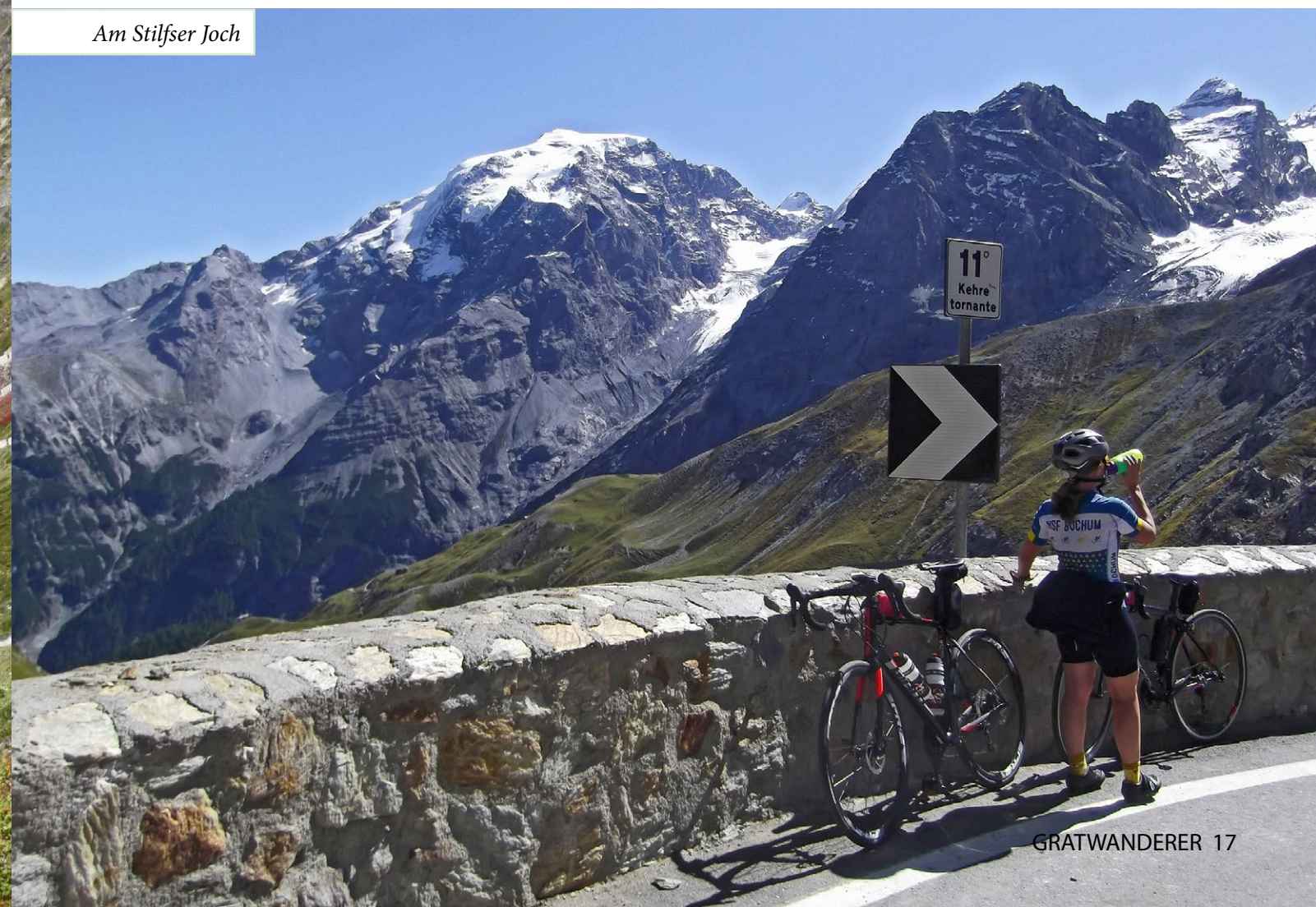
nach Luft, kann nicht glauben, was gerade passiert ist. „Was hast du?“, fragt Sarah. „Ich, ich habe ..., ich war gerade ..., ich, äh, ich ..., nun ja ...“, stottere ich vor mich hin. Als ich kurz davor bin, die passenden Worte zu finden, sehe ich Sarah als kleinen Punkt am Horizont verschwinden. Offensichtlich war ihr langweilig und so ist sie schon mal los gefahren. Aber ich bin zum Glück viel fitter, als zum Beispiel der 16 Jahre alte Malte, der vor 22 Jahren in Jochgrimm jeden Abend gegen den Willen des Lehrkörpers billiges Dosenbier konsumiert hat. Deshalb dauert es nicht lange, bis ich an Sarah vorbei zische. Es muss wirklich demütigend sein, diesen blau-gelben Blitz an sich vorbei rasen zu sehen. Und als wäre dieser Erfolg nicht schon alleine genug Grund zur Freude, finden wir auf der Passhöhe einen Zehn-Euro-Schein, den wir sofort in Cappuccino umsetzen, der selbst hier oben lecker und günstig ist.

Viva Italia!



Der Autor **Malte Schönhoff** ist seit 2005 im DAV aktiv, zuletzt in den Sektionen Essen und Lindau/Bodensee. Seine Lieblingssportarten sind Rennrad- und Mountainbiken, Berg- und Hochtouren und Klettern, seine Lieblingsregionen Südtirol, das Lechtal und der Bregenzer Wald.

Am Stilfser Joch





Rotenboden

Der vielleicht schönste Aussichtspunkt in den Walliser-Alpen

Neben unserem Sektionsgebiet in Osttirol sind meinem Freund Rudi und mir die Berge im Wallis als die eindrucklichsten der Alpen in Erinnerung geblieben. 1982 war der Großvenediger unsere erste Gipfelbesteigung gewesen und hatte Lust auf mehr gemacht. So fuhren wir häufig zu Bergurlauben ins Wallis. Zinal, Saas Fee und Zermatt waren unsere beliebtesten Ziele. Immer mit dabei: unsere Fotoapparate. Die schönsten Ausblicke auf die Berge hatten wir von Rotenboden auf unserer Tour zur Monte-Rosa-Hütte.

Bernhard Helle



links: das Matterhorn mit Riffelsee; mittig oben: Monte Rosa und Liskamm; mittig unten: Sonnenaufgang am Walliser Breithorn; rechts oben: der Autor mit seinem Freund Rudi vor den Viertausendern Castor und Pollux; unten: Dent Blanche, Obergabelhorn und Wellenkuppe (v. li.).



Schweiz plaisir – oder eher spontan

Alpinklettereien im Umfeld der Bettmeralp | von Norbert Wieskotten

So richtig nach Plan lief im vergangenen Sommer wohl kein Urlaub. Das gilt auch für diese Kletterfahrt von Norbert Wieskotten in die Schweiz – und die ein oder andere Mehrseillänge, die darin auf dem Plan stand. Wie alles gut ging und was der Grund ist, noch mal wiederzukommen, erzählt der Alpinist hier.



Mit dem ganzen Hin und Her der Pandemie und der Bergplanung war es im Sommer 2020 ja eher so eine Sache für sich. Tofi alias Thomas Fischer hatte mich, schon bevor irgendwas von Corona bekannt war, auf den geplanten spätsommerlichen Klettertrip nach Guttannen aufmerksam gemacht. Da hatte sich zunächst ein mit meiner besseren Hälfte geplanter Inselurlaub dazwischen gedrängt, und als dieser dann abgesagt werden musste, machten dienstliche Termine einen Strich durch die alpinen Kletterpläne.

Wie es aber der Zufall so wollte, traf ich meinen alten Studienkumpel Micha beim Klettern am Isenberg und er erzählte mir von seinem Plan genau eine Woche vor Tofis geplantem Trip von der Bettmeralp aus mit einigen Bekannten Hochtouren und Alpinklettereien zu unternehmen. Mit Micha war ich vor ungefähr 30 Jahren in der wilden Verdonschlucht einige spektakuläre Routen gegangen und ich war genaugenommen etwas überrascht, dass er dem Klettersport immer noch treu geblieben war, denn er hatte eine viel zeitintensivere berufliche Laufbahn eingeschlagen als ich. Als Geschäftsführer einer mittelständigen Firma für Automobiltechnologie und als Dozent an der Uni war es für mich kaum vorstellbar, dass er noch genügend Raum für das Klettern bereithalten konnte. Aber nachdem wir wieder einige Meter am heimischen Isenberg zurückgelegt hatten, schien es so, als wären 30 Jahre ein Wimpernschlag, und so stiegen wir in die Planung für die Kletterwoche ein. Zuvor wollte er noch einige Hochtouren mit der Gruppe unternehmen und ich konnte sowieso erst in der zweiten Woche dazustoßen.

Die Anreise mit der Bahn ging auch wirklich problemlos. Das Bahnticket schloss sogar die Seilbahnfahrt bis auf die Bettmeralp mit ein. Michas

Freunde Dani, Addi und Stephan, genannt Böcki, kannte ich schon vom Isenberg oder von ganz früher und so fanden wir am ersten Regentag Zeit genug den ersten Kletterausflug zur Fiescheralp zu planen und unsere Seilschaften aufzuteilen. Micha und Böcki kletterten zusammen und ich zog mit Dani und Addi los.

Gipfel mit Gletscherblick

Unsere ursprünglich für die beiden Seilschaften geplanten Routen erwiesen sich als nass und so suchten wir etwas weiter oben in der kleinen Schlucht nach trockenerem Fels. Der fand sich zum Glück auch in Form der „Roten Route“ für Micha und Böcki sowie in „Brotsuppe“ für unsere Dreier-Seilschaft. Im Verlauf der Kletterei zeigte sich mehr und mehr die Sonne und so hörte auch das klamme Gefühl an den Fingern auf, das einem etwas die gewohnte Sicherheit genommen hatte in den ersten zwei Seillängen. Am Ende trafen wir uns auf der sehr urigen und gemütlichen Burghütte, die man leicht am Ende der Routen aufsuchen kann. Einen Blick auf den extrem zurückgegangenen Fiescher-gletscher konnten wir noch werfen, bevor wir gemütlich bei bestem Wetter den Weg zurück ins Tal nahmen.

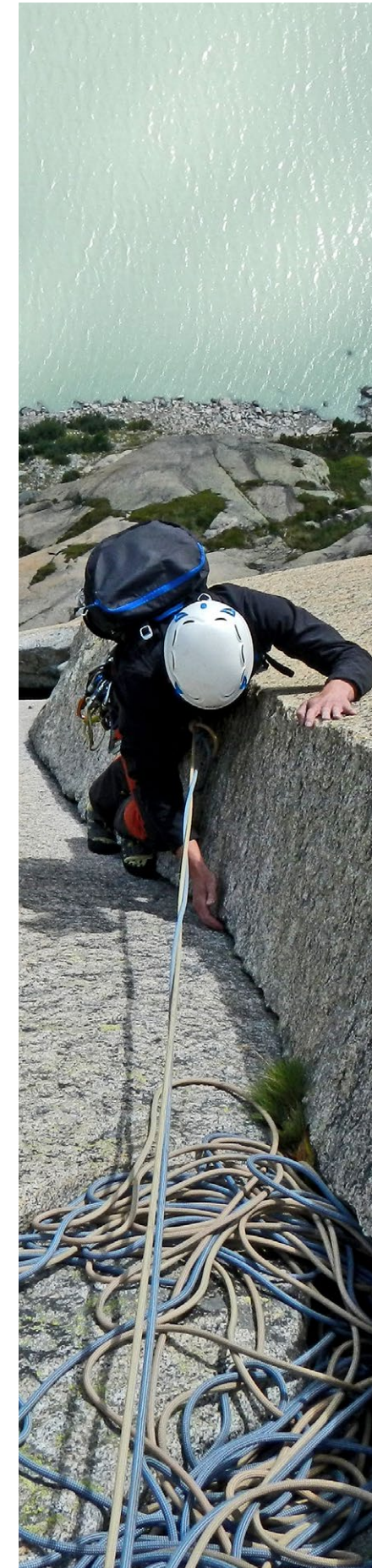
Der nächste Tag sollte uns zum Steingletscher unterhalb des mächtigen Sustenhorns führen, wo wir ebenfalls mit nassem Fels haderten, denn es hatte überall während der Nacht ordentlich geregnet. Wir standen in der Kehre, wo es losgehen sollte mit dem Zustieg, und es sah insgesamt nebelig und trüb aus. Überall glänzten Wasserstreifen, wenn der Nebel mal kurzfristig einen Blick freimachte. Ich hatte zuvor bereits einige Anekdoten vom Eisklettern zum Besten gegeben, wonach es sich als erfolgreich herausgestellt hatte, dem Zitat zu folgen, „Wir schauen uns das Ganze mal von

Nahem an!“. Getreu diesem Motto machten wir uns auf den Weg zu zwei Einstiegen, und siehe da, mit ein bisschen Glück war eine trockene Linie in zwei benachbarten Routen zumindest denkbar. Wir stiegen wieder in gleicher Konstellation ein und mogelten uns irgendwie von einer trockenen Felsinsel zur anderen. Da unsere Route kürzer war, konnten wir vom Einstieg und später auch von unserer Parkplatzkehre die anderen beiden in Aktion in ihrer letzten Seillänge vorzüglich beobachten.

Schon alleine der Name pusht diese Route für jeden kletternden Fan von Rockmusik automatisch auf die „Must do“-Liste.

Langsam kamen wir in den vielzitierten Flow, und dann sollte es für Micha, Böcki und mich an ein richtiges Projekt gehen. Die Rede ist vom sogenannten El Dorado am Grimselpass. Ich war mit Tofi schon einige Jahre zuvor mal hier, und obwohl Reibungsklettern jetzt nicht zu meiner Lieblingsdisziplin im Klettersport gehört, sind mir diese Gletscherschliffplatten mit ihren kühnen Routen der beiden Remy-Brüder eindrücklich in Erinnerung geblieben. Plan war die Route „Motörhead“ zu klettern – schon alleine der Name pusht diese Route für jeden kletternden Fan von Rockmusik automatisch auf die „Must do“-Liste. Sie soll laut Topo 6a+/6b sein und einige Prusisten schimpfen, dass die Remy-Brüder durch eine Nachsanierung und das Ergänzen einiger Bohrhaken den ursprünglich megakühnen Charakter dieses Klassikers zerstört hätten. Uns wär's egal, es ist das Recht der Erstbegeher, und auf Riesenabflüge im Reibungsgelände wären wir eh nicht unbedingt so überaus scharf gewesen. Zudem meinte damals Tofi, dass da gar nicht soooo viele Haken dazu gekommen wären, also was soll der ganze Sturm im Wasserglas?

Reibungsklettern (links) und Rissklettern (rechts) in der Septumania.



Bauarbeiten an der Staumauer des Grimselspeichersees erforderten einen kleinen Umweg beim ohnehin nicht kurzen Zustieg, also waren wir bereits früh auf den Beinen und daher bei immer noch mittelmäßig stabilem Wetter unterwegs am Rande des Grimselsees. Als wir an den Einstieg ankamen, suchten wir den Einstieg der Motörhead, aber fanden nur die Anschrift der links daneben liegenden Septumania. Diese, auch von den Remy-Brüdern erstbegangene Route ist ebenso ein El-Dorado-Klassiker und sie soll laut unserem Topo mit 6a+ einen Tick leichter sein. Allerdings wird sie in der Szene als nicht so stark „nachsaniert“ wie die Motörhead gesehen. Micha hatte zuvor eh schon etwas gehadert mit dem „6b“ in der Schwierigkeitsangabe und ich hatte von Tofi noch die Bemerkung in Erinnerung, dass die Septumania die eigentlich klettermäßig schönere Route sein sollte. So entschieden wir, kurzerhand auf die „Septu“ um-

Wenn das nur 5c sein sollte, dann möchte ich nicht wissen, wie wohl 6a+ oder 6b aussieht.

zuschwenken. „Wir schauen uns das Ganze mal von Nahem an!“, hieß es also.

Gesagt – getan, fand ich mich schon in der ersten Seillänge mit merkwürdig glatten, ausgewaschenen, einen halben bis ganzen Meter großen Delen wieder, über die man irgendwie hochkommen musste. Au hah, wenn das nur 5c sein sollte, dann möchte ich nicht wissen, wie wohl 6a+ oder 6b aussieht ... Nach einigen kleinen Anläufen lief es dann doch und so kam mein Kommando „Stand“ auch irgendwann. Böcki und Micha kamen nach und wir machten das obligatorische Standplatzfoto – und ja, auch den Micha beeindruckten die 5c-Delen ziemlich, sodass er sich nicht von dem Entschluss abbringen ließ, von hier abzuseilen und uns beide weitermachen zu lassen.

Die folgenden Seillängen zeigten sich von einer besonders abwechs-





lungsreichen Seite, und es war vor allem immer wieder spannend die richtige Linie zu finden. Bohrhaken gab es zwar gelegentlich, aber oft so weit auseinander, dass man kaum sehen konnte, auf welchem „Weg“ man sich dem nächsten weit entfernten Glitzerplättchen denn wohl nähern sollte. Klettert man an der Reibungsgrenze auf Abfahrt in eine Sackgasse, dann hat man aber die Drei-Sterne- „A...-Karte“ gezogen, denn der Gedanke an ein Abklettern lässt einen doch ziemlich erschauern.

Seillänge um Seillänge gewannen wir an Höhe. Neben uns hatte eine Seilschaft tatsächlich die Motörhead gefunden und kletterte dort. Unser Topo von der Septumania versprach, dass die Route jetzt noch eine weitere 6a+-Seillänge bereithalten würde, bevor es endgültig leichter werden sollte. Diese Passage lief auch eigentlich ganz okay, und ich fand die nächste Länge, die angeblich leichter sein sollte, wieder mal viel knackiger, aber vielleicht hatte ich mich auch wieder ein bis zwei Meter neben dem minimal rauheren Granitfels emporgezittert. Als wir dann auf einem kleinen Bändchen schon den drittletzten Stand erreichten, sahen wir einerseits, dass sich das Gelände etwas abflachte, aber gleichzeitig die nächsten Haken absolut nicht in Sicht kommen wollten. Zudem zog es vom Wetter her bedenklich zu und wir bekamen schon erste vereinzelte Regentropfen ab. Mit Regen wäre unsere Reise nur noch mittels Abseilen nach unten weiter gegangen, also dachten wir: Nun ist guter Rat teuer. Ich sah eine Möglichkeit durch eine Linkstraverse über Platten flachere Grasbänder zu erreichen, die dann einen leichten Aufstieg nach weiter oben zulassen würden. Also querten wir dahin, und die Entscheidung war wohl goldrichtig, denn als wir gerade das Seil aufnahmen, begann es schon richtig zu schütten. Obwohl der Regen nur von

oben: oberer Teil der Septumania
mittig: Schlüsselseillänge 6a+ der Septumania
unten: Gletscherschliff der Septumania
rechts: Gipelfoto nach der Conquest of paradise



kurzer Dauer war, blieb der Fels nun erstmal für einige Zeit spiegelglatt. Für uns kein Problem – kurze Zeit später erreichten wir mit Regenbogen den Ausstiegsteinmann und begannen sodann zügig mit dem Abstieg.

Dieser Abstieg, den ich bereits kannte, ist ein Gemisch aus Abklettern, einmal Abseilen, sonst aber Gehgelände im Gras oder vor allem aber garniert mit zwischenzeitlichem Sumpfgelände. Schuhe und Socken sind unweigerlich patschnass, auch wenn man sich noch so viel Mühe gibt eben genau das zu verhindern. Wie auch immer trafen wir beim Einbrechen der Dämmerung Micha wieder, der sich bereits Sorgen machte und uns daher auf dem Abstiegsweg etwas entgegengekommen war. Gemeinsam gingen wir dan den weiteren Weg zurück zum Parkplatz bereits im Dunklen und fanden auch noch die Rucksäcke offenbar von der Motörhead Seilschaft, die wohl wie wir noch mit den nassen Bedingungen zu kämpfen hatte. Wir trafen sie später am Furkapass und sie konnten uns davon berichten. Hier wollten wir nämlich am übernächsten Tag unbedingt noch in diesem Urlaub Böckis und Michas Plan in die Tat umsetzen, eine Route am freistehenden Hannibalturm zu klettern. Auf dessen Gipfel hatten Schweizer Kletterer aus Spaß eine Bank inklusive Bushaltestelle installiert. Eine augenzwinkernde Idee,

die zeigen soll, dass in der Schweiz wirklich überall Postbusse hinkommen könnten, wobei das hier schon ein äußerst geländegängiges Vehikel sein müsste – ist doch die leichteste Route auf diesen spektakulären Turm immerhin mit 6a+ deutliches Klettergelände. Diese Route mit dem Namen „Conquest of Paradise“ nahmen wir uns vor.

Etwas überrascht waren wir bei bestem Sonnenwetter, dass bereits früh relativ viele Kletterer von der Passhöhe zu den verschiedenen Einstiegen der umliegenden Gipfel unterwegs waren. Als wir dem Turm über den mit Schutt bedeckten Ausläufern eines Gletschers näherkamen, bemerkten wir, dass nur eine Seilschaft direkt vor uns in die Route eingestiegen war. Also verloren wir keine Zeit, stiegen direkt ein, um am ersten Stand bereits auf die Voransteigenden aufzuschließen. Die Kletterei in wunderbar rotem Granit begeisterte uns bereits, bis wir an einen leicht überhängenden Aufschwung kamen, an der die Seilschaft vor uns offenbar hart zu kämpfen hatte. Der Nachsteiger dieser Seilschaft musste an allen für uns sichtbaren Haken ziehen, um überhaupt an Höhe zu gewinnen, und wir wussten nur aus unserem Topo, dass es oben irgendwo mal von der Schwierigkeit her 6a+ sein sollte. Ich stieg dann in diese Seillänge ein und musste darin schon ordentlich pusten, denn ich fand die Schwierigkeit deutlich höher als angegeben. Ich kam knapp ohne Sturz durch, aber musste am Ende der Seillänge tatsächlich in einen Haken greifen, um überhaupt das Seil zu klinken. Davon sichtlich beeindruckt entschied sich Micha im Nachstieg die Sache mit Prusikschlingen zu lösen, was für ihn bestimmt nicht weniger anstrengend war, als wenn er das Ganze kletternd versucht hätte. Trotzdem erreichten wir nach einiger Zeit alle drei den vorletzten Stand, von dem aus die tatsächliche 6a+-Seillänge losging. Wie wir später merkten, hätten wir den überhängenden Aufschwung etwas linkshaltend umgehen müssen, um wieder an diesem Stand anzukommen. Wir aber waren versehentlich eine Seillänge der Route Kassensturz (6c) gegangen, was

die etwas unerwartet hohen Schwierigkeiten erklärte.

Die eigentliche 6a+-Seillänge ging dann für alle von uns eigentlich ganz gut von der Hand und so konnten wir nach einer weiteren leichten Seillänge allesamt auf der Bank dieser exotischen Gipfel-„Bushaltestelle“ Platz nehmen und diverse Fotos machen.

Nach einiger Abseilerei konnten wir Kletterschuhe mit Trekkingschuhen tauschen und den Weg zurück zur Passhöhe antreten. Hier trafen wir überraschend auf Jens und andere Freunde aus der Sektion, die auch mit der Kölner Seilschaft aus der Motörhead befreundet waren. Da wir noch unsere letzte Bahn zurück auf die Bettmeralp bekommen mussten, konnten wir leider nicht mehr auf die Rückkehr von Benni und Tofi warten, die noch hoch oben am Berg im Abstieg von ihrer Route oberhalb des Furkapass waren (s. Bericht Seite 10-13).

Auf der Bettmeralp angekommen wartete Addi auf uns mit einem köstlichen Käsefondue, und so fand dieser großartige Tag einen angemessenen Abschluss. Wobei sich alle einig waren: Wiederholung ausgesprochen erwünscht! Vor allem deshalb: Wir hatten ja die eigentliche Route um eine Seillänge verfehlt ... müssen wir also noch mal hin!



Der Autor **Norbert Wieskotten** ist seit 1992 in der DAV-Sektion Essen. Seine Interessen decken den klassischen Alpinismus ab und vereinen Sportklettern, Eisklettern, Alpinklettern sowie Hochtouren. Seine zahlreichen Unternehmungen führten ihn in die Alpen, den Himalaya und die Rocky Mountains. Norbert ist der erste Kletterer des Ruhrgebiets, der alle drei der großen Nordwände der Alpen – Eiger, Matterhorn und Grandes Jorasses – durchstiegen hat. Er ist Co-Trainer des Alpinkaders des DAV-Landesverbands und Mitglied des Arbeitsteams im Klettergarten Isenberg.



Im Dämmerwald (Foto: RVR/Wiciok)

Seit Jahren weisen pinke Markierungen auf seine baldige Existenz hin. Am 16. April wurde er nun endlich offiziell eröffnet: der Hohe-Mark-Steig, ein Fernwanderweg über 154 Kilometer von Wesel bis Olfen. Wer viel Wald und wenig Asphalt schätzt und auf allzu viele Höhenmeter gut verzichten kann, findet hier eine Perle des Weitwanderns. Das aus einer privaten Initiative entstandene Projekt wird inzwischen vom RVR getragen, der sich die Einrichtung des Weges und dessen Vermarktung 1,6 Mio. Euro hat kosten lassen – unter anderem für Bänke und Picknickgruppen.

Ich selbst habe vor geraumer Zeit bei einer Wanderung in Wesel vom Schwarzen Wasser durchs benachbarte Wildgatter erstmals die pinken Markierungen entdeckt. Die erste Etappe ist gewissermaßen eine Runde, die ich seit Jahren immer mal wieder so oder so ähnlich gelaufen bin, lange bevor es sie gab. Schöne Waldwege, besondere Biotope, Natur- und

Vogelschutzgebiete und ein Ausklang entlang des Auesees bis zur Rheinpromenade.

An -

Ausführliche Beschreibungen der sechs Etappen gibt es auf www.hohe-mark-steig.de.

fang dieses Jahres war ich dann auf der Suche nach einer Strecke für eine private 24-Stunden-Wanderung. Zu dieser Zeit war der Hohe-Mark-Steig mit seinen sechs Etappen praktisch fertig, coronabedingt nur noch nicht eröffnet. Aus den Trackdaten ließ sich bereits erkennen, dass der Weg mit jeweils rund 700 Höhenmetern im Auf- und Abstieg angesichts der Gesamtlänge wenig Steigungen enthielt – sehr willkommen, wollten wir doch mehr als 80 Kilometer in einem Stück laufen.

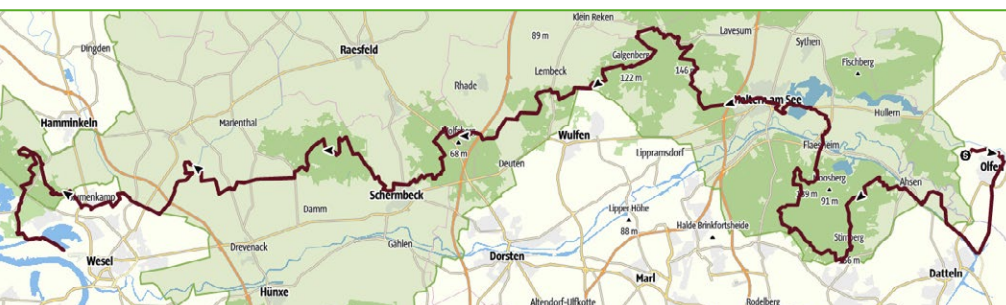
Die östlichste Etappe haben wir uns gespart, weil sie einen großen Anteil an Agrarlandschaften hat. Die benachbarte Etappe sind wir – ebenso

wie die Weseler Etappe – zum Training gelaufen. Dazwischen sollte unsere 24-Stunden-Wanderung liegen. Und ich kann heute sagen: Der Steig lohnt sich. Ich bin viel rund ums Ruhrgebiet unterwegs gewesen, aber einen so hohen Anteil natürlicher Wege habe ich selten angetroffen, was sicherlich dem hohen Anteil der Route zu verdanken ist, die durch Wald führt. Als wir im März unterwegs waren, war es insbesondere im Dunkeln noch nicht ganz einfach, immer den Weg zu finden, denn Beschilderung und Track und Markierungen harmonisierten nicht überall. Das soll in den letzten Wochen vor der Eröffnung noch verbessert worden sein. Im Hellen und mit einer Karten-App lässt sich der Verlauf auf jeden Fall problemlos finden.

Als Nebenprojekte gibt es zudem die „Wasseroute“ bei Haltern, die 18 Kilometer zwischen Stausee und Wasserläufen unterwegs ist, sowie den elf Kilometer langen Landstreifer „Haardt an der Grenze“ – beide ebenfalls lohnenswert.

Wer – wie wir – den Steig in umgekehrter Richtung läuft, kann übrigens prima im Auesee baden, an der Weseler Rheinpromenade rasten und durch die Innenstadt an vielen Eisdielen vorbei den Bahnhof erreichen und umweltfreundlich ins Ruhrgebiet zurückkehren.

Björn Lohmann



Auf den Cerro Maggi

Erstbesteigung auf der Margarethenhöhe | von Dirk Lahmer

Ermutigt durch die Ehrung zur 40-jährigen Mitgliedschaft im DAV Essen keimte der Wunsch in mir, mal einen historisch relevanten Meilenstein in der Geschichte des Alpinismus zu setzen. Ich entschied mich für die sicherlich erste belegte Besteigung einer Eisflanke auf der Margarethenhöhe in Essen in der Neuzeit.

Als Gipfelziel schien der von mir persönlich erschaffene Cerro Maggi (die Ähnlichkeit zum Gipfels des Cerro Torre ist nur zu offensichtlich) als hervorragend geeignet. Zweifel an der Erstbesteigung wie einst bei Cesare Maestri's Cerro Torre Besteigung sollten nicht aufkommen, also waren für mich Zeugen wichtig (meine Frau, staunende Nachbarkinder). Die Forderung der Nachhaltigkeit des Unternehmens wurde natürlich erfüllt, da

die Anreise zu Fuß erfolgen konnte und das Schmelzwasser des Eispeaks zur Bewässerung meiner Gartenwiese dient. Als Nebeneffekt vertikutierten noch die Steigeisenzacken beim Aufstieg meine Wiese. Die Bedingungen waren wohl alpin zu nennen, da ein Wettersturz bereits für Regen sorgte und das Anlegen der Steigeisen auf meiner Terrasse durch Eisschlag vom Dach begleitet wurde.

Nach ersten Versuchen an der Westseite, die von Regengüssen begleitet wurden, entschied ich mich letztlich zu einem von Erfolg gekrönten Besteigungsversuch durch die Ostflanke, den meine Frau in einmaligen Bildern dokumentieren konnte. Ein gewisses Schlappseil in der Sicherungskette musste ich dadurch aber in Kauf nehmen. Getreu dem Motto

„Selbstdarstellung vor Sicherheit“ konnte ich dies aber aufgrund der Höhe des Unternehmens mit meinem Gewissen vereinbaren.

Nach sicherem Abstieg und Auswertung der Fotomaterials kann ich hier also glücklich von dieser Erstbesteigung berichten, die trotz coronabedingter Reiseeinschränkungen und Klimawandel möglich war. Wiederholer wird es aber kaum geben, da jetzt, da ich diese Zeilen niederschreibe, der Cerro Maggi bereits als Schmelzwasser nicht nur im Dunkel der Geschichte, sondern auch in der Erde meines Gartens versunken ist. Die Besteigung erfolgte übrigens an einem Rosenmontag.

Details zur Erschaffung des Cerro Maggi: diehoehe.de/winterwunderland

Familiengruppe I

Von und für Eltern und Kinder

Die Familiengruppe lädt zum Mitmachen ein. Wir sind Eltern mit Kindern im Alter von (überwiegend) sechs bis zwölf Jahren. Die Kinder sind aus dem Größten heraus, die Eltern kribbelt es wieder: Gemeinsam raus in die Natur. Wandern, Klettern, Radfahren, Zelten und Geocaching; Touren in den Mittelgebirgen oder in den Alpen. Hier treffen sich gleichgesinnte aktive Eltern, die zusammen mit den Kindern eigenverantwortlich unterwegs sein möchten. Im Vordergrund stehen das gemeinsame (Natur-) Erlebnis mit den Kindern, das Spielen und auch Toben. Neue, aktive Familien/Mitglieder sind immer herzlich willkommen. Auch Familien, die Einsteiger bzw. Anfänger sind, finden bei uns die entsprechende Unterstützung.

Infos und Termine:
www.familiengruppe.dav-essen.de



Kontakt

Marc Traphan
Tel.: 0201-705479
E-Mail: marc.traphan@gmx.de

Familien- gruppe II

Für Familien mit kleinen Kindern

Wir sind eine Familiengruppe, die sich gerade neu formiert hat. Bisher sind wir an zwei Sonntagen zu Hofcafés „gewandert“. Zum einen besuchten wir bei einer Winterbegehung Bauer Felchner in Mühlheim. Zum anderen lockte bei sonnigstem Wetter der kindergerechte „Hof zu Hellen“ zum Start in den Frühling. Weitere Tagesausflüge in die nähere Umgebung von Essen und ein Hüttenwochenende im Sauerland sind geplant. Wir sind aber auch für alle andere Aktionen offen.

Die Gruppe soll alle Familien mit Kindern im Alter von zwei bis acht Jahren ansprechen. Alle Eltern, die gerne in der Natur spazieren, wandern, picknicken, spielen und deren Aktionsradius durch den Nachwuchs eingeschränkt ist, sind willkommen.

Kontakt

Jörn Schwentick
Tel.: 0201-17164814
E-Mail: zosch2001@gmx.net

Hochtourengruppe

Aktivitäten

Neben Hochtouren auch andere Spielarten des Bergsteigens wie Sportklettern, Alpinklettern, Wandern, Skifahren oder Tourenskifahren. An Wochenenden MTB-Fahrten sowie Wandern oder Klettern in Mittelgebirgen.

Was macht die HTG aus?

Alle HTG-Aktivitäten unterliegen der Initiative der Gruppenmitglieder. Absprache in der Regel kurz- bis mittelfristig, d. h. es gibt keinen festen Tourenplan.

Die HTG bietet eine gute Möglichkeit, um Tourenpartner für jedes Niveau zu finden. Hier sind auch Anfänger bestens aufgehoben und können mit entsprechender Unterstützung rechnen. DAV-Fachübungsleiter Bergsteigen sind als alpine Grundausbilder für die Sektion aktiv.

Feste Termine

Gruppentreff

Normalerweise an jedem 1., 3. und evtl. 5. Dienstag jeden Monats, ab 20 Uhr in der Gaststätte „Snack 'n' Roll“, Rellinghauser Str. 173.

HTG Klettern

Normalerweise montags ab ca. 19.00 Uhr und mittwochs ab 18.00 Uhr im Kletterpütt der Zeche Helene.

Die auf der Homepage der Sektion Essen eingestellten, kompakten Jahresrückblicke der HTG vermitteln einen guten Eindruck über die Aktivitäten der HTG.

Neue, aktive Mitglieder sind herzlich willkommen!

Kontakt

Berthold Arning
Tel.: 0201-7988262
E-Mail: bertl.sd@web.de

Alpingruppe

Wandern & Radfahren

Peter Frieze
Tel. 0201-491662
Anke Blanz
Tel. 0201-421722

Klettern

Peter Frieze
Tel. 0201-491662
Anke Blanz
Tel. 0201-421722
Karl Berger
Tel. 0201-8708799

„Gipfeltreffen“

jeden 4. Donnerstag
im Monat um 19 Uhr

beim TC Bredeney
Zeisbogen 29, 45133 Essen

Gäste sind
herzlich willkommen!

Kontakt

Barbara Brauksiepe
Tel: 0201 - 473860
b.brauksiepe@web.de

Eis- & Hochtouren

Karl Berger
Tel. 0201-8708799
Gerd Schauenburg
Tel. 0208-33291

Kletter- training

Sommer:
mittwochs ab 17 Uhr
im Klettergarten Isenberg
Winter:
freitags ab 18 Uhr
im „Kletterpütt“

Skitourengruppe

Die Skitourengruppe wächst und gedeiht. In der Wintersaison 2018/19 haben wir uns an verschiedenen Terminen zum Skitourenstammtisch getroffen, uns über durchgeführte Touren ausgetauscht und Pläne für

die nächsten Touren geschmiedet – manches in diesem Heft nachzulesen. Es wird auch in der Saison 2019/20 ein umfangreiches Angebot an Schulungen und Touren geben. Weitere Infos gibt es auf www.dav-essen.de/gruppen/skitourengruppe. Wer am Stammtisch oder anderen Aktivitäten Interesse hat, bitte kurze E-Mail an Karl Berger: karlberger@web.de.

IG Alpina



Interessen

Wanderungen, Fahrradtouren, Hüttenfahrten, Wochenendfahrten, u.v.m..

Bergabend

jeden 3. Donnerstag, 19 Uhr,
Zeche Helene Seminarraum,
neben dem Restaurant

Kontakt

Lutz Panitz
Tel.: 02841-655285,
E-Mail: lutz.panitz@freenet.de

Bergfreunde

Treffen

Die Gruppe trifft sich jeden 2. Mittwoch im Monat um 19.30 Uhr, außer in der Ferienzeit. Der Treffpunkt wechselt, er ist in der Wohnung eines Gruppenmitgliedes. Die Treffpunkte werden im „Tourenplan“ festgelegt. Der nächste Tourenplan wird bei dem Treffen im November besprochen und zum Jahreswechsel veröffentlicht.

Kontakt

Günter Aldejohann
Tel.: 02052-82651
E-Mail: guenter.aldejohann@yahoo.de



Am Anfang war das Buch

Persönliche Erinnerungen an die frühen Jahre des Kletterns | von Thomas Fischer

In den 1980er-Jahren veränderten sich das Klettern und die Gemeinschaft der Kletternden. Sektionsmitglied Thomas Fischer erlebte die aufregende Zeit am Steinbruch Isenberg wie auch an den natürlichen Felsen in Deutschland und darüber hinaus.

In der Zeit vor dem Internet eine durchaus übliche Beschäftigung: man las. Hier etwas konkreter: der Jugendliche Thomas las, wann immer er dazu die Zeit fand. Vor der Schule, nach der Schule, abends und nachts unter der Bettdecke. Mit 14 Jahren verschlang ich Unmengen an Büchern und für Jungs ja eher typisch: jede Menge Abenteuer- und Erlebnisromane. Von der Polexpedition bis hin zur Reise zum Mittelpunkt der Erde wurde alles, was irgendwie spannend klang, in der Stadtbücherei ausgeliehen, nach Hause geschleppt und aufgesogen. Welches Bergbuch dann irgendwann dabei war, kann ich heute nicht mehr sagen, aber schon weit bevor ich jemals ein Kletterseil in der Hand hatte, bestieg ich schon im Geiste den Mount Everest, kämpfte mich durch die tief verschneite Eiger-Nordwand, fror im Biwak am Freney Pfeiler und stand zehn Meter über dem letzten, wackeligen Haken in der unglaublich brüchigen und überhängenden Wand.

„Die Ausrüstung würde ich später noch erweitern müssen, jetzt hatte ich nur die Wäscheleine meiner Mutter, welche ich vom Dachboden ausgeliehen hatte, und einen dicken Stahlkarabiner aus dem Keller.“

Ich war eine richtige Leseratte und verbrachte Tage mit Büchern auf dem Bett. Im Frühjahr 1981 bekam mein Vater den Tipp von einem Arbeitskollegen, dass es da bei Hattingen so einen Klet-

tergarten gäbe, in dem die Bergsteiger trainieren würden. Schon am nächsten Wochenende machte ich mich mit dem Fahrrad auf den Weg. Von unserer Wohnung im Süden Bochums nur bergab zur Ruhr, an ihr entlang bis unter die Isenburg und dann den steilen Weg hoch zur Burg. Von dort oben hat man eine tolle Aussicht auf den Ruhrknick, und schon nach kurzer Zeit fand ich am Rand eines Naturtheaters auch ein paar Felsen. Ich war begeistert. Endlich würde ich auch Bergsteiger werden und Abenteuer erleben. Große, wilde Abenteuer in steiler Wand. Das war mein Ziel. Die Ausrüstung würde ich später noch erweitern müssen, jetzt hatte ich nur die Wäscheleine meiner Mutter, welche ich vom Dachboden ausgeliehen hatte, und einen dicken Stahlkarabiner aus dem Keller, der da irgend-



In den 80ern: noch ohne Expressen und im Komplettgurt

wie schon immer gelegen hatte. Für den Anfang würde das ja reichen. Ausgestattet mit den dicken Wanderschuhen, der Kniebundhose und den roten Wandersocken band ich mir die Wäscheleine einfach um den Bauch, und schon ging es ans Werk.

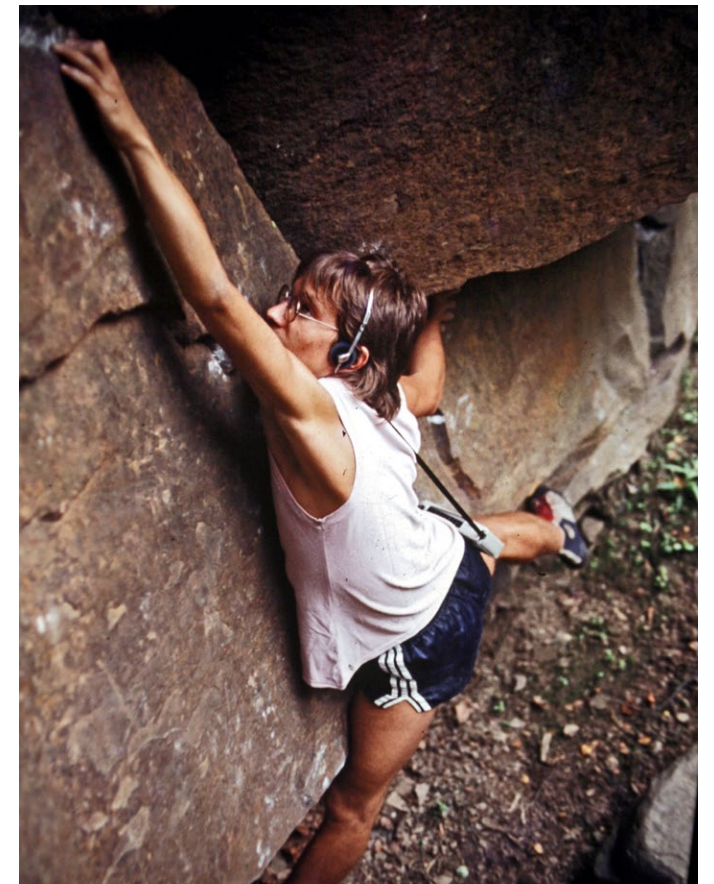
Es war sehr mühsam. Nur wenige Zentimeter über dem Boden schien der Weiterweg bereits aussichtslos. Der Fels brüchig und moosdurchsetzt, dabei steil und für meine dicken Schuhe mit viel zu wenigen Tritten gespickt. Dornen und immer wieder Fels mit brüchigen Passagen stellten sich mir in den Weg, aber ich ließ nicht locker. Zentimeter für Zentimeter kämpfte ich mich höher. Steine rieselten herab und ein größeres Stück Fels donnerte aus der Wand. Plötzlich von hinten eine Stimme laut und scharf: „Was

wird das da? Runter kommen! Der Klettergarten ist doch 500 Meter weiter den Kamm entlang! Sofort da weg!“

Wenn es in dem Moment eine Möglichkeit gegeben hätte im Boden zu versinken, ich hätte es sofort und ohne Umwege getan, aber noch hing ich ja mitten in der Wand. Obendrein in einem brüchigen Haufen Dreck und nur mit einer Wäscheleine um den Bauch. Es war zum Heulen. Erst nach einer ganzen Weile ging die Geschichte dann doch noch gut aus, und mit Hilfe der Dornen konnte ich mich nach oben hangeln. Sehr, sehr kleinlaut packte ich meine Ausrüstung zurück in die Fahrradtasche und schob das Rad über den Kamm weiter zu den richtigen Felsen, dem Klettergarten Isenberg des Deutschen Alpenvereins.

„Erst nach einer ganzen Weile ging die Geschichte dann doch noch gut aus, und mit Hilfe der Dornen konnte ich mich nach oben hangeln.“

Im Klettergarten angekommen traute ich meinen Augen kaum. Da hing eine langhaarige, oberkörperfreie Gestalt an einem irren Überhang und zog sich muskelbepackt über die Kante. Ein Anderer in abgeschnittenen Jeans puderte seine Finger weiß wie ein Ringer und turnte dann eine völlig grifflöse Wand hinauf. Was war das denn für ein bunter Haufen? Wo waren die eiskalten Nordwandgesichter? Wo die wettergegerbten Haudegen mit den Waldbrandaustrettern an den Füßen? Was war denn hier los? Na klar wurde hier gekämpft und gearbeitet, aber das sah doch ganz anders aus als in meinen Büchern. Irgendwie unverkrampfter und lockerer, mit jeder Menge sportlicher Begeisterung dabei und obendrein auch noch völlig cool und abgefahren. Ich war fasziniert und von Anfang an angefixt. Hier war ich richtig, hier würde ich meine Herausforderungen finden und eine eingeschworene Gemeinschaft dazu. Es dauerte nur Augenblicke, bis ich angesprochen wurde. Völlig normal damals, denn jeder kannte ja jeden. Woher, warum, was kletterte du denn und natürlich die wichtigste Frage; „Und nächstes Wochenende? Haste Zeit?“ Ein Ruck, ein Aufbruch, nicht nur ein Startschuss, sondern eine richtig laute Startexplosion, denn von dem Tag an fuhr ich dreimal die Woche mit dem Rad dorthin. Die ersten Tage noch mit meinen dicken Stiefeln, aber schon in der dritten Woche überredete ich meinen Vater bis nach Dortmund zu fahren, denn dort gab es ein kleines Schuhgeschäft, und die hatten die legendären EBs, die Reibungskletterschuhe der ersten Generation. Mit denen und mit jugendlichem Enthusiasmus schaffte ich nach zweieinhalb Monaten harten Trainierens den legendären Boulderquergang durch den ganzen Steinbruch. Mit der Schlüsselstelle „Taucher“ im unteren achten Schwierigkeitsgrad hatte ich mein erstes großes Ziel erreicht und lernen müssen, dass es danach neue und immer neue Ziele geben würde. Eine Endlosschleife, die sich bis heute dreht und die meine Motivation auch nach vierzig Kletterjahren immer noch hochhält.



Taucher - die damals schwierigste Stelle im Boulderquergang des Isenbergs

Vieles war anders in den Anfangsjahren des Sportkletterns oder der Goldenen Ära des Sports, wie das heute so gerne dargestellt wird. In jedem Fall war es weitaus familiärer als heute. Wenn ein unbekanntes Gesicht im Klettergarten auftauchte, wurde es natürlich sofort gefragt, woher und was und wie. Jeder kannte irgendwie jeden, und wenn ein neues Gebiet in dem damaligen Klettermagazin vorgestellt wurde, dann konnte man davon ausgehen, dass man im nächsten Urlaub mal wieder die gleichen Gesichter traf, auch wenn man Tausende an Kilometern bis nach Monaco, Spanien oder Jugoslawien gefahren war. Die Gemeinde war klein und übersichtlich, die bekannten Gebiete auch eher noch überschaubar. Trotzdem gab es eine unglaubliche Dynamik, denn das starre System der sechsstufigen Schwierigkeitsskala war erst seit kurzer Zeit offen und an allen Ecken und Enden schossen immer schwierigere Routen aus dem Boden. Der neunte Grad war schon fast etabliert, da gab es die ersten Routen im zehnten Schwierigkeitsgrad. Nach oben gab es plötzlich keine Grenze mehr, und mit einem intensiveren und gezielterem Training gelang es, die Messlatte immer wieder ein Stück höher zu schieben. Kletterhallen gab es natürlich noch nicht, somit wurde im Klettergarten trainiert. Hier explodierten die Schwierigkeiten geradezu, und auch das Bouldern gehörte mit zum Trainingsrahmen, auch wenn, heute kaum vorstellbar, die reinen Boulderer damals sehr rar waren und nur ein müdes Lächeln für ihre





Ängste bekamen, weit über den letzten Haken hinaus klettern zu wollen. Unsere Bibel war das Buch „Die 100 Idealtouren im Mont Blanc Massif“ von Gaston Rebuffat. Hier wurden die schönsten, steilsten und schwersten Touren des Gebietes aufgelistet. Jedes Jahr zogen wir erneut los und sammelten unsere „Punkte“ ein. Die Routen im Buch sind durchnummeriert, und jeder kannte die Zahlen auswendig. Wer aus dem Urlaub zurück kam, der ließ nebenbei fallen, dass er 86 Punkte und auch die Nummer 72 gemacht habe – und alles erstarrte ehrfürchtig. Mit der Zeit rückten diese Ziele bei uns einfach beruflich und familiär bedingt in weitere Ferne, aber auch die Vielzahl an bekannt gewordenen Gebieten explodierte immer mehr, und die Ziele lagen immer weiter entfernt. So wie die Schwierigkeiten und die verlockenden Angebote explodierten, so etablierten sich auch immer mehr Spezialisten in unserem Sport. Es gab plötzlich den Sportkletterer, der nur im Mittelgebirge unterwegs war, Boulderer, die sich ihre Ziele an den kleinsten Felsen extrem schwer machen konnten und auch nur dort blieben, Eiskletterer, die sich ganzjährig auf ihre Sparte konzentrierten und im Sommer einfach auf die Südhalbkugel flogen. Und dann und wie über Nacht: die Kletterhalle. Mit dem Einzug der Trainingsmöglichkeit Indoor veränderte sich der Sport vollständig. War es vorab noch immer etwas für Individualisten und Eigenbrödlern, so trat die Faszination der Vertikalen nun ans Licht der Öffentlichkeit und in die breite Masse. Immer mehr Kletterer tauchten auf und immer mehr Hallen schossen aus dem Boden. Eine eigene Szene, forciert durch einen professionellen Wettkampfteil mit endlich korrekt messbaren Erfolgen und Misserfolgen.

„Da hatte der eine eine Dachdeckerhose an, und der Nächste schnitt einfach die Jeans ab, der eine lief gestreift herum, der andere gepunktet, jeder war irgendwie individuell.“

Wenn ich heute im Klettergarten vorbeischaue, dann fällt mir sofort dieses Einheitliche und Uniformierte auf. Jeder trägt Markenklamotten und die Akteure sehen alle ein bisschen gleich und wie aus dem Katalog herausgeschnitten aus. Das war in den Anfängen völlig anders. Da hatte der eine eine Dachdeckerhose an, und der Nächste schnitt einfach die Jeans ab, der eine lief gestreift herum, der andere gepunktet, jeder war irgendwie individuell. Ein Kumpel trug die Lodenpumphosen der Erstbegeher, der nächste den modischen Chick eines Schuhputzlappens, und der Nächste ertrank in den wildesten Lilatönen des neuen Salewaprospektes.

Die Anfänge waren aber auch noch geprägt von der Auseinandersetzung mit den Altvorderen. Die Burschen, die dahergelaufen kamen und mit ihrem weißen Pulver alles vollschmierten, waren nicht immer gern gesehen. Aus Protest wurde dann schon mal die Wand mit Mehl verschmiert



Grüne Kante in den alten EBs, den legendären Reibungskletterschuhen der 80er

oder aber auch der ein oder andere Haken über Nacht wieder aus der Wand entfernt. Die jungen Wilden widersetzten sich den herrschenden Regeln, trugen nicht die klassische Bergsteigeruniform, seilten mitten in der Wand wieder ab, ohne den Gipfel zu erringen, und grüßten noch nicht einmal mit einem zünftigen „Berg Heil“. Plötzlich wurden Seile von oben in die Wand gehängt, Stellen mitten in der Wand ausgebouldert und wurde an winzigen Felsen trainiert. Trittleitern, technische Stellen, Hakenbenutzung zur Fortbewegung, technisches Fortbewegen in der Wand waren nicht mehr angesagt. Die neue Generation war laut, auffällig und arrogant. Das Einzige, was sie berechnete zu diesem pöbelhaften Verhalten, war ihr Können. Mit Leichtigkeit turnten sie an den Hakenleitern vorbei, hangelten über die Dachkante und hielten sich an Leisten fest, die früher noch nicht einmal als solche erkannt worden wären. Die Schwierigkeiten explodierten, und mit ihrem gesteigerten Können zogen sie aus in Wandpartien, die vorher noch nie versucht worden waren. Stiegen frei durch Routen, in denen es niemand für möglich gehalten hätte, ohne den technischen Einsatz von Seil und Haken nach oben zu kommen. Dabei war das freie Klettern nicht unbedingt von dem Gedanken geprägt, es frei für alle zu machen, sondern jeder sicherte

seine Routen so ab, wie er es für richtig erachtete oder aber auch wie es der Geldbeutel hergab. Da wurden wilde Routen mit wenigen Haken eingebohrt und spektakuläre Linien nur an Klemmkeilen gesichert. Der Stil war noch offen für Neues und die Erstbegeher experimentierten mit unterschiedlichen Stilen. Es gab den Yo-Yo-Stil, bei dem vom letzten gestürzten Haken aus weiter geklettert werden durfte, die Clean-Begehung, bei der weder Haken noch Bolts benutzt wurden, sondern alles mit Klemmkeilen gesichert wurde, und die Boulderbewertung, bei der ein nicht wiederholter Boulder einfach mit B3, wenn er eine Wiederholung bekam, gleich auf B2 abgewertet wurde.

Hier bei uns wurden die Trainingsmöglichkeiten draußen leider immer weniger. Kletterverbote in allen NRW-Gebieten schränkten die Kletterer stark ein, und weitere Anfahrtsstrecken in erlaubte Gebiete jenseits der Landesgrenzen wurden zur Regel. Die Szene litt darunter und zerstreute sich oftmals in alle Winde. Traf man sich früher in der IGH-Hütte im Hönnetal und den Sauerland- oder Eifelhütten am Wochenende, so stand man nun nur



Der Autor **Thomas Fischer** klettert seit seinem 14. Lebensjahr am Isenberg. Seit er sich einmal über dessen Zustand beschwert hat, hat ihm die Sektion diese Arbeit anvertraut, inzwischen im Team. Mit dem Topoführer Ruhrgebiet verantwortet er die Kletterbibel fürs Revier. Neben dem Ruhrgebiet zählen Chamonix, Schweizer Granit, Dauphine, aber auch mal Kaiser, Finale oder Calanques zu seinen bevorzugten Kletterrevieren.

noch gemeinsam im Stau auf dem Weg nach Belgien, in die Pfalz oder besser gleich in die Alpen. Anonym fuhr man ins benachbarte Belgien, oder traf sich vielleicht noch auf dem Parkplatz in Ettringen, aber dieses gemeinsame Erleben und Zusammengehörigkeitsgefühl sind auf der Strecke geblieben. Heute zählen das Ergattern eines Platzes für den streng reglementierten Bochumer Bruch, der letzten Eintrittskarte für die paar verbliebenen Felsen der Eifel und eines guten Stellplatzes für den Bus im Wald von Kottenheim. Man ist individuell unterwegs und nimmt weite Wege oder gleich eine Flugreise in ein schönes Gebiet in Kauf.

Aus Protest und in Erinnerung an die wirklich guten alten Zeiten packe ich die alte Gymnastikhose aus den 80ern in meinen Kletterrucksack. Regenbogenneonfarben, eine Seite quer, die andere Seite längs gestreift. Eine Ikone seiner Zeit. Sollen doch mal sehen wie super das damals alles war. Dann stehe ich in der Schlange beim Einchecken der Kletterhalle, denn irgendwie ist die ja gar nicht mehr so verhasst, jetzt im Winter und bei Dunkelheit, noch dazu bei dem Regenwetter. Aber da tauchen zwei Mädels auf, schon umgezogen und tragen doch tatsächlich Gymnastikhosen, bunt, gestreift und ...

Ihre Kunden lieben Sport, Natur oder Reisen? Unsere Leser auch!

Inserieren Sie im GRATWANDERER und erreichen Sie Ihre Zielgruppe ohne Streuverluste!

Unterstützen Sie den GRATWANDERER - Redaktion und Layout arbeiten ehrenamtlich, aber für Druck und Versand fallen Kosten an!

Profitieren Sie von Rabatten für Sektionsmitglieder und bei Abschluss eines Jahresauftrags (zwei Ausgaben)!

Kontakt:

Jörg Möllmann
Tel.: 0201 - 922 65 20
E-Mail: gratwanderer@dav-essen.de

Preise:

1/1 Seite	330 €
1/2 Seite	170 €
1/3 Seite	135 €
1/4 Seite	100 €

Auflage: 3.200 Exemplare





Das sollten Sie wissen

Die Geschäftsstelle der Sektion Essen informiert

- Die Beiträge sind **Jahresbeiträge** und gelten für das Kalenderjahr.
- Jedes neue Mitglied muss grundsätzlich eine **Einzugs-ermächtigung** erteilen. Nach Einzug des Beitrages wird der Ausweis innerhalb von 14 Tagen zugestellt. Eine kurzfristige Erstellung, z. B. bei Urlaubsantritt, ist nach Rücksprache möglich. Der Beitrag für das Folgejahr wird jeweils **Mitte Dezember** abgebucht.
- Der Ausweis wird in der Regel Ende Februar **zentral** von München **per Post** zugestellt; wir können diese Vorgabe des Hauptvereins nicht beeinflussen. Sonderregelungen sind im Einzelfall in Absprache mit der Geschäftsstelle möglich.
- Ist der **Ausweis** bis zum 15. März **nicht eingetroffen**, informieren Sie bitte unmittelbar die Geschäftsstelle. Bei späteren Verlustmeldungen und diesbezüglicher Neuerstellung eines weiteren Ausweises wird eine Verwaltungsgebühr in Höhe von fünf Euro erhoben.
- Der **Mitgliedsausweis** des laufenden Jahres ist jeweils

bis Ende Februar des folgenden Jahres gültig, sofern der Beitrag für das Folgejahr entrichtet ist. Ist die Mitgliedschaft zum 31. Dezember gekündigt, erlöschen alle Rechte aus der Mitgliedschaft.

- Der Ausweis ist grundsätzlich nur in Verbindung mit einem amtlichen **Personalausweis** gültig. Wichtig für die Vorlage in Hütten und beim Klettern im Isenberg!
- Ihr **Versicherungsschutz** besteht nur dann, wenn zum Zeitpunkt des Versicherungsfalles der Beitrag bezahlt ist.
- Informieren Sie die Geschäftsstelle bitte sofort über einen **Konto-/Bankwechsel, spätestens jedoch zum 30. September**. Für nicht eingelöste Bankeinzüge berechnet Ihre Bank Stornogebühren von z. Zt. acht Euro. Bitte haben Sie Verständnis, dass wir uns diese Kosten von Ihnen erstatten lassen müssen. Für die erste Mahnung berechnen wir eine **Mahngebühr** in Höhe von 2,50 Euro.
- Bitte teilen Sie der Geschäftsstelle auch jede **Anschriften- oder Namensänderung** sofort, **spätestens jedoch bis zum 30. September** des Jahres mit. Die Zusendung des Ausweises und die regelmäßige Zustellung der Alpenvereinsmagazine „Panorama“ und „GRATWANDERER“ sind sonst nicht gewährleistet.
- Stellen Sie bitte **Anträge auf Ermäßigung** des Beitrages (bei Alleinerziehenden für ihre Kinder, bei Lebenspartnerschaften und bei Erreichen des 70. Lebensjahres) **spätestens zum 30. 09.** des jeweiligen Jahres; nur dann kann die Ermäßigung für das Folgejahr berücksichtigt werden.
- Umstufungen** in den Beitragsgruppen erfolgen automatisch bei Vollendung des 18. bzw. 25. Lebensjahres sowie bei Haushaltsauflösungen.
- Wenn Sie glauben, dass die **Beitragshöhe** nicht stimmt oder sonst eine Unklarheit besteht, so rufen sie uns bitte an, bevor Sie das Geld über die Bank zurückfordern. Die Gebühren für Rücklastschriften sind sehr hoch!
- Sie können Ihre **Vereinsmitgliedschaft** laut Satzung nur zum Jahresende **kündigen**. Die **schriftliche** Kündigung muss bis **spätestens 30. September** bei der Geschäftsstelle zugegangen sein. Bitte schicken Sie keine Einschreiben, da jede Kündigung von uns schriftlich bestätigt wird.
- Die Geschäftsstelle verleiht gegen Kautions (50,00 Euro) einen **DAV-Hüttenschlüssel** (Achtung! Nicht jede Hütte oder jeder Winterraum ist mit diesem Schlüssel zugänglich. Im Zweifelsfall die Hütten besitzende Sektion fragen).
- Mit der Aufnahme in die Sektion (Ausstellung des gültigen DAV-Ausweises) erkennen Sie die **Satzung** der Sektion Essen an. Sie finden die Satzung auf der Homepage der Sektion unter „Mitglied werden“.

Öffnungszeiten der Geschäftsstelle

Dienstag und Donnerstag, 13:00 bis 18:00 Uhr

So erreichen Sie die Geschäftsstelle

Twentmannstraße 125, 45326 Essen

Tel. +49 (0)201-17195966

Fax +49 (0)201-17195968

www.dav-essen.de

Mitgliedsangelegenheiten: mitgliederverwaltung@dav-essen.de, Fragen zum Trainingsbetrieb: kletterpuett@dav-essen.de, Sonstiges: info@dav-essen.de

Bankverbindung

Sparkasse Essen:

IBAN DE42 3605 0105 0005 8190 40

BIC SPESDE33XXX

Ansprechpartnerinnen

Diana Franek (li.), Karin Sahlmann (re.)



Mitgliedervorteile

Vergünstigungen

- Auf ca. 3.000 DAV-, ÖAV- und AVS-Hütten alpenweit ermäßigte Übernachtungsgebühr
- Günstiges Bergsteigeressen und -getränk
- Nutzung der Winterräume (auch mit AV Schlüssel)
- Ermäßigter Eintritt in der sektionseigenen Kletterhalle „Kletterpütt“
- Kostenloser Eintritt im sektionseigenen Felsklettergarten Isenberg
- Ermäßigung bei den Veranstaltungen unserer Partner
- Erheblich günstigere Buchungstarife für Kurse und Touren
- ASS (Alpiner Sicherheits-Service) weltweit bis 25.000 € für Such- und Rettungskosten inkl. Heilkosten, Rückholung, Überführung
- Sporthaftpflichtversicherung bis zu 1,5 Mio. € für Personen- und Sachschäden

Reisen & Ausbildung

- Umfangreiche Sommer- und Winter-Veranstaltungsprogramme des DAV Summit-Club
- Kursprogramm der Jugend des Deutschen Alpenvereins e.V.
- Attraktive Tourenprogramme der Sektion unter qualifizierter Führung
- Ausbildungskurse der Sektion in Fels und Eis unter qualifizierter Führung
- Förderprogramme für Nachwuchs- und Spitzenkletterer

Natur & Umwelt

- Der Deutsche Alpenverein e.V. engagiert sich als anerkannter Naturschutzverband für die Zukunft des Bergsports in intakter Natur und lebenswerter Umwelt

Information

- 2 x im Jahr der GRATWANDERER, das kostenlose Mitgliedermagazin der Sektion
- Auf Wunsch der kostenlose E-Mail-Newsletter der Sektion
- 6 x im Jahr "Panorama", die Zeitschrift für alle Mitglieder im Deutschen Alpenverein e.V.

Mitgliedsbeiträge

Beitragskategorie	Merkmale	Beitrag pro Jahr	Aufnahmegebühr
A-Mitglieder	Ab Vollendung des 25. Lebensjahres	65,00 EUR	20,00EUR
B-Mitglieder	Ehepartner/Lebensgefährten eines A-Mitglieds Senioren ab 70 Jahre (jeweils auf Antrag)	32.50 EUR	---
C-Mitglieder	Gastmitglieder aus anderen Sektionen	20,00 EUR	---
D-Mitglieder	Junioren (18 - 24 Jahre; danach automatische Höherstufung = Vollbeitrag)	32.50 EUR	---
J-Mitglieder	Kinder/Jugendliche bis 17Jahre (alleinige Mitgliedschaft ohne Eltern); sonst Familienbeitrag	23,00 EUR	---
Familienbeitrag	Erziehungsberechtigte/r mit Kind(ern) bis zum vollendeten 18. Lebensjahr (Berechnung nach Anzahl und Beitragskategorie der/des Erziehungsberechtigten)	32,50 bis 97,50 EUR	---
Mitgliedschaft ab 1. September eines Jahres	Gilt für alle Kategorien (Aufnahmegebühr nur bei Vollbeitrag)	1/2 Beitrag	20,00 EUR
Versicherungsbeitrag	Wird von der Sektion übernommen (alle Kategorien)	---	---





Die Kleine-Philipp-Reuter-Hütte im Jahr 2020

Ein Schwalbennest in Traumlage

Die Kleine-Philipp-Reuter-Hütte in Osttirol

42 Jahre ist sie alt, die Kleine-Philipp-Reuter-Hütte unserer Sektion. Die Biwakschachtel und Nothütte erfreut sich großer Beliebtheit, ist aber sanierungsbedürftig. Seit 2018 sind die Arbeiten im Gange.

Im Hinteren Umbaltal liegt unsere „Kleine-Philipp-Reuter-Hütte“ (PRH) auf 2692 Meter, genau gegenüber der Dreierherrenspitze und am Übergang zur Lenkjöchlhütte. Im Zentralbereich des Österreichischen Nationalparks Hohe Tauern bietet sie die Möglichkeit, inmitten eines unberührten Naturraums Natur hautnah zu erleben. Nicht nur ihre Lage ist einzigartig, auch als Objekt ist sie bes-

tens in den Nationalpark integriert, das gilt es unbedingt zu erhalten.

Die PRH ist eine Selbstversorgerhütte – Notunterkunft und Biwak zugleich – und wurde Ende 1978 aus den Resten der zerstörten zweiten Essener Hütte unter Sektionsvorstand Dr. Erich Nötzold errichtet und zu Ehren des langjährigen Sektionsvorsitzenden und Pioniers unserer Sektion als „Kleine-Philipp-Reuter-Hütte“ am 8. August 1978 eingeweiht. Sie bietet Platz für sechs bis zehn Bergsteiger oder Wanderer, ist für jedermann ganzjährig offen und wird sowohl im Frühjahr von Skitourengeher*innen als auch im Sommer und Herbst bis Winterbeginn sehr gerne genutzt. Während dieser Jahreszeiten außerhalb der Saison von Clarahütte, Essener-Rostocker Hütte und zu einem gewissen Teil auch der Lenkjöchlhütte ist sie die einzige

Übernachtungsmöglichkeit in diesem Gebiet für Bergsteiger aus dem Raum Süd- und Osttirol.

Zur Hauptsaison wird unsere oft ausgebuchte Clarahütte regelrecht „mit Kind und Kegel (und Teddybär!)“ überrannt. Dann geht's häufig nach oben auf die PRH, um dort inmitten von Murmeltieren mit kleinen Kindern zu übernachten. Obwohl der oftmals noch ungeklärte Zustand der Hütte derzeit so Manchen noch von einem Besuch abhält, ist die Beliebtheit dennoch erkennbar an hohen Nächtigungs- und Besucherzahlen. Man gelangt ohne größere Schwierigkeiten sowohl von der Clarahütte wie von der Lenkjöchlhütte aus in etwa 2,5 Stunden zur Hütte. Angenehm ist die ganzjährige Wasserversorgungsmöglichkeit aus zahlreichen Quellen der Umgebung, eine davon liegt nur wenige Meter südlich der Hütte.

Sanierungsbedarf erfordert rasches Handeln

Leider waren die Grundfunktionen der Hütte in den letzten Jahren in zunehmendem Ausmaß nur mehr sehr eingeschränkt gegeben. Durch erste Maßnahmen 2018/2019 wurden sie zwar kurzfristig wieder erreicht, konnten jedoch durch mangelnde Kontinuität nicht gehalten werden (Ergebnis Frühjahr 2020). Zwar wurden von Sektionsmitgliedern vereinzelt notwendige Servicearbeiten auf der Hütte durchgeführt, allerdings fehlte einfach die Zeit, um den zunehmenden Anforderungen zu entsprechen. Bei aller Schönheit und Einzigartigkeit ist unsere PRH nach mehr als 40 Jahren Betrieb einfach „in die Jahre“ gekommen und benötigt dringend und dauerhaft ein hilfreiches Händchen. Aber hinter der vielen Arbeit, die noch ansteht, liegen eine immer noch beachtliche Bausubstanz und Qualität der Hütte vor.

Schon länger wurde daher von Sektionsvorstand Detlef Weber nach einer geeigneten lokalen Betreuung gesucht, die sowohl durch ihre technische Ausbildung und berufliche Erfahrung als auch handwerklich in der Lage ist, die anstehenden Arbeiten anzugehen. Nun, das war dann der Beginn, mich der Sache anzunehmen.

Als ich im August 2018 zum ersten Mal nicht mehr als Hüttengast, sondern im Auftrag der Sektion Essen mit einem völlig anderen Blick auf der Hütte war, war mein erster Eindruck – gelinde gesagt – erschreckend. Die äußere Eingangstüre hing pendelnd an einem nur mehr zwei Millimeter starken Eisenstreifen, der Hüttenofen war vollständig zertrümmert und die WC-Tür diagonal durchgebrochen. Über die verrottete WC-Dachdeckung wurde der Innenraum erfolgreich „bewässert“. Wie Mehlsäcke hingen sie von Stangen herab, die mit Wasser vollgesoffenen Hüttenpolster und der Inhalt – er „lebte“! Die Toilette, sie bot ein absolut abschreckendes Bild. Ich kann jetzt gar nicht alles im Detail auflisten, was zu monieren gewesen war. Leichtsinn (oder Dummheit), Sorglosigkeit und ein bis an Vandalismus

grenzendes Verhalten führten leider dazu, dass zuletzt Besucher nur noch den Eindruck einer feuchten, von Ruß bedeckten Räucherammer von unserer Hütte in Erinnerung behalten durften.

Brandgefahr durch sorglosen Ofenbetrieb

Dazu kam akute Brandgefahr aus der unkontrollierten und unüberlegten Verwendung von Petroleum, sowie aus einem unvollständigen Schornstein und defektem Ofen. Brennendes Petroleum muss auch aus den Lampen auf den Hüttentisch und die nahegelegenen Hüttendecken getropft sein (entsprechende Brandlöcher). Der zwar als defekt überall gekenn-

zeichnete Hüttenofen wurde weiterhin auf teilweise abenteuerlichste Weise betrieben. Er wurde dann von mir 2018 in Stand gesetzt, war aber 2019(!) neuerlich erfolgreich zerstört (vermutlich war ein Holzschicht zu lang und der eigene Verstand zu kurz). Danach wurde der Ofen als offene Herdstelle inmitten der Hütte betrieben und hat die Hütte endgültig zur „schwarzen Höhle“ gemacht (äußerst „ansehnlich“ sind die Kondensate alleine am Ofendeckel).

Auch ein funktionsfähiger Kamin nützt einfach nichts, wenn der Ofen zertrümmert wird, nur weil man zu bequem ist Spahnderl zu hacken, das Holz abzuschneiden oder Petroleum bzw. alle Ofenanzünder auf einmal verwendet. Der Versuch, den Ofen



Blick auf die PRH Richtung Norden



Blick auf die PRH Richtung Süden



Der defekte Ofen als Herd



Die verrottete Türschwelle



Sanierung des Türbereichs

mit Petroleum (wie beim Grillen zuhause) anzuzünden hat in einer gewaltigen Verpuffung geendet (und Verrußung). Das pikante Detail am Rande ist die Holzschindeldeckung der Hütte, wenn da was durchzündet – nicht auszudenken. Wir haben zwar ein Kaminaufsatzrohr, es ist jedoch nach 40 Jahren Betrieb noch so gut wie neu (auch innen!). Der bisher durch Fehlbenutzung des Ofens und durch „Verstandlosigkeit“ an der Hütte entstandene Schaden ist enorm und die Hütte ist in letzter Zeit mehrfach nur knapp dem „Feuertod“ entronnen.

Ofen versiegelt

Aktuell ist der Ofenbetrieb aus feuerpolizeilichen Gründen durch Bürgermeister Anton Steiner untersagt und der Ofen ist von mir im Auftrag behördlich versiegelt und deaktiviert worden, was der Philipp-Reuter-Hütte wohl seither das „Überleben“ sichert. Die „Einschränkung“ wird inzwischen von den Nutzern respektiert und die „Feuerstirlerei“ und „ergänzende Räucherkerker“ haben (hoffentlich) ein Ende gefunden. Das Petroleum wurde zur Gän-

ze entfernt. Für die Sektion ergeben sich daraus zumindest ein enormer Putzaufwand und (so ist zu hoffen) auch eine teilweise Erneuerung der Innenausstattung.

Erste Reparaturfolge

Als ich mit meinen Arbeiten 2018 auf der Hütte begonnen habe, war die Luftfeuchtigkeit im Innenraum so hoch, dass eine Eintragung in das vollständig durchfeuchtete Hüttenbuch nicht mehr erfolgen konnte. Die Hütte schmiegt sich in einen Felsüberhang und ist an zwei Seiten fast vollständig an Fels gebaut. Da sind Feuchtstellen nicht zu verhindern. Es ist daher notwendig, für eine dauerhafte, sinnvolle und nach Möglichkeit auch regelbare Raumbelüftung zu sorgen. Das bedeutet aber auch Zugänglichkeit, Beobachtung und Sanierung. Derzeit befinden wir uns in Sachen Wasserzutritt/Feuchtigkeit am Wege der Erkenntnis und Besserung. 2020 wurden bereits Umstellungen in der Raumbelüftung zur Verminderung der hohen Luftfeuchte in der Hütte realisiert, sodass mit einer dauerhaften, nachhaltigen und deutlichen Verbesserung ab sofort zu rechnen ist.

Einschränkende Rahmenbedingungen bei der Sanierung

- Die PRH liegt im Kernbereich vom Nationalpark Hohe Tauern und unterliegt strengen Naturschutzvorschriften und Einschränkungen wie z.B. „Betonverbot“
- Die PRH liegt außerhalb vom Bewirtschaftungskonzept im Nationalpark Hohe Tauern, d.h. benötigte Hubschrauberflüge werden, wenn überhaupt, nur in einer vom Naturraumkonzept bestimmten Zeit und nicht wenn technisch benötigt genehmigt
- Es gibt keine Materialeisbahn
- Die PRH ist ca. 5 Stunden vom Tal entfernt; entscheidend für alle Materialtransporte und die Eigenverpflegung
- Die Wasserversorgung ist für gewerbliches Arbeiten nicht ausreichend.
- Im Zeitraum der Sanierungsarbeiten ist mit touristischer Nutzung der PRH zu rechnen und diese ist zu erfüllen.
- Alle Arbeiten können nur zwischen Anfang Juni und Ende September ausgeführt werden; ab Mitte August bereits Nachtfrost möglich, im Winter müssen alle Baustelleneinrichtungen entfernt werden
- Aus der touristischen Auslastung der Clarahütte ergeben sich nur etwa 30 mögliche Einsatztage pro Saison (Erfahrungswert)
- und eine Reihe weiterer Einschränkungen

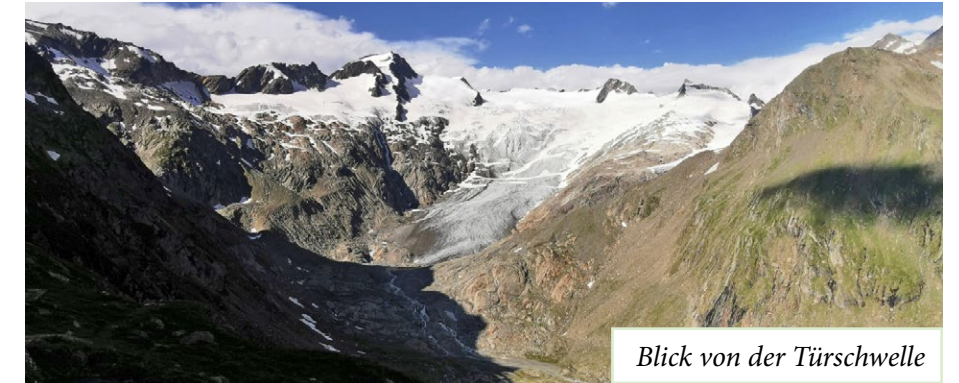
Darüber hinaus konnten die Eingangstüre samt Türschwelle abgesichert und dauerhaft saniert werden. Ein neues Auflager für den Dachsparren oberhalb der Türe musste geschaffen werden, um die hohe Schneelast im Winter abzufangen. Die Eingangstüre wurde bisher im Winter durch den Schnee vom Dach regelrecht zerdrückt und ist daher entsprechend stark verformt. Auch die WC-Türe konnte in einen wieder betriebsfähigen Zustand versetzt werden. Der zertrümmerte Ofen wurde zwar immer wieder in Gang gesetzt, hat jedoch wie beschrieben nie lange „überlebt“. Die Toilette muss, zur Vermeidung eines „Kakteengartens“ mit „weißem Krönchen oben drauf“ rund um die Hütte, noch in einen ordentlichen Zustand gebracht werden. Die Wasserversorgung der Hütte hängt von sauberen Quellaustritten der Umgebung ab und ist der besondere Schatz, den unsere Hütte hat. In weiterer Folge kann ich hier unmöglich alle Reparaturarbeiten, die bisher erfolgt sind, anführen.

Weitere Sanierungsplanung

Um den Bestand der Hütte zu sichern sowie eine Erhebung des Bauzustandes durchzuführen erfolgte – aufbauend auf dem von mir erstellten technischen Bericht – im September 2019 eine Begehung durch Robert Kolbitsch (bautechnischer Sachverständiger DAV) und eine erste Kostenschätzung der anstehenden Arbeiten.



Der Autor **Dr. Werner Polschinski** lebt in Lienz/Osttirol und Salzburg. Er ist seit 50 Jahren ÖAV Mitglied und seit 2018 im DAV Essen. Er blickt auf mehr als 30 Jahre berufliche Erfahrung im Bauwesen und als Baugeologe und projektleitender Geologe im Tunnelvortrieb zurück. Seine Hobbys sind das Wandern und Bergsteigen sowie bautechnische und handwerkliche Tätigkeiten.



Blick von der Türschwelle

henden Arbeiten. Auf neuerliche Initiative 2020 von Christian Rathey und Frank Harting sollten in einem konsequenten Sanierungsprogramm und durch Übergabe an einen Hüttenreferenten alle bestandssichernden Maßnahmen weitergeführt werden. So sollten ausufernde bautechnische Mängel gestoppt und die Grundfunktionen einer alpinen Unterkunft möglichst rasch wieder erreicht werden. Dazu wurden erste größere Mittel von der Sektion Essen bereitgestellt und weitere Reparaturen in den Sommermonaten 2020 durchgeführt; drei Sektionsberichte liegen dazu bei der Sektion Essen auf, um den Fortschritt der Arbeiten auf der PRH laufend zu dokumentieren. Leider wurden die von unserem Sektionsvorstand Detlef Weber bereits 2018 gestellten Anträge an den DAV um Fördermittel für die Sanierung der Hütte bisher allesamt abgelehnt. Trotzdem wurde für 2021 eine Projektvorschau erstellt. 2021 müssen unbedingt einige Sofortmaßnahmen eingeleitet werden (Randbereiche der Dachdeckung, Mauerwerk etc.).

Die Sanierung der PRH ist in jedem Fall eine Sondersituation, bei der es auf Grund gegebener Rahmenbedingungen sinnvoll ist, die Arbeiten und die Vorort-Entscheidungen weitgehend von einer Person (oder maximal zwei) und im Weg der kleinen Schritte ausführen zu lassen. Bei dem derzeit anstehenden Aufwand ist auch zu sehen, dass über 40 Jahre nur wenig Erhaltungsarbeit gemacht wurde und natürlich auch die Größenordnung – „Minihütte“. Das heißt, alles muss auch mal ein nahes Ende haben, wobei die Kosten in Einklang mit den übrigen Sektionsinter-

ressen und Aufgabenstellungen zu bringen sind.

Alle unsere Hütten haben ein Hüttenteam, ohne das geht es nicht. Das muss auch für eine Hütte gelten, die 2,5 Stunden entfernt von der nächsten liegt (Clarahütte) und die zu den üblichen Einsatzzeiten nur äußerst schwer erreichbar ist. Um Kontinuität und klare Zuständigkeiten zu gewährleisten stelle ich neuerlich den Antrag an die Sektion Essen und an den DAV, mir offiziell das Amt des Hüttenreferenten für die Kleine-Philipp-Reuter-Hütte zu übertragen. Noch ist die Bausubstanz zum Großteil für eine Sanierung geeignet, erfordert aber jetzt ein rasches konsequentes Handeln.

Danksagung

Natürlich gilt mein besonderer Dank unserem Vorstand, allen voran Herrn Detlef Weber, für die nicht abzutörende Energie sich für die PRH einzusetzen. Daneben auch Herrn Bürgermeister Anton Steiner für sein vorausschauendes rasches Handeln – immerhin hat er die PRH schon zweimal vor dem „heißen Abtrag“ gerettet. Nicht zuletzt bedanke ich mich bei Jost Peter für seinen Einsatz 2018 in Sachen „Petroleumentsorgung“ – das habe ich nicht vergessen!

Der Autor hat in den letzten Jahren unter den vorgegebenen eingeschränkten äußeren Bedingungen weitgehend allein die genannten Arbeiten durchgeführt (und einige mehr). Die Sektion sagt: Herzlichen Dank!



Essener-Rostocker Hütte



Anfahrt mit dem Auto:

Die Essener-Rostocker Hütte (2.208 m) liegt mitten im Kerngebiet des Nationalparks Hohe Tauern in Osttirol. Die Anreise geht bequem über den Felbertauerntunnel, Abfahrt Matrei, in Richtung Hinterbichl. Dort kannst du dein Auto auf dem Parkplatz Ströden gegen eine kleine Gebühr mehrere Tage stehen lassen.

Adresse:

Essener-Rostocker Hütte,
Maurertal 1, 9974 Prägraten
Geographische Koordinaten:
47.054917, 12.297944



Im Sommer ist der Anstieg für Familien auch mit jüngeren Kindern gut machbar und bietet mit etwa 800 Höhenmetern Zustieg eine atemberaubende holch Alpine Kulisse oberhalb der Waldgrenze. Wilde Gletscherbäche, Murmeltiere, Steinböcke und Weißkopfadler sind hier heimisch, also Fernglas nicht vergessen.



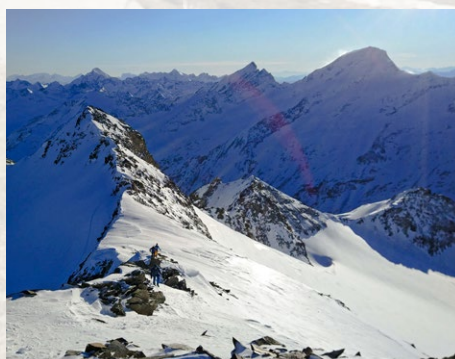
Bei uns auf der Essener-Rostocker Hütte angekommen bieten wir dir eine vielfältige alpenländische Küche, ein riesen Frühstücksbuffet und Zimmer in nahezu allen Kategorien, vom Doppelzimmer bis hin zum günstigen Lagerplatz, der gerade für Familien mit jüngeren Kindern immer ein riesen Spaß ist und einen preisgünstigen Sommerurlaub ermöglicht.

Am nächsten Morgen ist die Essener-Rostocker Hütte der ideale Ausgangspunkt für Touren zu den mächtigen Dreitausendern, wie Rostocker Eck, Dreiherrn-, Simony- und Malhamspitze, oder du machst eine entspannte Wandertour mit einem sanften Zustieg zum Gletscher-Simonysee.

Kontakt:

Telefon: +43 4877 5101
E-Mail: zugast@essener-rostocker-huette.de

Wir freuen uns auf deinen Besuch!
Thomas Ludwig & Team



Die Essener-Rostocker-Hütte ist auch dein idealer Stützpunkt für Alpinkurse jeder Art. Täglicher Wetter und Lawinenbericht, auch ein Gepäcktransport mit der Materialseilbahn ist möglich. Durch unsere drei getrennten Gasträume können wir dir ideale Voraussetzungen für Seminare, geschlossene Gruppen und Meetings anbieten. WLAN, Drucker, Beamer sind vor Ort.

Clara-Hütte



Adresse:

Clarahütte, 9974 Prägraten
Geographische Koordinaten:
47.015833, 12.245833

Anfahrt mit dem Auto:

Über Matrei in Osttirol bis Hinterbichl und weiter in den Talschluss nach Ströden (Parkplatz gebührenpflichtig).



Der Anstieg beginnt am Parkplatz Ströden und führt via Pebellalm und Isltzeralm über die Umbal-Wasserfälle, zur Clarahütte.

2,5 bis 3,5 Std., leichte Erreichbarkeit auch für Senioren und Kinder.

Gesamt Strecke 7,1 km, Aufstieg 793 m und Abstieg 129 m.



Schönste Tourenziele

- Gletscherweg Umbalgletscher 2430 m, 2 Std.
- Hohes Kreuz 3156 m, 5 Std.
- Westl. Simony Spitze 3488 m, 5 Std.
- Gubachspitze 3387 m, 4,5 Std.
- Mittlere Malhamspitze 3364 m, 4,5 Std.
- Quirl 3251 m, 4,5 Std.
- Ahrnerkopf 3051 m, 4 Std.
- Rötspitze 3495 m, 6 Std.

Anfahrt mit den Öffentlichen Verkehrsmitteln:

- Mit der Bahn nach Lienz oder Kitzbühel
- Weiter mit dem Bus nach Matrei i.O.
- Dann mit dem Bus nach Hinterbichl. Die Haltestelle heißt Ströden.

Eine Wanderung mit atemberaubenden Landschaftseindrücken auf guten Wegen und Steigen im Nationalpark Hohe Tauern. Entlang der berühmten Umbalfälle wandert man ins traumhaft ursprüngliche Hochtal und damit in die hochalpine Landschaft der Clarahütte.

Ausführliche Wegbeschreibung:
<https://bit.ly/2Uif8wz>

- Steingrubenkogel 3230 m, 4 Std.

Weitere Touren, Übergänge und den Verbindungsweg zur Essener-Rostocker-Hütte gibt es hier:
<https://bit.ly/2UjoIPz>

Ein Blick auf die Virgentaler Wochenendtour lohnt sich:
<https://bit.ly/3b3gEZi>

Liegt in folgenden Schutzgebieten:

- Vogelschutzgebiet Hohe Tauern, Tirol
- Nationalpark Hohe Tauern Aussenzone

Wenn Sie Hüttenaufenthalte mit Hunden planen, bitten wir Sie, dies im Vorfeld mit uns abzuklären.

Kontakt/Reservierung:

Telefon: +43 664 9758893 Mobil
E-Mail: clarahuette@virgental.at

Solltest Du weitere Fragen haben, setz' Dich bitte direkt mit uns in Verbindung.

Wir freuen uns auf Deinen Besuch!
Juraj Malek/Karin Mikušová





Kursangebote 2. Halbjahr 2021

DAV Sektion Essen – Kletterhalle Kletterpütt – Twentmannstraße 125, 45326 Essen

Unser Kursprogramm
wird von erfahrenen
DAV-Fachübungsleitern
durchgeführt!

Grundkurse für Erwachsene (Einsteiger)

Inhalt: Vermittlung von Grundkenntnissen, die für das Toprope-Klettern erforderlich sind.
Dauer: 3x2 Stunden, Material wird gestellt!

Kursnummer:	Wochentag:	Termine:	Uhrzeit:
E 21-06	Samstag	03.07/10.07/17.07	16:00-18:00 Uhr
E 21-07	Sonntag	18.07/25.07/01.08	16:15-18:15 Uhr
E 21-08	Samstag	14.08/21.08/28.08	16:00-18:00 Uhr
E 21-09	Sonntag	12.09/19.09/26.09	16:00-18:00 Uhr
E 21-10	Samstag	02.10/09.10/16.10	16:00-18:00 Uhr
E 21-11	Sonntag	14.11/21.11/28.11	16:00-18:00 Uhr

Kosten pro Person, mindestens 4 Teilnehmer, maximal 6 Teilnehmer! Die Topropescheinabnahme findet an einem separaten Termin à 2 Stunden statt (DAV-Mitglieder 25€, Externe 35€).

Erwachsene	79,00€
Erwachsene im DAV Sektion Essen	49,00€

Grundkurse für Kinder

Inhalt: Vermittlung von Grundkenntnissen die für das Toprope-Klettern erforderlich sind. Die Kinder sollten zwischen 8-15 Jahre alt sein!
Dauer: 4x2 Stunden, Material wird gestellt!

Kursnummer:	Wochentag:	Termine:	Uhrzeit:
K 21-05 Herbstferien	Mo/Di/Mi/Do	11.10/12.10/13.10/14.10	10:00-12:00 Uhr
K 21-06 Herbstferien	Di/Mi/Do/Fr	19.10/20.10/21.10/22.10	10:00-12:00 Uhr
K 21-07 Winterferien	Mo/Di/Mi/Do	27.12/28.12/29.12/30.12	10:00-12:00 Uhr
K 21-08 Winterferien	Di/Mi/Do/Fr	04.01/05.01/06.01/07.01	10:00-12:00 Uhr

Kosten pro Person, mindestens 4 Teilnehmer, maximal 6 Teilnehmer! Weitere Kinderkurse auf Anfrage!

Kinder	79,00€
Kinder im DAV Sektion Essen	49,00€

Kurse für Fortgeschrittene

Inhalt: Unsere Fortgeschrittenenkurse sind für Absolventen der Grundkurse oder Klettererfahrene, die noch keinen Kurs belegt haben und theoretische Praxiskenntnisse vertiefen möchten, gedacht! Hierbei werden Gurte sowie Schuhe voraus gesetzt, weiteres Material wird gestellt! Vermittlung von grundlegenden Vorstiegskenntnissen inkl. DAV-Vorstiegsscheinabnahme.
Dauer: 3x3 Stunden

Kursnummer:	Wochentag:	Termine:	Uhrzeit:
V 21-03	Sonntag	01.08/08.08/15.08	14:00-16:00 Uhr
V 21-04	Samstag	04.09/11.09/18.09	14:00-16:00 Uhr

Erwachsene	119,00€
Erwachsenen im DAV Sektion Essen	89,00€

Weitere Kurstermine oder spezielle Kurse, z.B. Technikurse, Eltern-Kindkurse, Geocachingkurse, Klettersteigkurse, Felskurse etc., organisieren wir für Sie auf Anfrage!

Ihre Ansprechpartner des DAV Sektion Essen - Kletterpütt erreichen Sie unter der E-Mail-Adresse info@dav-essen.de oder telefonisch von Di.-Fr. 13.00-18.00 Uhr unter 0201-17195966 bzw. Fax 0201-17195968.



Jahreshauptversammlung 2021

Einladung zur Mitgliederversammlung 2021

Im Namen des Vorstands lade ich Sie herzlich ein zur Jahreshauptversammlung 2021 der Sektion Essen des Deutschen Alpenvereins e.V.:

Dienstag, 21. September 2021, 19:30 Uhr
Zeche Helene (Turnhalle)
Twentmannstraße 125
45326 Essen

nur zu den hier aufgeführten Tagesordnungspunkten zulässig sind. Zum Nachweis Ihrer Stimmberechtigung bringen Sie bitte Ihren gültigen Mitgliedsausweis mit.

Ich freue mich auf ein Wiedersehen mit Ihnen.

Mit freundlichen Grüßen

Dr.-Ing. Detlef Weber
1. Vorsitzender
Sektion Essen des Deutschen Alpenvereins e.V.

Wir hoffen, zu diesem Termin viele Mitglieder der Sektion begrüßen zu können und freuen uns auf einen gemeinsamen Abend.

Bitte beachten Sie, dass Anträge gemäß § 20 Absatz 1 unserer Satzung nach Veröffentlichung der Tagesordnung

Tagesordnung

TOP 1 Eröffnung der Versammlung

- 1.1 Feststellung der Ordnungsmäßigkeit der Einladung
- 1.2 Feststellung der Beschlussfähigkeit
- 1.3 Feststellung der Tagesordnung
- 1.4 Wahl eines Mitglieds zur Führung des Protokolls
- 1.5 Wahl von 2 Mitgliedern zur Beglaubigung der Niederschrift
- 1.6 Wahl eines Versammlungsleiters / einer Versammlungsleiterin für TOP 5 bis TOP 8

TOP 5 Jahresabschluss 2020

- 5.1 Bericht der Finanzprüfer und Empfehlung zur Entlastung der Vorstandsmitglieder
- 5.2 Berichte der Finanzprüfer
- 5.3 Empfehlung zur Entlastung des Vorstandes

TOP 6 Entlastung des Vorstandes

TOP 7 Nachwahl des Naturschutzreferenten / der Naturschutzreferentin

TOP 2 Bericht über das Geschäftsjahr 2020

- 2.1 Bericht des 1. Vorsitzenden
- 2.2 Bericht des 2. Vorsitzenden
- 2.3 Bericht der Jugend
- 2.4 Berichte der Referenten

TOP 8 Weitere Wahlen

- 8.1 Neuwahl des Ehrenrats
- 8.2 Wahl von 2 Finanzprüfer*innen

TOP 9 Anträge

TOP 3 Berichte Clarahütte und Essener-Rostocker Hütte

- 3.1 Pachtsituation Clarahütte
- 3.2 Finanzergebnis Clarahütte
- 3.3 Pachtsituation ERH
- 3.4 Finanzergebnis ERH

TOP 10 Verschiedenes

TOP 4 Schuldenbericht Sektion Essen

- 4.1 Schuldenentwicklung 2020
- 4.2 Ertragslage der Betriebe der Sektion
- 4.3 Finanzplanung Jahr 2021

Seite 41
bis zur JHV
aufbewahren!



Klettertreff: einfach vorbeischaun!

Hallo Ihr lieben Kletterfreunde!

Ihr wollt gerne klettern gehen – Euch fehlt aber eine Kletterpartnerin/ein Kletterpartner? Oder Ihr wollt gerne andere Kletterinnen und Kletterer kennen lernen? Oder Ihr möchtet den Sport kennen lernen? Oder ...

Wir sind Frank und Stefan und laden Euch herzlich zu unserem Klettertreff ein! Wir treffen uns jeden Donnerstag von 19 bis 21 Uhr im Kletterpütt und klettern im Toprope, im Vorstieg oder hängen auch einfach nur mal rum. Bei schönem Wetter treffen wir uns auch gerne mal draußen in der Natur und gehen an den Fels, auch mal an anderen Tagen oder in anderen Kletterhallen ... aber das klären wir vorher ab!

Sollten wir Euer Interesse geweckt haben, dann besucht uns doch einfach mal im Kletterpütt. Wir würden uns sehr über neue Gesichter freuen! Jede/r ist willkommen – ob jung oder alt, Anfänger/in oder Profi!

Bis bald!
Frank Kranz und Stefan Espey
Ausgebildete Kletterbetreuer des DAV



Trainingsgruppen im Kletterpütt

Tag	Zeit	Training	Plätze
Montag	16 - 18 Uhr	Kindertraining	frei
Montag	18 - 20 Uhr	Jugendtraining (16 - 25 Jahre)	frei
Dienstag	19 - 21 Uhr	Leistungstraining (ohne Altersbeschränkung)	
Mittwoch	17 - 19 Uhr	Jugendtraining (8 - 25 Jahre)	frei
Mittwoch	19 - 22 Uhr	Erwachsenentraining	Warteliste
Freitag	16 - 18 Uhr	Jugendtraining	frei
Freitag	18 - 20 Uhr	Jugendtraining (12 - 18 Jahre)	frei
Samstag	10 - 12 Uhr	Kindertraining	Warteliste

Bei Interesse einfach im Kletterpütt zur Trainingszeit vorbeischaun!



UNTERWEGS
Spezialist für Reiseausrüstung

Bergsport

Outdoor

Trekking

Freizeit

www.underwegs.biz



Unterwegs Essen

Hindenburgstr. 57 | 45127 Essen

Telefon 0201 - 23 26 27

Öffnungszeiten:

Mo - Fr 10:00 - 19:00 Uhr

Sa 10:00 - 16:00 Uhr



Unterwegs Duisburg

Kasinostr. 13-15 | 47051 Duisburg

Telefon 0203 - 285 280

Öffnungszeiten:

Mo - Fr 10:00 - 19:00 Uhr

Sa 10:00 - 18:00 Uhr

... auch online: www.underwegs.biz
(versandkostenfrei ab 35,- €)

Erfolgreiche Bergsteigerdörfer

Nachhaltiger Urlaub in den Alpen



Triora wird im Herbst Bergsteigerdorf Nr. 35.

Mit sechs neuen Mitgliedern und dem Schweizer Alpenclub als weiterem Partner erweisen sich die auf nachhaltigen Tourismus ausgerichteten Bergsteigerdörfer als Erfolgskonzept. Gerd Heil gibt einen Überblick – und erinnert daran, auch nachhaltig anzureisen.

Zu guter Letzt habe ich als scheidender Naturschutzreferent die Freude, hier noch über das erfolgreiche Konzept Bergsteigerdörfer berichten zu können. Wenn Sie gelegentlich unter www.alpenverein.de/natur nachlesen, wissen Sie ja bereits, dass noch in diesem Jahr u.a. ein Dorf in den Ligurischen Alpen, nahe der Mittelmeerküste, in den Kreis aufgenommen wird: Triora. Es liegt wie das zweite italienisch-piemontesische Bergsteigerdorf Balme an der GTA, der Wanderroute entlang des italienisch-französischen Grenzkamms der südwestlichen Alpen. Etappen, Hintergründe, Gebietsbeschreibungen finden Sie bei Bätzing/Kleider, Rotpunktverlag und Kürschner/Haas, Rother.

Mit den beiden italienischen Bergdörfern umschließt die 35er-Gemeinschaft tatsächlich den gesamten Alpenbogen von Luce (Slowenien, Steiner Alpen) bis San Remo. Frankreich fehlt, sonst nur Liechtenstein –

aber wer außer Kapitalanlegern will schon dahin: Der Vordere Grauspitz lässt sich doch gut vom Alpenrhein- oder Brandner Tal aus besteigen.

Auch die Schweiz macht mit, zumindest der Schweizer Alpenclub (SAC/CAS). Graubünden ist mit zwei prominenten Orten vertreten: St. Antönien, alte Walsersiedlung im Rätikon, und die Talschaftsorte Lavin, Guarda und Ardez im Unterengadin, nahe des Schweizer Naturparks und südlich von Piz Buin und Piz Linard. Auch dazu finden Sie interessante Wanderführer von Schuler und Meienberg im Zürcher Rotpunktverlag. Zahel (Hüttenwandern im Osten der Schweiz, Bruckmann) u. a. beschreiben Guarda als „ausnehmend pittoreskes Dorf mit Sgraffiti-verzierten Engadinerhäusern“, zudem am Jakobsweg gelegen, der von Bozen über Glurns und Müstair nach Westen zieht. Von St. Antönien leitet der Große Walserweg durchs Schweizer Tor

nach Brand in Vorarlberg. Die Orte, auch im Unterengadin, sind gut mit DB/SBB über Landquart und Klosters zu erreichen; das Inntal abwärts erreicht man dann rasch Nauders am Reschenpass (→ Landeck) oder durchs Val Müstair das schöne Obere Vinschgau zwischen Weißkugel und Ortler (→ Bozen).

Zu den beiden neuen österreichischen Dörfern, Göriach im Lungau und Steinberg am Rofan, weiß ich wenig, sie runden das Angebot der anderen 20 österreichischen Orte ab, bieten vermutlich wie Kreuth (D) oder Steirisch Krakau (A) den an mittleren Höhenlagen interessierten Berg-, Almen- und Genusswandernden reichlich Ziele.

Mit Bahn und Bus sind die sechs neuen, 2021 hinzukommenden Bergsteigerdörfer leichter zu erreichen, als man zunächst denkt: Keine Probleme bereitet eine Zugfahrt über Basel, Zürich und Landquart/Klosters zu den

Bündner Bergsteigerdörfern unter zehn Stunden. Steinberg am Rofan lässt sich entweder mit Bus/Bergsteigerbus ab Bad Tölz/Lenggries via Sylvensteinspeicher oder vom Inntal her über Jenbach erreichen. Für den Weg nach Göriach müsste man wohl mindestens 14 bis 15 Stunden rechnen – dachte ich, stimmt aber nicht. Auch dorthin geht's komfortabel an einem Tag ohne allzu früh aufstehen zu müssen (siehe www.oebb.at).

Schnell oder günstig anreisen

Wem aber die Anfahrt trotzdem zu lang ist, der mag ein oder zwei Nächte in Salzburg verbringen oder auch anders den Weg als Reiserlebnis nutzen. Auf dem nach Balme/Triora sollte Mailand oder Turin doch sehenswert sein. Cuneo (südl. Piemont) oder San Remo (Ligurien) kann ich aus eigener Erfahrung empfehlen. Dafür muss sich der Bahnfahrer aber genug Zeit nehmen: Über Basel/Mailand nach Turin brauchte ich einen Tag (6 bis 18 Uhr), über Bellinzona/Genua ans Mittelmeer fuhr ich nachts und war gegen 18 Uhr dort. Mit dem TGV über Paris/Nizza geht's schneller, wird dann allerdings auch teurer.

Das Thema Mobilität ist im Übrigen nach Einschätzung des DAV vielen Sektionen wichtig: 85 Prozent der befragten Sektionen sehen den größten Handlungsbedarf in der Mobilität. Die Anreise zum Berg bei Touren, Kursen und Veranstaltungen sollte dabei im Fokus stehen.



Der Autor **Gerd Heil** (Jahrgang 1962) ist DAV-Wanderleiter und seit 2012 Mitglied der Sektion Essen. Neben einfachen Hochtouren reizen ihn Fernwander- und Themenwege, gelegentliche Klettersteige und auch Rennrad- und Mountainbikefahrten in den Alpen und den Mittelgebirgen. Sein Interesse gilt darüber hinaus dem Wegebau, dem Hüttenwesen und dem Naturschutz.



St. Antönien tritt im Juni 2021 den Bergsteigerdörfern bei.

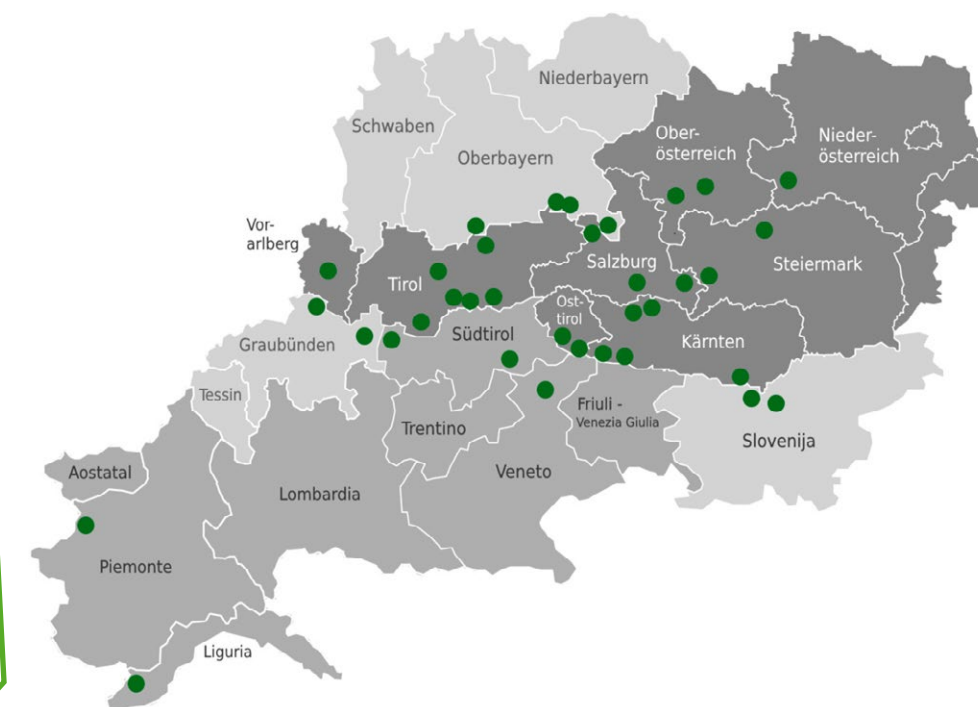
Bergsport ist nach wie vor Motorsport, die richtigen Befunde der vergangenen Jahrzehnte gelten weiterhin und wurden nur noch dringlicher. Anbieterregionen sehen sich inzwischen einem Nachhaltigkeitswettbewerb ausgesetzt, bieten eine Verbesserung der öffentlichen Infrastruktur (z.B. Wander- oder Bergsteigerbus, TicinoTicket), orientieren sich neu. DAV, aber auch OeAV und SAC, mahnen zunehmend Mitglieder, auf natur- und klimaschädliche Aktivitäten zu verzichten. Sie finden dazu Informationen auf den entsprechenden Internetseiten. Im Fernverkehr behaupten DB und ÖBB, hundertprozentig

erneuerbar unterwegs zu sein. Es ist daher an Ihnen als DAV-Mitglieder, Konsumenten und Zeitgenossen, diese Angebote zu nutzen und sich nicht länger mit luschiger Bequemlichkeit, angeblich hohen Preisen und Verspätungen, sportlichen Ambitionen oder Entwicklungsunterstützung rauszureden aus Ihrer Pflicht!

Auch zukünftig würde ich mich über Kritik, Nachfragen, Tipps freuen an gerdheil18@googlemail.com.

Foto links: Orlando Mugwyler/Wikimedia; CC-BY-SA-4.0

Foto oben: Davide Papalini/Wikimedia; CC-BY-SA-3.0-migrated





Ein Naturschutzkonzept für den Steinbruch in Werden

Echter Uhuschutz geht Hand in Hand mit Umweltpädagogik und gelenktem Klettern

Manche haben es vermutlich schon den Lokalmedien entnommen: Unsere Sektion würde gerne an einem Steinbruch in Essen-Werden Naturschutzarbeit und Felsklettern verbinden. Von mehreren Seiten gibt es dagegen Widerstand – vor allem aus Unkenntnis. Worum genau also geht es?

Seit einigen Jahren hat ein Uhu-paar den Steinbruch an der Laupendahler Landstraße in Essen-Werden als Brutstandort entdeckt. Doch trotz engagierter Bemühungen des NABU Ruhr kommt es bislang immer wieder zu Störungen des recht scheuen Vogels durch unbefugt dort Feiernde oder Kletternde. Die Sektion Essen hat deshalb ein Naturschutzkonzept entwickelt und möchte dieses umsetzen, das durch seine Lenkungswirkung den Uhu in der Brutzeit besser

schützen soll. Grundlage dafür sind bewährte Vorgehensweisen aus zahlreichen anderen Felsregionen in ganz Deutschland, darunter auch in NRW.

Uhuschutz an erster Stelle

So soll das Gelände jedes Jahr ab Ende Januar bis zur Feststellung des gewählten Brutplatzes zunächst gänzlich ungenutzt bleiben, um relevante Störungen von Uhubrutten zu vermeiden. Nach erfolgter Brutplatzwahl bleibt dann der vom Uhu gewählte östliche oder gegebenenfalls der westliche Steinbruch weiterhin gesperrt, während die nicht zur Brut genutzte Steinbruchwand zur Nutzung freigegeben werden kann. Eine entsprechende Absperrung lässt sich aufgrund der örtlichen Gegebenheiten problemlos und praktikabel zwi-

schen den beiden Steinbruchwänden einrichten, da die beiden Steinbrüche durch einen von der Oberkante herabziehenden Sporn räumlich und optisch voneinander getrennt und an dessen Fuß nur durch einen schmalen Trampelpfad miteinander verbunden sind. Der übliche Brutplatz im östlichen Sektor ist mehr als 100 Meter vom Beginn des potenziellen Kletterbereichs im westlichen Sektor entfernt – was in der Fachwelt als die erforderliche Ruhezone während der Brut definiert ist. Landstraße, Campingplatz, städtischer Entsorgungsbetrieb und angrenzende Wohnbebauung sind deutlich dichter an der Brutstelle, ohne den Uhu bislang abzuschrecken.

Nach dem Ausfliegen des Uhunachwuchses (etwa 15 Wochen nach Brutbeginn) kann dann – entspre-

chend den diesbezüglich bundesweit an mehreren hundert bekletterten Felsen und Steinbrüchen erfolgreich praktizierten Regelungen – auch der bis dahin gesperrte Steinbruchbereich zur klettersportlichen Nutzung freigegeben werden.

Viele Referenzfelsen

Dass dieses Konzept für ein Areal von der Größe des Werdener Steinbruchs reibungslos funktioniert, lässt sich beispielsweise in der Pfalz und in der Fränkischen Schweiz seit vielen Jahren an unzähligen vergleichbar großen Felsgebieten nachvollziehen. Auch in NRW gibt es mehrere Felsen, an denen der Uhu in weit größerer Nähe zu Kletternden erfolgreich brütet, vom Wennefels bei Eslohe über den Steinbruch Brumleytal bei Ibbenbüren bis zum Plisseetal-Felsen, ebenfalls bei Ibbenbüren.

Hinzu kommt, dass der Uhu zwar in der Brutzeit sensibel ist, doch weit flexibler als man noch vor 50 Jahren angenommen hat. So schreibt beispielsweise der NABU über Deutschlands größte Eule, „dass sich die sonst sehr störungsempfindliche Eule sogar mit dem laufenden Abbaubetrieb in Steinbrüchen arrangiert, sofern dieser nicht in ihren unmittelbaren Brutbereich eindringt.“ Wo es weder

Felsen noch Steinbrüche gibt, „brütet der Uhu, der selbst keine Nester baut, überwiegend in verlassen Greifvogelhorsten. Gelegentlich brütet er auch am Boden, etwa in der Deckung eines Wurzelstocks.“ Auch durch diese Anpassungsfähigkeit hat sich der Bestand der einst durch Bejagung und Agrarpestizide in Deutschland fast ausgerotteten Art glücklicherweise so weit erholt, dass sie nicht mehr als gefährdet gilt.

Wichtige Lenkungswirkung

Von Seiten des DAV sind auf dem Steinbruchgelände außerdem weder bauliche Maßnahmen noch sonstige Umgestaltungen geplant, die den Natur- und Artenschutz in relevanter Art und Weise beeinträchtigen würden. Zudem soll das Gelände vollumfänglich eingezäunt bleiben, um Beeinträchtigungen des naturnahen Lebensraumes, den das Steinbruchareal bietet, durch Dritte zu vermeiden. Der Zugang soll nur für bestimmte Personen und Kleingruppen des Deutschen Alpenvereins möglich sein (insbesondere Naturschutzgruppen, Kletter- und Jugendgruppen) und auf eine naturverträgliche Anzahl von Personen begrenzt werden. Dabei ist die Lenkungswirkung durch die soziale Kontrolle nicht zu unterschätzen:

Aktueller Stand

Das Areal befindet sich im Besitz des Ruhrverbands. Nachdem die Stadt Essen als Mitglied des Ruhrverbands Interesse bekundet hat, den Steinbruchareal zu erwerben, ist davon auszugehen, dass dieser Kauf erfolgen wird. Unsere Sektion würde dann gerne als Pächter das Naturschutzkonzept umsetzen. Gegenwärtig gibt es jedoch mit der Stadtverwaltung Uneinigkeit darüber, ob die örtlichen Bedingungen tatsächlich geeignet sind, um unser Konzept umzusetzen. Naturschutzexperten des DAV-Landesverbands bejahen das – und man darf nicht vergessen, dass der Alpenverein ein nach dem Bundesnaturschutzgesetz

anerkannter Naturschutzverband ist und diesbezüglich auf einer Stufe mit dem NABU und anderen steht. Auch anderenorts in NRW zeigen sich die Unternen Naturschutzbehörden mehr durch Fakten als durch Vorurteile getrieben und begleiten Kooperationen zwischen Uhuschutz und Felskletternden seit Jahren erfolgreich. Wir haben daher angeregt, über ein professionelles und unabhängiges Gutachten verbindlich klären zu lassen, ob der Laupendahler Steinbruch für die gelenkte Koexistenz von Uhu und Kletternden geeignet ist. Denn selbstverständlich steht der Schutz des Uhus auch für uns an erster Stelle

Das pauschale Betretungsverbot hat uninformierte oder gegenüber dem Naturschutz gleichgültige Kletterer bislang nicht aufgehalten und wird es auch künftig nicht tun. Ein rationale begründetes temporäres und/oder teilräumliches Verbot durch den DAV hingegen wird fast überall in Deutschland sehr konsequent respektiert, nicht zuletzt weil ein Bruch mit diesen Regelungen allen Kletternden den Standort nehmen würde.

Darüber hinaus bietet der Steinbruch ein gutes Arbeitsfeld für die Umweltpädagogik: Im Rahmen von Umweltbildungsmaßnahmen können hier Kinder und Jugendliche an eines der Bildungsziele der Jugend des Alpenvereins (JDAV) herangeführt werden: „die Übernahme von Verantwortung für Natur, Umwelt und zukünftige Generationen“ (Grundsätze und Bildungsziele der Jugend des Deutschen Alpenvereins, 2019).

Ort für Umweltpädagogik

Die Vereinsjugend der Sektion Essen möchte sich in Form eines eigenen Projektes noch eingehender mit den Belangen des Natur- und Artenschutzes sowie mit der Planung und Durchführung von Pflege-, Entwicklungs- und Artenschutzmaßnahmen vertraut machen. Geplant sind unter anderem die Anlage zweier Teiche als Laichgewässer für Amphibien, die Anbringung von Fledermauskästen und Insektenhotels sowie die Pflege der Einflugschneise des Uhus zu den Felsvorsprüngen, ohne die der Vogel dort nicht brüten würde.

Nicht zuletzt bringt eine gelenkte und daher naturverträgliche klettersportliche Nutzung des Steinbruchs an der Laupendahler Landstraße weitere Umweltschutzwirkungen mit sich: Die große Bandbreite an attraktiven Kletterrouten und Bouldern wäre eine erhebliche Bereicherung des im Ruhrgebiet ansonsten eher spärlichen Angebotes und würde dazu beitragen, dass vielfältige Autofahrten in weiter entfernte Destinationen (z.B. Sauerland, Nordeifel) unterblieben und die dortigen Klettergebiete entlastet würden.

Björn Lohmann



Unsere Hütten im zweiten Coronajahr 2021

Liebe Mitglieder, liebe Freunde unserer Hütten im Nationalpark der Hohen Tauern! Zunächst ein Rückblick auf das erste Coronajahr 2020. Während sich die Clarahütte noch im Winterschlaf befand, startete unser Pächter, Thomas Ludwig, die Skisaison auf der Essener-Rostocker Hütte am 15. Februar. Reservierungen von Skibergsteigern und -wanderern waren wie in den Vorjahren reichlich vorhanden und ließen auf eine gute Wintersaison hoffen.

Leider kam alles ganz anders. Covid-19-Viren verbreiteten sich zunehmend in Europa, sodass sich das Land Tirol gezwungen sah, alle Beherbergungsbetriebe

Mitte März auf unbestimmte Zeit zu schließen. Eine finanzielle Katastrophe für unseren Pächter, hatte er doch reichlich Lebensmittel und Getränke eingekauft, für die nun kein akuter Bedarf mehr bestand. Die Sektion Essen als Verpächter, die an Nächtigungen und Gastroumsätzen neben dem Pächter partizipiert, hatte Einnahmeausfälle im fünfstelligen Bereich zu verkraften.

Der Vorstand der Sektion Essen beschloss einstimmig, durch Vorfinanzierung und langfristige Zahlungsziele unserem Pächter das Überleben zu sichern. Begleitet wurden diese Zusagen von der Hoffnung auf eine normale Sommersaison mit guten Belegungszahlen. Zum Glück für alle Beteiligten lockerten die Länder in Europa viele Beschränkungen, sodass eine Beherbergung mit entsprechender Gastronomie von Mitte Juni bis Anfang Oktober 2020 stattfinden konnte.

Auch die Ende Mai von unserem Clarateam entwinterter Clarahütte konnte am 10. Juni ihren Betrieb aufnehmen. Die neuen Pächter, Karin Mikusova und Juraj Malek, hatten mit ihrem ersten Pachterlebnis sich schnell eingelebt. Ihr freundliches Wesen, eine sehr gute Küche verbunden mit viel Innovation machten schnell die Runde. Nicht nur Tagesgäste kamen in großer Zahl, auch die Übernachtun-

gen erreichten trotz der Pandemie rekordverdächtige Zahlen. Die Saison endete am 30. September und das Clarateam machte danach die Hütte winterfest.

Die Essener-Rostocker Hütte erreichte ebenfalls bei einer sehr guten Belegung stattliche Umsätze, sodass der Pächter gegen Saisonende sämtliche Verbindlichkeiten gegenüber der Sektion begleichen konnte.

Nun schreiben wir das Jahr 2021 und leben mit einem Shutdown, mal schärfer, mal mit Erleichterungen seit November 2020. Thomas Ludwig öffnete mit drei Helfern die Hütte Mitte Februar, in der Hoffnung, dass die Tiroler Landesregierung eine verkürzte Wintersaison irgendwann ermöglichen würde. Leider Fehlanzeige! Zu allem Pech kam auch noch ein Lawinenabgang, der das Kraftwerk platt machte. Zum Glück wurde der Schaden schnell entdeckt und durch eine Fachfirma die nötige Energiegewinnung wieder hergestellt. Eine genaue Schadensfeststellung kann erst nach der Schneeschmelze mittels Sachverständigen im Juni erfolgen.

Da zur Zeit keine Hoffnung auf Besserung der Situation besteht, verließ der Pächter mit seinen Angestellten am 20. April die Hütte. Durch das Online-Buchungssystem haben wir für die Sommersaison sehr viele Reservierungen. Am 28. Mai soll es wieder losgehen, verbunden mit einem Arbeitseinsatz, der bis zum 12. Juni andauern wird. Danach hoffen wir alle auf die Lockerungen, die einen normalen Beherbergungsbetrieb ermöglichen. Gleiches gilt für die Clarahütte, die ebenfalls am 12. Juni für Gäste öffnet. Saisonende ist für den 3. Oktober geplant.

Liebe Mitglieder und Freund*innen der Alpen, ein Besuch unserer Hütten in dem großartigen Nationalpark Hohe Tauern, verbunden mit vielen Tourenmöglichkeiten, ist ein unvergessliches Erlebnis. Wir freuen uns auf ihren Besuch!

Christian Rathey



Foto: DAV/Jens Klatt



Die Berge rufen. Natürlich willst du dorthin.
Geht das? Ja, aber bitte nach dem **F.U.N.** Prinzip:
Sei **FREUNDLICH**, handle **UMSICHTIG**
und schone die **NATUR!**

alpenverein.de/natuerlich-sommer



Der zweite Winterschlaf

Hüttenwirt Thomas Ludwig berichtet von der Essener-Rostocker Hütte

Liebe Sektionsmitglieder, wer hätte das gedacht! Dass die Essener-Rostocker Hütte nun schon im zweiten Jahr mit den Murmeltieren in den Winterschlaf geht, das hätte wirklich keiner geahnt. Die wirtschaftlichen Verluste für die Sektion und auch für mich als Pächter sind herb, aber Dank engagiertem Einsatz und guter Planung haben wir auch diesen Winter wieder grandios gestemmt.



Nachdem die Covid-19-Situation am Anfang der Saison noch nicht so aussichtslos war, sind wir mit einem kleinen Team aufgestiegen und haben die Hütte vom Schnee befreit, den Ofen eingheizt und uns den Erhaltungs- und Wartungsarbeiten gewidmet, damit die Hütte für eventuell anreisende Gäste vorbereitet ist.

Ich möchte mich an dieser Stelle ganz herzlich bei den DAV-Sektionsmitgliedern bedanken, welche sich bei mir gemeldet hatten, um auf eigene Rechnung anzureisen und mithelfen, die Hütte während des Stillstandes vor Schäden zu bewahren. Nicht zuletzt war es für mich auch eine große Freude, dass nahezu alle vertraglich verpflichteten Saisonmitarbeiter aus den verschiedensten Regionen Deutschlands gegen Kost und Logis freiwillig auf den Berg gekommen sind, um den Schaden möglichst gering zu halten. Das hat alles wunderbar funktioniert und wir sind nun gut gerüstet für die nächste Saison.

Jedoch: gegen Naturgewalten kommen auch wir nicht an. Im Dezember 2020, kurz vor Weihnachten, hat leider eine Lawine das Gebäude der Wasserfassung unseres E-Werkes zerstört. Wir können den Schaden derzeit nur erahnen, da der Gletscherbach und das Gebäude noch vom Schnee verdeckt ist, aber eines können wir schon jetzt versprechen: Das macht wieder viel Arbeit und wir brauchen hier eure Hilfe! Wer also Zeit hat Anfang Juni mit beim Arbeitseinsatz dabei zu sein, der meldet sich am besten direkt bei der Sektion unter info@dav-essen.de.

Aber Covid-19 hat uns neben Mundschutz und einem Piek in den Arm auch einiges an Zeit und Kreativität geschenkt. Wir haben eine neue Webseite, einen großartigen Hüttenflyer für die Hütte gestaltet und einige Verschönerungen und Verbesserungen im Innenbereich der Gasträume vornehmen können. Die neue Jägerstube ist vollendet und der Frühstücksraum wurde um ein großes

Buffet erweitert, wo es jetzt zum Frühstück eine Haferquetsche für frische Müsliflocken, eine Kornmühle für Biogetreide und eine Station mit Körnerspendern für Saaten aller Art gibt.

Wie schon im letzten Jahr erprobt, werden wir auch diesen Sommer auf der Essener-Rostocker Hütte täglich das Brot aus Roggen und frisch gemahlenem Schrot selbst backen, sowie immer viele

verschiedenen Sorten hausgemachte Blechkuchen anbieten. Auch das Speisekonzept haben wir aktualisiert. Wer Halbpension bucht, hat täglich die Auswahl aus einem großen Salatbuffet mit verschiedenen Dressings, Croutons und gerösteten Kürbis- und Sonnenblumenkernen. Jeden Tag gibt es neben den regionalen Spezialitäten wechselnde vegetarische und vegane Speisenangebote und natürlich am Abend unsere legendären frisch gebackenen Waffeln mit Schlagrahm und Sauerkirschen.

Das Virgental mit dem Zustieg über das Maurertal zur Essener-Rostocker Hütte ist einer der zentralen Startpunkte für die Hochtiroi-Tour mit ihren unzähligen Dreitausendern. Nicht nur die Dreiherrnspitze (3499 m) im Dreiländereck zwischen Tirol, Salzburg und Südtirol ist hier ein magischer Anziehungspunkt, auch der Große Geiger (3360 m), der Malham (3364 m) und die Simonyspitzen gelten als Perlen im Venedigergebiet und unsere Sektionshütte ist hier mit ihren 116 Schlafplätzen der ideale Stützpunkt für einen längeren Aufenthalt.

Wer also seinen Urlaub für den kommenden Sommer plant, dem möchte ich gerne einen Aufenthalt auf der Essener-Rostocker Hütte ans Herz legen. Wir haben im Gegensatz zu vielen anderen Hütten eine sehr große Anzahl an Doppelzimmern zur Alleinbelegung, aber auch geräumige Familienzimmer mit atemberaubendem Blick auf die Bergkulisse. Es ist Platz für alle und auch für Kinder ist die Gegend ein Eldorado mit kleinen Bächen, einem Gletschersee, leichten Wanderwegen, unzähligen Blumen und Murmeltieren und natürlich ist auch der Familienhund bei uns willkommen! Wenn ihr Fragen habt bezüglich eures Aufenthaltes, dann ruft mich einfach an. Unter +49 175 9001016 beantworte ich gerne eure Fragen bezüglich Übernachtung und Freizeitangeboten rund um euren Aufenthalt.

Ich freue mich auf Euch!
Thomas Ludwig
-Hüttenwirt-

Nehmt Feedback an und gebt es weiter

Ein Kommentar zum Sportklettern in Zeiten von Corona in NRW

Das Jahr 2020 hat den Klettersport verändert. Durch die verschiedenen Phasen des Lock-downs sind Kletter- und Boulderhallen immer wieder von Schließungen betroffen. Das hat die Ausübung des Klettersports nach draußen verschoben. Jetzt denken sich die eingefleischten Alpinisten und ambitionierten Generalisten: „Wieso nach draußen verschoben? Da kommt's doch her?!“

Das Klettern hat sich durch den Boom der Kletter- und Boulderhallen in den letzten Jahrzehnten stark verändert. In den 80/90er-Jahren und Anfang der 2000er-Jahre war Vieles noch anders. Klettern war Randsportart. Wenn man mit dem Klettern anfangen wollte, dann kannte man in den meisten Fällen einen Kletterkumpel aus der Szene, der Neulinge mitnahm, meist an den Fels, Indoor-Anlagen waren rar. Da lernte man die grundlegenden Sicherungskompetenzen, wie sie in der Szene üblich waren. Nicht so wissenschaftlich fundiert wie heute, aber in den meisten Fällen solide. Der Umgang mit Seil und Sicherungsgerät, das Bewerten von Bohrhaken und dass man einen Keil oder Friend zur Verbesserung der Sicherungskette legen musste, dass gehörte dazu. Dafür war es unwahrscheinlicher, dass man jemanden traf, der „mal eben“ Fb 7b bouldert oder zum Aufwärmen 9er klettert. Heute ist das in den Kletter- und Boulderhallen an der Tagesordnung. Durch die Diversität des Sports und die Trainingsmöglichkeiten gibt es immer mehr Spezialisten in einzelnen Disziplinen und auch das Know-how wächst. Normen, Sicherungsgeräte und Trainingslehre entwickeln sich immer weiter. Um der Vermittlung der Erkenntnisse gerecht zu werden, gibt es für jede Disziplin und Spielart eine eigene Aus-, Fort-, und Weiterbildung in der Ausbildungsstruktur des DAV.

Durch die Einschränkungen des öffentlichen Lebens ist jedoch das Ausbildungsprogramm stark reduziert oder teilweise gar nicht möglich. Wir wollen aber trotzdem Sport machen, und

wenn nicht in der Halle, dann halt draußen. In Klettergärten oder an „Boulderspots“ im urbanen Gelände. Aber wie? Kurz Youtube öffnen und das passende Video schauen, im Online-Shop das passende Material bestellt und los geht's ...



Einige von Euch werden das schon erlebt haben, dass in Eurer Halle oder dem geliebten Boulderspot plötzlich Leute auftauchen, „die ja so gar keine Ahnung haben ...“ oder „... komplett von Gestern sind.“ Deshalb ist es im Moment umso wichtiger, dass wir von einander lernen, rücksichtsvoll mit Natur und Umwelt umgehen und uns an neue Spielarten des Kletterns langsam herantasten und nicht plump auf eine Bühne stolpern, die mit ihren Darstellern nicht gerechnet hat.

Denn Sicherheit, Umwelt und Natur gehen vor, damit wir den Sport in seinen verschiedenen Spielformen sowohl gesund als auch draußen in der Natur weiter erleben können. Deshalb informiert Euch über Gegeben- und Gepflogenheiten in für Euch neuen Disziplinen und seid wissbegierig, nehmt Feedback an, gebt es weiter und gebt auf einander acht.

Ich wünsche uns allen eine tolle Saison 2021 und ich hoffe, dass ich den ein oder anderen von Euch auf einer Fort-, Aus-, oder Weiterbildung kennenlernen!

Benjamin Heemann, Ausbildungsreferent



Infos zur Ausbildung in unserer Sektion:
www.dav-essen.de/ausbildung/



Sektionsjugend startet Ausbildung zu Neu-Imker*innen

Mit den ersten Sonnenstrahlen werden die Bienen wach und die Imkersaison startet - und unsere Sektion ist erstmals aktiv dabei

Mit acht Teilnehmenden starteten wir im Februar in unser nächstes Naturschutzprojekt: Wir wollen in diesem Jahr Bienenstöcke an unserem Kletterfels am Isenberg aufstellen. Die Honigbienen sind wertvolle Nutztiere, die wichtige Bestäubungsleistungen erbringen und uns leckeren Honig und tolles Wachs liefern. Wie das gelingt und wie wir uns verantwortungsvoll um diese Tiere kümmern, wollen wir vom Kreisimkerverband Ruhrgebiet lernen.

Unser Kurs besteht aus mehreren Praxisterminen, die durch Onlineseminare vorbereitet werden. Sofern die Corona-Lage es zulässt, wird nach dem nun erfolgten ersten Onlinetermin ein Besuch der Bienenvölker der Kursleiterin und Imkerin Dr. Pia Aumeier folgen. Dort werden wir die ersten Handgriffe für den erfolgreichen Start mit unseren ersten Völkern lernen.

Neben der Freude auf den ersten eigenen Isenberger Honig ist es für uns auch wichtig, etwas über die heimischen Wildbienen zu erfahren. Da die wilden Arten sehr gefährdet sind, ist es uns ein großes Anliegen, in den uns zur Verfügung stehenden Bereichen einen Beitrag zu deren Erhaltung zu leisten. Hierzu wollen wir im Sommer ein Basteltreffen veranstalten und uns zukünftig auch als Insekten-Hoteliere versuchen.

Ein paar Wochen später ...

Aus der Theorie wird Praxis ... Endlich hat die Corona-Lage es zugelassen, dass wir im Rahmen der Ausbildung die Bienen von Pia im Ruhrtal besuchen durften. Das launische Aprilwetter, das an dem Tag die gesamte Palette mit Sonne, Schnee, Regen, Wind und Kälte parat hielt, war für uns kein Hindernis. Bei dem kurzen Vor-Ort-Termin konnten wir uns ansehen, was wir vorher nur aus den Online-Seminaren kannten. Wie warm ist es im Bienenstock, wie viel Futter ist noch vom Winter übrig, wie sehen die unterschiedlichen Entwicklungsstadien der Bienen aus, wurde schon was gesammelt ...

Der nächste Schritt war die Anschaffung des eigenen Bienenstocks und der Ausrüstung. Da die einzelnen Zargen, also die Etagen, die übereinandergesetzt die Bienenbeute bilden, einfach holzfarben und recht langweilig sind, war hier Kreativität gefragt. Eine gemeinschaftliche Aktion zur Verschönerung war leider noch nicht möglich. Das Angebot, die Zargen zuhause selber zu bemalen, wurde von der Jugend aber gerne angenommen. Das bald darauf gekaufte Bienenvolk hat so ein wunderschönes Zuhause bekommen und wir haben nun den ersten Bienenstock bei uns am Isenberg. Jetzt müssen wir auf gutes Wetter hoffen, damit sich das Bienenvolk gut entwickelt und wir vielleicht schon bald den ersten Honig ernten können.

Simon Weber



Dr. Pia Aumeier mit ihren Bienen



Die Vorbereitungen laufen.



Unser erster Bienenstock



Einsetzen der Zargen





21. AUGUST 2021 16 UHR
ZECHHE HELENE

EINLADUNG ZUR JUGENDVOLLVERSAMMLUNG 2021

AN ALLE DAV ESSEN
MITGLIEDER
VON 0-27 JAHREN



TAGESORDNUNG

TOP1 ERÖFFNUNG
TOP2 BERICHTE
(JUGENDREFERENT & JUGENDAUSSCHUSS)
TOP 3 WAHLEN
3.1 JUGENDREFERENT*IN
3.2 JUGENDAUSSCHUSS
3.3 DELEGIERTE (FÜR LANDES- UND JUGENDLEITERTAGE)
TOP4 JAHRESPLANUNG
TOP5 ANTRÄGE*
ANMELDUNG & INFOS: JDAV-ESSEN.DE

*ANTRÄGE BITTE AN DEN JUGENDREFERENTEN SCHICKEN:
NILS.WOLFF@DAV-ESSEN.DE



Jugend

Nicht nur reden - machen!

Bericht von der Nachhaltigkeitstagung von DAV und JDAV | von Sunnyi Mews

In fast allen Sektionen des Deutschen Alpenvereins gibt es eine*n Verantwortliche*n für Naturschutz im Vorstand. So wie es auch Tagungen für Hüttenwirt*innen gibt, gab es daher auch regelmäßig stattfindende Tagungen für diese Naturschutzreferent*innen. Dieses Jahr fand die Tagung coronabedingt digital statt, sie hatte allerdings auch schon im Namen einen neuen Schwerpunkt: „Nachhaltiger DAV – vom Reden zum Handeln“. Und noch etwas Anderes war neu. Es war keine reine DAV-Tagung, sondern eine gemeinsam organisierte Tagung von DAV und JDAV. Denn sowohl Naturschutz als auch Nachhaltigkeit sind generationsübergreifende Themen. Es bringt wenig, wenn sich der Alpenverein ohne seine Jugend damit beschäftigt oder andersherum.

Genauso breit gestreut wie das Thema waren auch die Teilnehmenden. Neben Naturschutzreferentinnen waren auch Jugendleiter, Vorstände und Mitglieder des Präsidiums dabei.

Sechs Workshops

Nach einem Einstieg mit Impulsvorträgen am Freitagabend ging es am Samstag ins konkrete Arbeiten. In den folgenden sechs Workshops gab es die Möglichkeit, sich mit Ideen für die eigene Sektion auseinander zu setzen:

- Workshop 1: Nachhaltige Verpflegung
- Workshop 2: Wie kann nachhaltiger Bergsport aussehen?
- Workshop 3: Pflege, Reparatur, Upcycling von Bergsport-Ausrüstung
- Workshop 4: (J)DAV als Impulsgeber für Nachhaltigkeit auf lokaler Ebene
- Workshop 5: Mobilität im DAV neu denken
- Workshop 6: Energieeffizienz und nachhaltiger Betrieb der Sektionsinfrastruktur



In den Workshops zeigte sich die große Bandbreite an Umsetzungsideen. Sich mit der Gruppe um nachhaltige Verpflegung zu kümmern, lag dabei vielen Ehrenamtlichen schon sehr nah. Die Frage, wie Bergsport nachhaltiger gestaltet werden kann, brauchte da schon mehr Kreativität. Aber auch hier gab es sehr konkrete Ideen dazu, zum Beispiel Ausbildung im Bergsport nachhaltiger auszurichten. Im Workshop 3 konnten die Teilnehmenden selbstmitgebrachte Seilstücke live upcyclen und zum Beispiel als Topfuntersetzer weiter verwendbar machen. Der vierte Workshop beschäftigte sich mit der Verantwortung von DAV-Sektionen auf lokaler Ebene. Hier wurden verschiedene Ideen für Kooperationen mit lokalen Initiativen besprochen, aber auch die Frage aufgeworfen, ob Nachhaltigkeit nicht ein zukünftiges Vereinsziel des DAV sein könnte. Der Titel des fünften

Workshops sprach für sich: Wie kommen wir als DAV nachhaltiger in die Berge als wir es bisher tun? Im letzten Workshop schließlich ging es um den nachhaltigen Betrieb von Kletterhallen und Vereinszentren. Wie wäre es zum Beispiel mit Auszeichnungen für die nachhaltigsten Kletterhallen? Zum Abschluss der Veranstaltung gab es noch eine interessante Podiumsdiskussion.

Bundesverband und Sektion

Insgesamt zeigt sich bei dem Thema wie so oft: Es lohnt sich, Dinge anzugehen und nicht nur darüber zu reden. Das gilt für einen Bundesverband des Alpenvereins genauso wie für eine Sektion Essen. Aber es gilt auch für jede*n Einzelnen, deshalb gibt es auf der folgenden Seite drei konkrete Ideen, die den Alltag ein wenig nachhaltiger machen.



Nachhaltige Ideen für den Alltag im Bereich Ernährung / Küche

Eigene Verpackungen dabeihaben

Viel zu viele Lebensmittel sind in Plastik verpackt. Dabei macht es kaum Aufwand, immer einen Stoffbeutel dabei zu haben. Solche Beutel für Gemüse kann man mittlerweile überall bekommen (wobei man auch hier darauf achten kann, dass die wiederverwendbaren Beutel nicht aus Plastik oder zumindest aus recyceltem Plastik sind!). Oder man näht einfach einen aus alten Stoffen zusammen, so kommt auch noch ein kleines Upcycling-Projekt dazu!

Neue Läden oder Märkte ausprobieren

Warum nicht mal andere Läden ausprobieren, am besten solche, in denen man nachhaltig einkaufen kann? Neben Bioläden gibt es mittlerweile viele Unverpacktläden, in denen ein Einkauf ohne Plastik möglich ist. In Essen hat außerdem fast jeder Stadtteil einen eigenen Wochenmarkt mit regionalen und saisonalen Ständen. Unter wochenmaerkte-essen.de gibt es eine Auflistung, wo und wann die Märkte stattfinden.

Verzicht auf Alu- und Frischhaltefolie

So praktisch sie auch sind, die Herstellung von Alufolie und Frischhaltefolie ist umweltschädlich und benötigt viel Energie. Beide können zudem nicht recycelt werden. Dabei gibt es tolle Alternativen, um Lebensmittel luft-

dicht zu verpacken. Neben der bewährten Tupperdose gibt es mittlerweile in vielen Läden Bienenwachstücher zu kaufen. Selbst herstellen kann man die übrigens auch! Wie das geht, seht ihr im Bild!



- Baumwoll- oder Leinentuch auf gewünschte Größe schneiden
- Auf ein Backblech mit Backpapier legen
- Bienenwachspastillen auf dem Tuch verstreuen
- für 5 Minuten in den Backofen schieben (85 Grad)
- evtl. Wachs mit einem Pinsel zu verteilen
- Aufhängen und Trocknen lassen

In den Felsen sollst du VÖGELN

genügend Raum und Ruhe zum brüten lassen



Wanderkosmos Zillertal

Wer es kennt, wird es mögen, und wer es nicht kennt, sollte es unbedingt kennen lernen – das Zillertal. Es ist das breiteste Seitental des Innerts in Tirol mit einer Länge von 40 Kilometern. Ca. 1.400 Kilometer Wanderwege in allen Schwierigkeitsgraden und zahlreiche Hütten warten auf Wanderer und Bergsteiger. Ein wahres Bergparadies ist der Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen mit seinen insgesamt 85 Gletschern auf einer Seehöhe zwischen 1.000 und 3.510 Metern.

Vor mir liegt „Das große Zillertaler Wanderbuch“, quasi frisch aus dem Druck. Heraus-

gegeben von der Sektion Zillertal des Österreichischen Alpenvereins zu seinem 150-jährigen Bestehen hat der Tyrolia-Verlag ein kompaktes Buch erstellt, das – falls gewünscht – sogar im Rucksack Platz findet. Es versammelt 75 Tourenvorschläge, die eigens für dieses Buch noch einmal begangen und somit auf einem aktuellen Stand sind.

Gegliedert ist das Buch in die drei Regionen „Vorderes Zillertal“, „Hinteres Zillertal“ und „Südliche Quelltäler“. Während im Vorderen Zillertal talnahe Wanderungen in bäuerlicher Kulturlandschaft und aussichtsreichen Alm-

regionen dominieren wechseln die Tourenvorschläge, je weiter sie sich taleinwärts ins Zil-

lertal verlagern, zu anspruchsvollen Berg- und Gipfeltouren in der faszinierenden Urlandschaft des Hochgebirges.

Aufbereitet sind alle Vorschläge nach den gängigen Kriterien: Schwierigkeitsgrad, Streckenprofile mit Dauer und Länge der Strecke, zu bewältigende Höhenmeter, Ausgangspunkt und Einkehrmöglichkeiten. Unter den drei farbig markierten Schwierigkeitsgraden – einfach (blau), mittelschwer (rot) und schwer (schwarz) – dominieren die mittelschweren Touren; sie umfassen mehr als die Hälfte der Vorschläge. Der Hauptteil der schweren Touren liegt in den südlichen Quelltälern mit ihren teils durch schroffe Grate und vergletscherte Gipfel gezeichneten Bergen und den durch Gletscher und Flüsse tief eingeschnittenen Tälern im Tuxer Tal sowie im Zemm-, Stillupp- und Zillergrund.

Alle Touren sind sorgfältig und verständlich beschrieben. Die topografischen Karten mit eingezeichnetem Tourenverlauf lassen den Wegverlauf klar erkennen und helfen so schon bei der Tourenplanung, lassen die Wanderkarte oder den Gebrauch eines GPS-Geräts oder des Smartphones als elektronischen Wanderlotsen deshalb aber nicht überflüssig werden.

Das öffentliche Verkehrsnetz ist im Zillertal gut ausgebaut. Die Zillertalbahn verbindet Jenbach am Taleingang mit Mayrhofen in der Talmitte. Zwischen vielen Orten und Tal-schlüssen verkehren regelmäßig Linienbusse. Zudem fahren in den Sommermonaten mehrere Wanderbusse zu festgelegten Abfahrtszeiten.

Problematisch ist die Anreise mit der Bahn von Essen aus. Zurzeit geht es auf der Rheinschiene bis Mayrhofen – je nach Zugverbindung – von dreimaligem bis sechsmaligem Umsteigen.

Jörg Möllmann



Infos zum Buch

Nicola Fankhauser/Gudrun Steger u. a.: Das große Zillertaler Wanderbuch
Hg.: Sektion Zillertal des ÖAV, 248 Seiten, 75 Tourenvorschläge, 189 farb. Abb., 75 topogr. Karten mit eingez. Routen, 1 Übersichtskarte; Tyrolia-Verlag 2021; ISBN 978-3-7022-3933-6; € 24,95



Henrik Koch (einer der beiden Gebietsbetreuer des Muttentals) in seiner Kombination „King Kong“ (7c+)
Fotos: Frederic Wagner



Die Hauptwand des Klettergartens mit dem namensgebenden Porträt von Paul von Hindenburg.

Es darf wieder geklettert werden!

Eine neue Vereinbarung und Sanierungsarbeiten ermöglichen wieder das Klettern an den rund 30 Routen im Muttental – auch bekannt als Hindenburgfels und Kaiser-Wilhelm-Fels.

Im südlichen Ruhrtalhang, unweit der Burgruine Hardenstein zwischen den beiden Wittener Ortsteilen Herbede und Bommern, befindet sich in einem ehemaligen Steinbruch ein kleiner, aber feiner Klettergarten. Seit Jahrzehnten hat dieses idyllische Klettergebiet den Namen „Kaiser-Wilhelm-Fels“. Die Namensgebung entspringt jedoch einer irrtümlichen Bezeichnung für die neben den Kletterfelsen in Stein gehauene Skulptur, die den ehemaligen deutschen Reichspräsidenten Paul von Hindenburg (1847-1934) darstellt. Der Hevener Steinmetz Gustav Oehler ließ 1930 dessen prägnantes Gesicht in den Ruhrsandstein. Wahrscheinlich entstand im Zuge einer Verwechslung der beiden deutschen Reichspolitiker die falsche Namensgebung „Kaiser-Wilhelm-Fels“. Auf der Internet-Plattform „The Crag“ wird inzwischen die Doppelbezeichnung „Hindenburgfels/Kaiser-Wilhelm-Fels“ verwendet; bei „hunting-peaks“ heißt es schlichtweg „Muttental“.

Jahrelang – seit den 80er-Jahren – wurde im Muttental mäßig, aber regelmäßig munter geklettert. In der Zeit von 1999 bis 2001 wurde das Klettergebiet größtenteils erschlossen. Seitdem hat die Präsenz von Kletterern vor Ort stetig zugenommen, einige alte Routen wurden saniert und die ein oder andere neue kam hinzu. Während zu früheren Zeiten zumeist an Bäumen umgelenkt wurde, sind inzwischen überall zuverlässige Umlenker in der Wand; und jeder konnte – sei's Toprope, sei's Vorstieg – entspannt klettern.

Bis Anfang Oktober 2020 – als der Wittener Waldbesitzer und Eigentümer der Burgruine Hardenstein Friedrich Oberste-Frielinghaus erbost an die Presse ging und zum Ausdruck brachte, dass es „eine Frechheit ist, die Felswände mit Haken und Ketten zu bestücken. Dies ist nicht erlaubt! Wir möchten, dass das aufhört. Denn mit den Haken in den Wänden werden Natur und das Eigentum der Familie beschädigt.“ Auslöser des Unmuts und der daraufhin angebrachten Kletterverbotsschilder waren die im letzten Jahr von einigen Kletterern durchgeführten, umfangreichen Hakensanierungen inklusive der Einrichtung von neuen Kletterrouten an den westlich sich anschließenden Nebenwänden des Steinbruchs.

Glücklicherweise trat dann Jo Fischer, seines Zeichens Referent für Klettern und Naturschutz beim DAV-Landesverband NRW, auf den Plan. Jo Fischer gelang es, mit der Familie Oberste-Frielinghaus einen für alle Parteien akzeptablen Kompromiss auszuhandeln: Die linke Seitenwand („Nebenwand“) und die „Hauptwand“ des Klettergebietes dürfen seit dem 15. Januar dieses Jahres wieder auf allen Routen beklettert werden; von der Route „Abräumer“ am linken Ende der „Nebenwand“ bis zu der Route „Vollbremsung“ am rechten Felsende der „Hauptwand“. An allen westlich davon gelegenen Felswänden, darunter die neu erschlossenen Sektoren „Wampe“, „Kleine Wand“ und „Vereinigungsstollen“, ist das Hakensetzen, welches einen Eingriff ins Eigentum darstellt, hingegen untersagt.



Die in diesen kleineren Kletter-Arealen vorhandenen Haken wurden, entsprechend der mit dem Eigentümer abgeschlossenen Vereinbarung, vor kurzem entfernt.

Das heißt, die ca. 30 Routen an Haupt- und Nebenwand mit bis zu ca. 12 Metern Wandhöhe stehen den Kletterern weiterhin voll zur Verfügung – und da gibt es Einiges zu klettern. Die Schwierigkeiten bewegen sich zwischen dem 5. und 9. UIAA-Grad, wobei der größte Teil der Routen im Bereich 7 bis 9 liegt. Die „Nebenwand“ zeichnet sich vornehmlich durch Rissklettereien an senkrechtem, rauem, aber etwas sandigem Sandstein aus. Die „Hauptwand“ bietet leicht überhängenden, kompakten und mit Leisten und Mulden durchsetzten Fels.

Jo Fischer hat also gute Arbeit geleistet, denn – wie gesagt: Es kann und darf wieder geklettert werden! Jetzt liegt es an uns Kletterern, dass das Klettern auf diesem Privatgelände weiterhin erlaubt bleibt. Das heißt: keinen Müll hinterlassen, den Lärm in Grenzen halten, Tiere und Pflanzen respektieren – und in Corona-Zeiten selbstverständlich Abstand halten.



Der Autor **Bernd Berg** ist seit 1997 Mitglied der Sektion Essen. Lange Zeit vorher begann er mit dem Klettern, das er bis heute im Ruhrgebiet und auch weit darüber hinaus mit viel Spaß betreibt. Seine Lieblingsklettergebiete sind das Elbsandsteingebirge und die Calanques.



Im Muttental ist das Klettern wieder möglich.

Mitgliedsdaten selbst verwalten

Der GRATWANDERER wird – bis auf die Umschlagseiten – komplett auf Recyclingpapier gedruckt. Sie möchten noch einen Schritt weiter gehen und die Alpenvereinsmedien papierlos lesen? Unter mein.alpenverein.de können Sie Ihre Mitgliedsdaten verwalten und auch entscheiden, ob Sie Panorama, GRATWANDERER und künftig auch wieder den Sektionsnewsletter digital beziehen möchten. Schon heute finden Sie den GRATWANDERER bereits digital auf unserer Sektionswebsite www.dav-essen.de!

Hinweis für Autoren

Bitte schicken Sie Ihre Beiträge stets als Datei eines Schreibprogramms (z.B. *.docx, *.odt oder *.rtf), nicht als pdf-Datei. Fotos fügen Sie bitte gesondert bei, nicht bloß in den Text eingebunden. Für den Druck müssen sie eine hohe Auflösung haben, mindestens ein MB, besser mehr. Versuchen Sie die Fotos möglichst mit einer kurzen Beschreibung unter Ihrem Beitrag, damit sie aussagekräftiger sind.



DIE KLETTERHALLE DER SEKTION

Auf'm Pütt...

Die DAV Kletterhalle der Sektion Essen verdankt ihren Namen und ihr einmaliges Ambiente der stillgelegten Zeche Helene in Essen-Altenessen, in deren alter Lohnhalle seit 1997 der Kletterpütt zu Hause ist. 120 Routen in allen Schwierigkeitsgraden an bis zu 14 m hohen Wänden, sowie ein kleiner Boulderbereich, ermöglichen Anfängern einen sicheren Einstieg in den Klettersport und bieten erfahrenen Kletternden die Chance das eigene Können auf die Probe zu stellen und zu erweitern.

Unser Team ist hervorragend ausgebildet und vermittelt das Klettern mit viel Leidenschaft und Kompetenz. Unsere vielfältigen Angebote finden in einer familiären Atmosphäre statt, in der Vertrauen, Sicherheit und individuelle Begleitung groß geschrieben werden!

Angebote

Probeklettern

Einfach reinschauen und ausprobieren! Samstag und Sonntag, 12:00 bis 16:00 Uhr

Schulklassen und Gruppen-Events

Gemeinschaft fördern durch Sport und Spaß!

Kindergeburtstage

Zwei Stunden Spaß und Action - Die andere Art zu feiern!

Grund- und Vorstiegs-kurse:

Beste Ausbildung für jung und alt - Der erfolgreiche Einstieg in den Klettersport.

Kinder- und Jugendtraining

Nachwuchsförderung mit Spaßfaktor - Ein Teil unserer Jugendarbeit.

Ausführliche Informationen unter: www.dav-essen.de
Individuelle Angebote auf Anfrage.

Anschrift

Kletterpütt
DAV Sektion Essen e.V.
Twentmannstraße 125
45326 Essen
Telefon: 0201 / 17195966
E-Mail: info@dav-essen.de
Internet: www.dav-essen.de

Öffnungszeiten

Kletterhalle
Täglich von 09:00 bis 23:00 Uhr

Büro
Montag - Donnerstag von 13:00 bis 18:00 Uhr

Der Verleih ist nur zu Büro-, Probekletter- und Trainingszeiten möglich.



Geschäftsführender Vorstand

1. Vorsitzender

Dr. Ing. Detlef Weber
Telefon: 0201-7490460
detlef.weber@home.intersolute.de



2. Vorsitzender

Christian Rathey
Telefon: 0208-423963
christian_rathey@t-online.de



Jugendreferent

Nils Wolff
Telefon: 0201-80586941
nils.wolff@dav-essen.de



Sektionsgruppen

Alpingruppe

Barbara Brauksiepe, Tel. 0201 473860
b.brauksiepe@web.de

Bergfreunde

Günter Aldejohann
guenter.aldejohann@yahoo.de

Familiengruppe I

Marc Traphan, Tel. 0201 705479
marc.traphan@gmx.de

Familiengruppe II

Jörn Schwentick, Tel. 0201 17164814
zosch2001@gmx.net

Hochtourengruppe

Berthold Arning, Tel. 0201 7988262
bertl.sd@web.de

IG Alpina

Lutz Panitz, Tel. 02841 655285
lutz.panitz@freenet.de

Skitourengruppe

Karl Berger, Tel. 0201 8708799
karldberger@web.de

Impressum

GRATWANDERER
Offizielles Organ der Sektion Essen.
Der Bezug des Magazins ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Herausgeber:
Sektion Essen des Deutschen Alpenvereins e.V.,
Erreichbar: siehe S. 32

Redaktion:
Björn Lohmann (V.i.S.d.P.), Gerd Heil, Bernhard Helle, Sunnyi Mews, Jörg Möllmann, Christian Rathey, Uli Schröter-Dommes, Marc Traphan, Nils Wolff

Kontakt zur Redaktion:
Jörg Möllmann
Tel.: 0201 - 922 6520
E-Mail: gratwanderer@dav-essen.de

Satz und Layout:
Björn Lohmann

Auflage: 3.500 Exemplare
Druck: Griebisch & Rochol, Hamm

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Die Redaktion behält sich vor, Artikel und Leserbriefe zu bearbeiten. Nachveröffentlichung nur bei Übersendung von Belegexemplaren bzw. Hinweis auf Publikationsort gestattet.

Alle Fotos, soweit nicht anders angegeben, von den jeweiligen Autoren.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 30. September 2021

Erweiterter Vorstand (Referent*innen)

Ausbildung

Benjamin Heemann
benjamin.heemann@dav-essen.de



Finanzen

Nicola Herrig
Telefon: 0170 1869304
nicola.herrig@dav-essen.de



Geschäftsstelle

Jörg Brunk
Telefon 0172 - 2910728
joerg.brunk@dav-essen.de



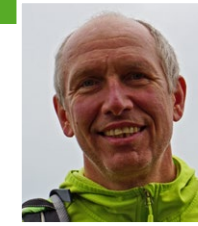
Hütten und Wege I

Simon Weber
Telefon: 0170 5583178
simon.weber@dav-essen.de



Hütten und Wege II

Frank Harting
Telefon: 0176 43115908
frank.harting@dav-essen.de



Kletteranlagen

Jens Schwan
Telefon: 01575 1423874
jens.schwan@dav-essen.de



Öffentlichkeitsarbeit

Björn Lohmann
Telefon: 0176 24510015
bjoern.lohmann@dav-essen.de



Umwelt- und Naturschutz

zurzeit vakant; Interessierte melden sich bitte bei Detlef Weber (Kontakt Seite 62)

Weitere Ansprechpartner

Klettergarten Isenberg

Thomas Fischer
kontakt@klettern-ruhrgebiet.de

GRATWANDERER

Jörg Möllmann
gratwanderer@dav-essen.de

Finanzprüfer

Jost Peter
jostpeter.mobil@web.de

Ehrenratsmitglieder

Annedore Friese, Bernhard Helle, Christian Rathey, Karin Schramm, Kurt Segering

Klettern? *Nur im*

